



Gunnar Schirmmacher

# AUS DER OBERSCHULE FÜR JUNGEN WIRD DAS STÄDTISCHE NEUSPRACHLICHE GYMNASIUM DÜLKEN

Geschichte der Schule 1945-1966

# AUS DER OBERSCHULE FÜR JUNGEN WIRD DAS STÄDTISCHE NEUSPRACHLICHE GYMNASIUM DÜLKEN

Geschichte der Schule 1945-1966

Kleine Reihe:  
Darstellungen zu Beständen  
des Kreisarchivs Viersen

von Gunnar Schirmmacher

2. Auflage

2019

## Impressum

Herausgeber: Kreis Viersen - Der Landrat

2019

Titelbild: Blick vom Schulhof auf das Schulgebäude des Städtischen Gymnasiums Dülken,

Foto: Ruth Kaiser-Braun, KAV, Bestand Bild 5, Nr. 6372

# Vorwort

Mag uns vieles mehr oder weniger prägen – die Familie, ein Verein, die Kirche, Medien und soziale Netzwerke oder auch die Werbung – so erfahren wir allein schon wegen des hohen Zeitanteils der Schule an unseren jüngeren Lebensjahren von ihr und durch das mit ihr verbundene soziale Umfeld eine starke Prägung. Sie ist Ort des Lernens und sich Ausprobierens, der Förderung und Entdeckung, lebenslanger Freundschaften, geteilter „Pauker“-Erinnerungen und erster großer Lieben ebenso wie Ort der Ausgrenzung und Erfahrungsort des Scheiterns. Sie ist zumindest im Bereich der weiterführenden Schulen und zumindest in gewissem Umfang – wenn auch in Deutschland in vergleichsweise geringerem Maß als anderswo – ein sozialer Schmelztiegel und eine Grundlage des sozialen Aufstiegs.

Dass dies trotz allen Wandels und über alle Bildungsreformen hinweg schon seit Jahrzehnten so ist, dass neben diesen Konstanten auch der Lehrermangel und die teils händeringende Suche nach Fachkräften kein Alleinstellungsmerkmal der jüngeren Schulgeschichte ist, zeigt die vorliegende Arbeit von Gunnar Schirrmacher eindrucklich.

Zugleich wird in dieser Arbeit über die Entwicklung des Gymnasiums Dülken in den zwei Jahrzehnten zwischen dem Zweiten Weltkrieg und den Umwälzungen der 1960er Jahre aber auch deutlich, wie massiv sich Schule und insbesondere das Gymnasium gewandelt hat. Das gilt vor dem Hintergrund jüngerer Schulerfahrungen; es gilt in ganz anderer Weise aber erst recht mit Blick auf die Zeit vor der „Stunde Null“, mit Blick also auf die Geschichte der Schule im Dritten Reich, über die Gunnar Schirrmacher 1986 und 2012 im Eigenverlag ebenfalls zwei Publikationen herausgegeben hat und an die die vorliegende Darstellung zeitlich anknüpft.

Erinnert die hier untersuchte Phase der Schulgeschichte mit dem zunächst sehr kleinen Kollegium, den individuellen Schüler-Erinnerungen einschließlich der Karikaturen und maschinengeschriebenen Verse auf die Lehrer, aber auch der statistisch belegten Auslese und drastischen Verkleinerung der Jahrgänge bis zum Abitur hin zu elitären Primanerklassen durchaus an die Feuerzangenbowle, so zeichnet sich in den Zuwächsen der Lehrer- und Schülerschaft auch deutlich der Wandel ab.

Gunnar Schirrmacher beschreibt die Geschichte der früheren Oberschule für Jungen, des heutigen Clara-Schumann-Gymnasiums um so eindrucklicher, als er selbst viele Jahre Lehrer an dieser im Schüler-Jargon gerne auch nur „Clara“ genannten Schule gewesen ist.

Nachdem die 2016 in den Publikationen des Stadtarchivs Viersen erschienene erste Auflage seiner Schulgeschichte für die Zeit von 1945 bis 1966 ausverkauft war, legte die weiter bestehende Nachfrage eine zweite Auflage nahe, die nun in der Kleinen Reihe des Kreisarchivs erscheint. Die Arbeit wurde für den Druck formal intensiv bearbeitet und aktualisiert, die Darstellung an sich blieb unverändert.

Kempfen, im Juli 2019

*Michael Habersack*

Kreisarchivar

# Inhalt

1.	„...damit wir wieder langsam zu erträglichen Verhältnissen auf allen Lebensgebieten gelangen, die uns und unseren Nachkommen in Ruhe und Frieden wieder ein menschenwürdiges Dasein garantieren.“	4
2.	„Wie überall machten die Schüler der unteren Klassen durch ihre übergroße Nervosität viel zu schaffen.“	36
3.	„Zusätzlich wurde noch darauf hingewiesen, dass eine augenfällige Abwanderung von Schulen zu Vollarbeiten zu verzeichnen sei [ ...]“	55
4.	„Auf dieses Bauwerk ist nicht nur Dülken stolz“	85
5.	„Als wenn es in der Schule kein Leben gewesen wäre. Wo wird denn ärger gebangt, leidenschaftlicher gesprochen, ärger geflucht, banger gehofft und auch ausgelassener sich gefreut als in der Schule?“	114
6.	Quellen- und Literaturverzeichnis	141
6.1	Quellen	141
6.2	Gedruckte Quellen	141
6.3	Literatur	142
	Abkürzungsverzeichnis	143



# 1. „...damit wir wieder langsam zu erträglichen Verhältnissen auf allen Lebensgebieten gelangen, die uns und unseren Nachkommen in Ruhe und Frieden wieder ein menschenwürdiges Dasein garantieren.“<sup>1</sup>

Am 13. November 1963 wurde der Grundstein für das neue Schulgebäude an der Berliner Straße (heute Brandenburger Straße) gelegt. Aber im Herbst 1945 dachte daran in Dülken noch niemand. Kurz nach dem Krieg ging es um Probleme, die viel vordringlicher waren. Am 18.3.1946 beendete der ehemalige Bürodirektor und damalige Stadtdirektor Josef Brocher<sup>2</sup> seinen Verwaltungsbericht der Stadt Dülken mit einem kurzen, etwas pathetischen und wenig kritischen Rückblick auf das vergangene Jahr, verbunden mit einem Ausblick in die Zukunft:

„Wir wissen alle, welch ein Aufatmen durch unsere Bevölkerung gin[g], als am 1. März v. Js. die Kriegshandlungen zu Ende gingen, die uns genau 5 ½ Jahre lang unter schwerstem seelischen und körperlichen Druck gehalten und uns stündlich den sich immermehr steigernden grauenhaftesten Gefahren ausgesetzt hatten. Wir gedachten am letzten 1. März im Stillen dieser Ereignisse mit dem beglückenden Bewußtsein, den Schrecken der nervenzerrüttenden Fliegeralarme[...] und Fliegerangriffe[...] entrückt und seitdem von dem Alldruck der Verdunkelung befreit zu sein, ja endlich abends mal wieder nach solch langer Zeit in strahlendes Licht schauen zu dürfen. Wir gedachten am letzten 3. Dez. mit grosser Wehmut der Opfer des 3. Dezember 1944, besonders all derer, die damals in der Blüte der Jugend vom Tode ereilt wurden.<sup>3</sup> Wir verneigten uns an den verschiedenen Gedenktagen in Ehrfurcht vor all den anderen Opfern des Krieges aus unseren Reihen, die ihr Leben entweder an der Front oder in der Heimat für uns alle haben lassen müssen. Wir wollen das auch für die kommenden Zeiten tun. Ich schliesse diesen Bericht in der Hoffnung, dass wir die nächsten bestimmt schweren und entbehrungsreichen Jahre mannhaft durchstehen. Wir wollen jedenfalls gemeinsam auf dieses hohe Ziel hinarbeiten und zu diesem Zweck ohne persönliche Rücksichten alles dafür einsetzen, was Körper und Geist herzugeben vermögen, damit wir wieder langsam zu erträglichen Verhältnissen auf allen Lebensgebieten gelangen, die uns und unseren Nachkommen in Ruhe und Frieden wieder ein menschenwürdiges Dasein garantieren.“<sup>4</sup>

Die Situation des Schulwesens in Dülken beschrieb der erste Verwaltungsbericht nach dem Krieg folgendermaßen: „Waren schon im letzten Kriegsjahre die Schulen durch Ausfall vieler Unterrichtsstunden, durch zeitweilige völlige Schließung der Schulen, wegen Einziehung von Lehrkräften zur Wehrmacht und anderer zeitbedingter Umstände hart in Mitleidenschaft gezogen, so wurden diese Verhältnisse seit Einzug der Besatzung monatelang nicht besser. Die Militärregierung genehmigte erst im September die Wiedereröffnung der Schulen. Es konnte dann aber auch nicht sofort der volle Unterricht einsetzen, weil viele Lehrpersonen noch nicht aus der Kriegsgefangenschaft, oder aus der Evakuierung zurückgekehrt waren, oder weil sie von der Militärregierung nicht alle und auch zum Teil nicht sofort wieder zum Dienst zugelassen wurden. Der viele Unterrichtsausfall hat ganz selbstverständlich für unsere Jugend auf unterrichtlichem Gebiet die verheerendsten Folgen gezeitigt. Daher begrüßten es Eltern und

---

<sup>1</sup> Josef Brocher. 1. Verwaltungsbericht nach dem Krieg letzte Seite. KAV, Dü 731.

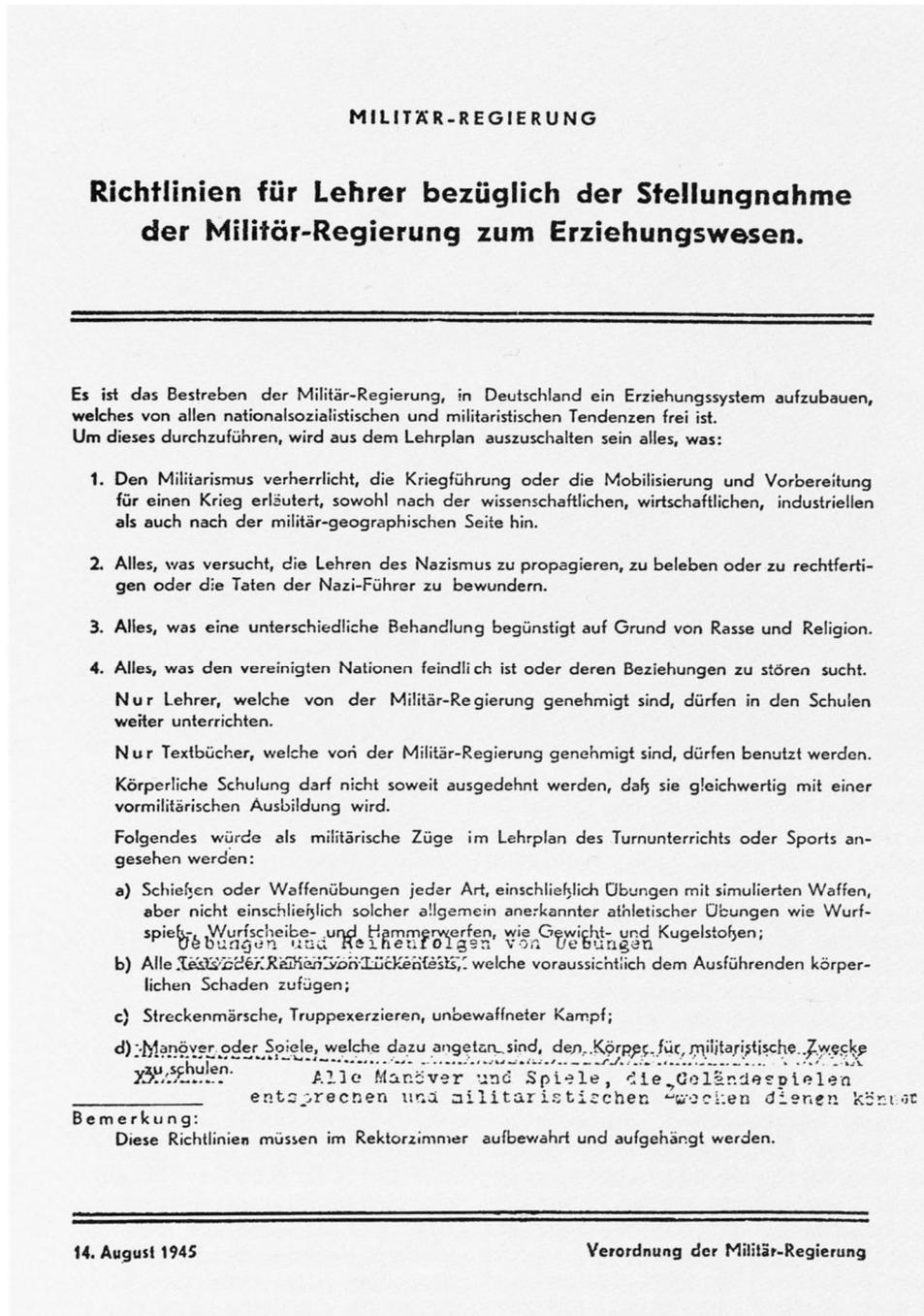
<sup>2</sup> Brocher war am 11.12.1945 von der Militärregierung zum Stadtdirektor ernannt worden. Er blieb es bis 1947. Perdelwitz Chronographie S. 140f.

<sup>3</sup> Brocher meint hier u.a. die zahlreichen Hitlerjungen, die am 3.12.1944 beim Abwurf einer Bombe auf das Hitlerjugendheim am Neumarkt ums Leben gekommen waren. Siehe Heimatbuch 1985 und Schirmmacher, Geschichte der Schule 1933 bis 1945, S. 108f.

<sup>4</sup> 1. Verwaltungsbericht nach dem Krieg letzte Seite. KAV, Dü 731.

Lehrerschaft freudigst, dass im September endlich wieder ein geregelter Schulunterricht anheben konnte, der allerdings eine gewisse Hemmung noch durch die teilweise bauliche Beschädigung der Schulräume erfuhr.“<sup>5</sup>

Die Militärregierung setzte den Rahmen, innerhalb dessen deutsche Verwaltungsstellen Details festlegen konnten. Prinzipien für das Schulwesen werden in den folgenden „Richtlinien“ deutlich.<sup>6</sup>



Die Richtlinien legten fest, was in Zukunft nicht mehr sein sollte. Aber was sollte an die Stelle des Verbotenen treten? Hier konnte man auf Ideen aus der Zeit der Weimarer Republik zurückgreifen, so dass die

<sup>5</sup> 1. Verwaltungsbericht nach dem Krieg S. 15. KAV, Dü 731.

<sup>6</sup> 1946 Neuanfang S. 113.

„Kulturabteilung der Nord-Rheinprovinz“<sup>7</sup> schon im Oktober 1945 „Übergangslehrpläne für die höheren Schulen“<sup>8</sup> herausgeben konnte. Die grundsätzlichen einleitenden Gedanken beginnen mit dem Satz: „Das Geschehen der Gegenwart erscheint uns mit Recht als eine epochale Entscheidung.“<sup>9</sup> Wer jetzt eine grundsätzliche Abrechnung mit dem Nationalsozialismus erwartet, sieht sich getäuscht. Weiter unten wird der Satz erklärt: „Wenn wir auch nicht solchem hoffnungslosen Pessimismus [...] verfallen, so werden wir doch diese düstere Prognose<sup>10</sup> tief ernst zu nehmen haben und in der Tat von einer epochalen Entscheidung sprechen müssen. Die Atombombe ist wie ein symbolisches Fanal, ein vernichtendes Werk des Teufels oder zwar ein teuflisches, aber schon von Gott in den Dienst des Friedens oder richtiger der Vernichtung des Krieges gezwungenes Werk. Solche Zeitwende erfordert eine veränderte menschliche Haltung, also auch eine neue Erziehung und Bildung, also auch eine neue Schule. Ihr Ziel ist wie jedes Erziehungsziel einmal die charakterliche Formung des Zöglings, also die rechte Ausbildung seines Denkens und besonders seines Wollens und Fühlens, zweitens eine Wissensbildung, d.h. die Entfaltung seiner Denkfähigkeit und die Uebermittlung des Wissensstoffes. [...] Der Bildungsprozeß kann aber nicht einen sogenannten neuen Menschen nach einer Idealkonstruktion künstlich schaffen. Er ist einmal abhängig von den im Zögling liegenden Möglichkeiten. Er ist aber vor allem seinem Wesen nach ein Werden durch Ueberlieferung. Hier enthüllt sich der konservativ bewahrende Charakter jeder echten Erziehung. Es ist also angesichts der heutigen Zerstörung aller materiellen und vor allem fast aller geistigen Werte zu fragen: Welche Werte wollen und können wir dem Zögling überliefern als Schutzwall gegen weitere Zerstörung und als Grundlage für eine Zukunftsarbeit, durch die er sich selbst und seine Umwelt neu aufbaut? Drei Werte sind noch lebendig, wenn auch schwer bedroht.“<sup>11</sup>

Diese drei Werte sahen die Verfasser in der christlichen Lebenshaltung, der deutschen Haltung und der abendländischen Haltung. Über die christliche Lebenshaltung erfuhren die Lehrerinnen und Lehrer, an welche die Übergangslehrpläne gerichtet waren: „Der christliche Glaube muß die verpflichtende Norm aller Bildung wieder werden. Er muß also als Grundton in jedem Unterrichte mitschwingen ohne aufdringliche Predigt.“<sup>12</sup>

Mit der „deutschen Haltung“ meinten die Verfasser „die Treue gegenüber den deutschen geistigen Werten und Leistungen der Vergangenheit. [...] Es geht also nicht um eine politische Haltung, auch nicht etwa nur um die sittliche Haltung des preußischen Pflichtdaseins, die nur ein Teil der deutschen Haltung ist, sondern es geht um die Universalität des deutschen Geistes, seine Weltoffenheit und seinen inneren oft tragischen Spannungsreichtum [...]“<sup>13</sup> Und zur „abendländischen Haltung“ wurde ausgeführt: „Wir wissen und fühlen uns in verpflichtender Erkenntnis als Glied der europäischen Gemeinschaft. Eine deutsche Kultur, die nicht eingebettet ist in eine europäische Kultur, ist uns ebenso unvorstellbar wie umgekehrt eine europäische Kultur ohne deutsche Kultur. Dieser abendländische Geist beruht auf der Grundlage der antiken Kultur, die also zu bewahren und zu festigen ist. Er beruht zweitens auf der christlichen Grundlage, also auf dem zuerst genannten Wert, und er beruht drittens auf der Ausbildung der einzelnen Volkskulturen seit der Renaissance. Alle diese Volkskulturen sind verschiedene Ausprägungen des menschlichen Geistes. Der Blick auf diese Reiche des Geistes, auf die Volksgeister, macht frei von der Ueberschätzung des jeweils in Liebe und Haß gesehenen nationalen Gewandes und lehrt, die politischen Strömungen als die irdischen Hüllen des über diesen Bindungen stehenden, aber auch in ihnen sich verwirklichenden menschlichen Seins

---

<sup>7</sup> Die Nord-Rheinprovinz bestand vom 5.6.1945 bis zum 20.10.1946.

<sup>8</sup> Sammlung Schirmmacher.

<sup>9</sup> Übergangslehrpläne S. 5.

<sup>10</sup> Die Autoren beziehen sich auf Spenglers Werk über den Untergang des Abendlandes.

<sup>11</sup> Übergangslehrpläne S. 5.

<sup>12</sup> Übergangslehrpläne S. 6.

<sup>13</sup> Ebd.

zu werten.“<sup>14</sup> Die einleitenden Gedanken mögen uns heute sehr pathetisch erscheinen, sie machen aber deutlich, dass die Erziehung in der Schule nach dem Krieg völlig andere Ziele verfolgte als zur Zeit des Nationalsozialismus.

Aus ihren Grundüberlegungen leitete die Kulturabteilung ab, dass es zwei Grundformen der höheren Schule geben sollte, das humanistische und das naturwissenschaftliche Gymnasium. „Um aber berechtigten Forderungen bezüglich der neueren Fremdsprachen [...] zu entsprechen, wurde für diejenigen, die es wollen, auf dem humanistischen Gymnasium eine neusprachliche Gabelung geschaffen.“<sup>15</sup> Die Bezeichnung Gymnasium sollte verdeutlichen, dass es sich um „Ausleseschulen der für die wissenschaftlichen Berufe Begabten“<sup>16</sup> handeln sollte.

Auch den Lehrern war ein Abschnitt gewidmet: „Die Arbeit erfordert den Einsatz der ganzen Lehrerpersönlichkeit. Von den Lehrern hängt der Erfolg der neuen Pläne der Schulverwaltung ab. Manche Lehrer werden in eine neue weltanschauliche Haltung hineinwachsen müssen. Besondere Vortragsveranstaltungen mit Aussprachen werden ihnen den Weg erleichtern. Der gute Wille darf aber bei allen vorausgesetzt werden. Die Art des Denkens hängt von der Art des Menschseins ab. Ein ergriffener, glaubender, kämpfender Geist wird von den Schülern streng sachliches, verstandesmäßiges Arbeiten fordern und wird zugleich den ursprünglichen triebhaften Kräften und den spontanen, intuitiven Äußerungen Raum geben, soweit sie der Zucht des Willens unterworfen bleiben.“<sup>17</sup>

Diese hehren Ziele sollten beachtet werden, aber Schulleiter Klein hatte sich zunächst mit den Beschädigungen der Oberschule für Jungen zu befassen, auf die er in einem Bericht einging: „Wenn auch unser Schulhaus im großen und ganzen noch intakt war, so waren doch übermäßig viele Schäden vorhanden. Durch Bomben und Beschußeinwirkungen hatten das Dach, die Wände, Fenster, Türen, Fußböden sehr stark gelitten. Tafeln, Bänke, Pulte, Schränke und sämtliche Lehrmittel waren zum größten Teil vernichtet, verschleppt oder mindestens beschädigt. Wehrmachtsstellen und verschiedenen Abteilungen der Besatzungsmacht hatte die Schule monatelang als Unterkunft gedient.“<sup>18</sup>

Bereits Ende Mai 1945 gab es beim Landrat in Kempen Überlegungen wegen der Wiederaufnahme des Schulunterrichts. Aber die Bürgermeister erfuhren in einem Schreiben: „Bevor gemäß den Absichten der Militärregierung der Schulunterricht aufgenommen werden kann, ist die Überprüfung der Lehrerschaft erforderlich. Diese Prüfung ist deshalb sofort in die Wege zu leiten. Lehrkräfte, die vor dem 1. April 1933 Mitglied der NSDAP waren, oder nach diesem Zeitpunkt als besonders aktive Nazis hervorgetreten sind, müssen mir zwecks sofortiger Entlassung gemeldet werden. Alle anderen Lehrkräfte haben den von der Militärregierung vorgeschriebenen Fragebogen auszufüllen.“<sup>19</sup> Ebenso wurden die Schulbücher sowie die Schüler- und Lehrerbibliotheken überprüft.

In Dülken konnten schließlich die Volksschulen am 27. August 1945 wiedereröffnet werden, wenn auch zunächst nur für die unteren Jahrgänge. Die Nachricht der Wiedereröffnung wurde mithilfe von Plakaten verbreitet.<sup>20</sup>

---

<sup>14</sup> Übergangslehrpläne S. 6.

<sup>15</sup> Rede zu der Wiedereröffnung der höheren Schulen S. 12.

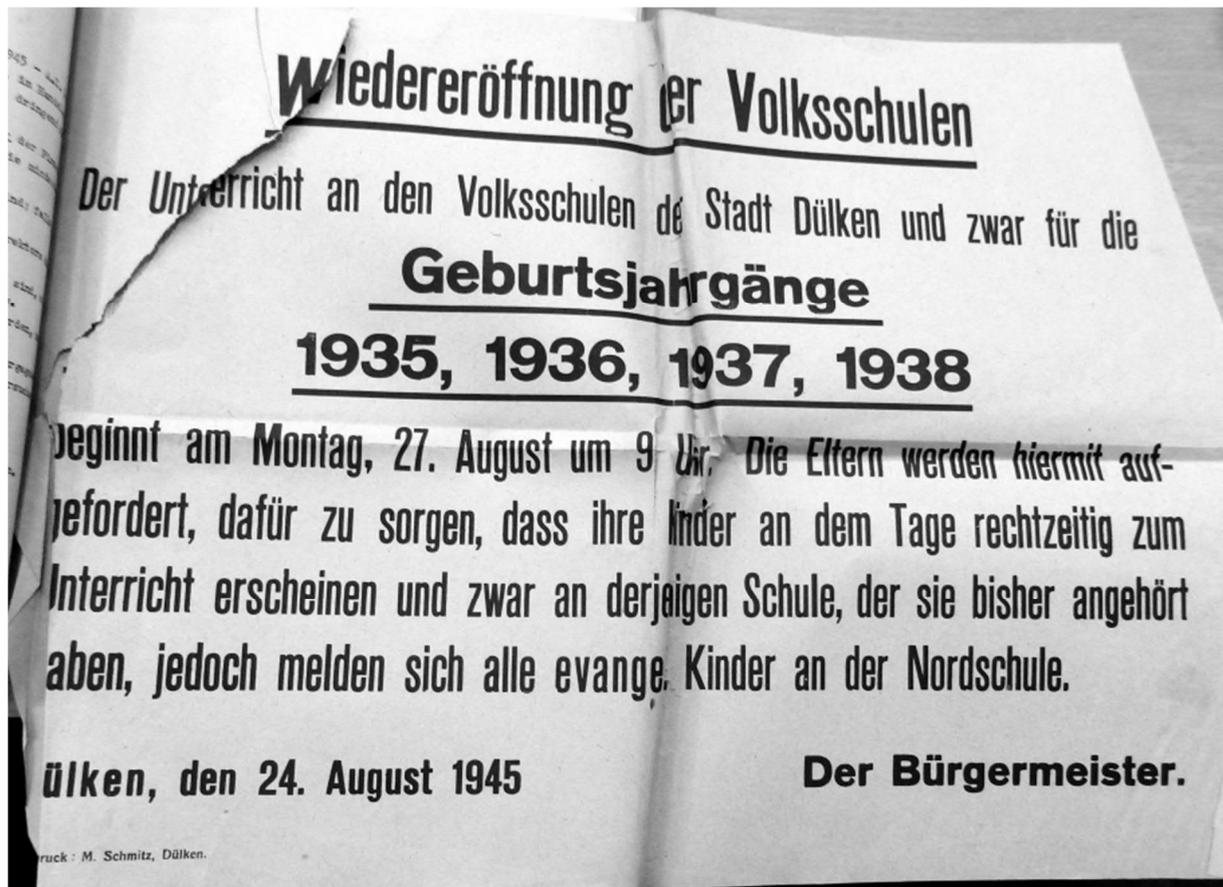
<sup>16</sup> Übergangslehrpläne S. 7.

<sup>17</sup> Übergangslehrpläne S. 8.

<sup>18</sup> Brocher S. 64.

<sup>19</sup> Der Landrat an die Bürgermeister am 29. Mai 1945. KAV, Dü 1641. Der Fragebogen umfasste 12 Seiten und enthielt 132 Fragen. Am 10. August war die Prüfung der Fragebogen durch die Militärregierung noch nicht abgeschlossen. Deswegen musste die Wiedereröffnung der Schulen verschoben werden. (Der Schulrat an den Bürgermeister in Dülken. KAV, Dü 1641).

<sup>20</sup> KAV, Dü 1641.



Von einem geregelten Schulbetrieb ab September 1945 konnte in der Oberschule Dülken nicht die Rede sein. Und das lag nicht nur an den genannten Schäden und dem Raumbedarf, weil das Schulgebäude immer noch mit Militär belegt war<sup>21</sup>, sondern vor allem an der großen „Lehrernot“<sup>22</sup>. Im August war der Schulleiter Ferdinand Kirchrath gestorben<sup>23</sup>. Die Vertretung übernahm Studienrat Klein, unter dessen Leitung auch die erste Lehrerkonferenz am 27. September stattfand. An dieser Konferenz nahmen außer Klein Herr Pöppinghaus, Fräulein Dr. Bender und Fräulein Büsing teil. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt betraf die allgemeine Schulreform. Es war erforderlich, sich für einen anderen Schultyp zu entscheiden, da die Oberschulen abgeschafft wurden. „Als passendste wurde die neusprachliche Form des humanistischen Gymnasiums gewählt.“<sup>24</sup> Die Reform betraf jedoch nicht das Schulgeld, das in gleicher Höhe wie vorher bezahlt werden musste. Über mögliche Ermäßigungen war noch nichts bekannt.<sup>25</sup> Die Schule wurde schließlich am 16. Oktober 1945 „nach Räumung des Schulgebäudes durch die belgische Besatzung“<sup>26</sup> wieder eröffnet<sup>27</sup>, und zwar als neusprachliches Progymnasium mit Latein als Eingangssprache. Die zweite Fremdsprache Englisch kam in Klasse 7 hinzu, Französisch wurde ab Klasse 8 unterrichtet.<sup>28</sup>

Weil das Schulgebäude lange nicht zur Verfügung stand, wurde das Progymnasium etwas verspätet eröffnet. In Köln hielt zur Eröffnung der höheren Schulen des Rheinlands Josef Schnippenkötter, Leiter

<sup>21</sup> Protokoll der Konferenz vom 27. September 1945. Vorläufig wurden drei Räume in der Nordschule beantragt, die ganztägig genutzt werden sollten. Ebd.

<sup>22</sup> Brocher, S. 64.

<sup>23</sup> Siehe Schirmmayer, Geschichte der Schule 1933–1945, S. 109f.

<sup>24</sup> Protokoll der Konferenz vom 27. September 1945.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Mitteilungsbuch, S. 353 Nr. 2.

<sup>27</sup> Bericht des Studiendirektors Klein an den Stadtdirektor vom 21. Juli 1952. KAV, Dü 4101.

<sup>28</sup> Ebd.

der Verwaltung der höheren Schulen, eine Rede. Bezüglich der rheinischen Jugend stellte er fest, „daß die Jugend der höheren Schule im großen Ganzen das hohle, verlogene amtliche Getue und die geist- und sinnlosen Ungeheuerlichkeiten, die der Schule in den letzten Jahren von außen aufgezungen waren, innerlich, und zwar aus ihrer gesunden, instinktsicheren Naturhaftigkeit heraus, schon seit längerer Zeit überwunden hatte.“ Mit dem Bild von der „im Kern gesunden Jugend“<sup>29</sup> erntete er jedoch auch Widerspruch. Zu Recht, wie ich meine. Für die Zukunft forderte der Redner die strenge Wiederherstellung der „geschichtlichen Leistungsfähigkeit“. „Die Schüler der höheren Lehranstalten müssen wieder etwas wissen und können. Mit Trommeln und Trompetenblasen kommt man von jetzt ab auf einer höheren Schule ebensowenig weiter wie mit geschwätzigem Pathos, mag es nun im militaristischen Drill oder im Ton aufgeblasener junger, sogenannter Führer erfolgen. [...] Das gesunde, handfeste Lernen wird wieder in der höheren Schule Einzug halten, und Nichtswisser und Nichtsköner werden in Zukunft nicht mehr versetzt werden. [...] Ein Schüler, dem die Schule in seinem jugendlichen Leben nicht zum Lebensinhalt werden kann, muß sie verlassen.“<sup>30</sup>

Zunächst wurden in Dülken noch die alten Zeugnisformulare verwendet, da nicht nur „Lehrernot“, sondern auch Papiernot herrschte.<sup>31</sup>

## Städtische Oberschule für Jungen (Kl. 1-6) Dülken

Klasse: 3

Schuljahr 19 45/46 1. Halbjahr

## Städtische Oberschule für Jungen (Kl. 1-6) Dülken

Klasse: 6

Schuljahr 194 5/46 2./3. Jahresdrittel

Für die sechs Klassen des Progymnasiums standen anfangs nur die vier oben genannten Lehrkräfte zur Verfügung<sup>32</sup>, die bereits von der Militärregierung überprüft und zugelassen waren. Das bedeutete für jede Klasse lediglich 15 Stunden Unterricht pro Woche. Die Unterrichtszeiten für die Klassen 1, 3 und 5 waren 7.30–8.15 Uhr, 8.15–9.00 Uhr und 9.00–9.45 Uhr. Die Klassen 2, 4 und 6 hatten Unterricht von 10.00–10.45 Uhr, von 10.50–11.35 Uhr und von 11.40–12.25 Uhr. Studienrat Klein unterrichtete Mathematik und Latein, Studienrätin Dr. Bender Latein und Mathematik, Studienrätin Büsing Englisch und Deutsch und Oberzeihenlehrer Pöppinghaus Deutsch, Rechnen, Erdkunde und Zeichnen.<sup>33</sup> Aber bereits am 16. und 17. Oktober musste der Unterricht komplett ausfallen, „weil alle Lehrkräfte in einer von der M.R.<sup>34</sup> befohlenen

<sup>29</sup> Rede zu der Wiedereröffnung der höheren Schulen S. 3f.

<sup>30</sup> Ebd. S. 4.

<sup>31</sup> Schulregistratur.

<sup>32</sup> Mitteilungsbuch, S. 353 Nr. 2.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Militärregierung.

Sammlung von Kleidern u.s.w. eingesetzt<sup>35</sup> waren. Die Schule wurde am Stichtag 25.10. von 203 Schülern (140 Jungen und 63 Mädchen,<sup>36</sup> davon 30 Jungen und 7 Mädchen von auswärts)<sup>37</sup> besucht. Ende Februar 1946 waren 108 Schülerinnen und Schüler 10 bis 14 Jahre, 101 Schülerinnen und Schüler 14 bis 18 Jahre alt.<sup>38</sup> Das relativ hohe Alter vieler Schüler in dem Progymnasium, das nur die Klassen 5 bis 10 umfasste, lässt sich erklären durch evakuierte Schüler, Kriegsteilnehmer und Flüchtlinge, die jetzt wieder am Unterricht teilnahmen.<sup>39</sup>

Schülerzahlen am 25.10.1945

Klasse 5		Klasse 6		Klasse 7		Klasse 8		Klasse 9		Klasse 10	
Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen								
44	15	41	16	40	14	32	9	35	9	11	--

Am 4. Dezember 1945 wurde Dr. Schmitz von der Militärregierung wieder zugelassen und unterrichtete ab dem 18.12. die Fächer Französisch und Deutsch.<sup>40</sup> Da auch Kaplan Ewald mit 12 Stunden katholischer Religion und 6 Stunden Latein eingesetzt werden konnte, erhielten die einzelnen Klassen wieder mehr Unterricht.<sup>41</sup>

Wochenstunden ab dem 18.12.1945<sup>42</sup>

Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
17	18	19	23	24	25

Am 15. März erhielt auch Dr. Gebhardt, der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, seine Zulassung.<sup>43</sup> „Erst Ostern 1946 wurde der amtliche Unterrichtsplan nach Heimkehr früherer Lehrer und Neueinstellungen von Hilfskräften fast ganz erfüllt.“<sup>44</sup> In den Jahren 1945 und 1946 unterrichteten am Progymnasium folgende Lehrkräfte: Josef Klein, Dr. Barthel Schmitz, Dr. Walter Gebhardt, Bernhard Pöppinghaus sowie Erika Büsing, Franziska Lemmen und Dr. Gertrud Bender. Außerdem die Aushilfslehrer Dr. Werner Ende, Kaplan Edgar Ewald, Rektor Alfred Kühn, Turnlehrer Heinz Gernoth, Sportlehrerin Irene Kühn und die Handarbeitslehrerin Irmgard Drufen.<sup>45</sup> Dass nach und nach „die Lehrernot“<sup>46</sup> behoben werden konnte, war unbedingt erforderlich, weil für die Sexta<sup>47</sup> des Schuljahres 1946/1947 75 Kinder (darunter 26 Mädchen) angemeldet wurden. Am 1. April 1946 fand die Aufnahmeprüfung in Deutsch und Rechnen statt.<sup>48</sup> Von diesen 75 Schülern wurden schließlich 50 (davon 18 Mädchen) aufgenommen, während 13 nicht bestanden. Sieben von ihnen zogen ihre Meldung zurück bzw. erschienen nicht zur Prüfung, drei wurden zurückgestellt, weil sie zu jung waren, zwei verzichteten wegen Platzmangels.<sup>49</sup>

<sup>35</sup> Mitteilungsbuch, S. 353 Nr. 3.

<sup>36</sup> Mitteilungsbuch, S. 353 Nr. 5.

<sup>37</sup> 1. Verwaltungsbericht nach dem Krieg S. 16. KAV, Dü 731.

<sup>38</sup> Monatlicher Bericht der Stadt Dülken an den Oberkreisdirektor in Kempen vom 26.2.1946. KAV, Dü 1644.

<sup>39</sup> Brocher S. 65.

<sup>40</sup> Mitteilungsbuch, S. 355 Nr. 27.

<sup>41</sup> Mitteilungsbuch, S. 353 Nr. 6.

<sup>42</sup> Mitteilungsbuch, S. 356 Nr. 36.

<sup>43</sup> Mitteilungsbuch, S. 359 Nr. 78.

<sup>44</sup> Brocher S. 64.

<sup>45</sup> Brocher S. 78.

<sup>46</sup> Siehe Anmerkung 22.

<sup>47</sup> Heute Klasse 5.

<sup>48</sup> Mitteilungsbuch, S. 360 Nr. 85.

<sup>49</sup> Mitteilungsbuch, S. 360 Nr. 91.

In diesem Schuljahr hatte das Progymnasium 245 Schüler. 173 waren männlich, 72 weiblich, 220 katholisch und 22 evangelisch. 6,1% der Schüler waren Flüchtlingskinder.

#### Durchschnittsalter der einzelnen Klassen

Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
12,8 Jahre	13,4 Jahre	14 Jahre	15,4 Jahre	16,6 Jahre	17 Jahre

Der Unterricht wurde fast vollständig durchgeführt. Aber im Winter musste der Sport ausfallen, weil die Halle nicht geheizt werden konnte und wegen der schlechten Schuhe der Kinder.<sup>50</sup> Ein weiteres Problem war die unzureichende Ernährungslage mancher Schüler. Deshalb erfolgte seit dem 1. Februar 1946 in den großen Pausen eine Schulspeisung für jeweils drei Klassen,<sup>51</sup> an der etwa  $\frac{3}{4}$  der Kinder teilnahmen.<sup>52</sup>

Am 24.10.1946 besuchte ein englischer Erziehungsoffizier mit Dolmetscherin die Schule,<sup>53</sup> vielleicht auch, um zu überprüfen, ob gemäß einem Erlass des Oberpräsidenten „alle Nazibücher aus den Schülerbüchereien entfernt“<sup>54</sup> worden waren.

Inhaltlich hatten sich die Lehrerinnen und Lehrer an den Übergangslernplänen von 1945 zu orientieren, die für folgende Fächer vorgelegt wurden: katholische und evangelische Religion, Deutsch, alte Sprachen, neue Sprachen, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Erdkunde, Philosophie, Kunstgeschichte, Musik, Zeichnen, Leibesübungen. Einen Lehrplan für das Fach Geschichte sucht man in dieser Liste vergeblich, denn „Geschichtsunterricht darf vorläufig nur in Sonderlehrgängen gegeben werden. Für den Schulunterricht wird statt dessen Unterricht in Kunstgeschichte und Kunstbetrachtung empfohlen.“<sup>55</sup> Dass der Geschichtsunterricht noch nicht wieder erlaubt war, lag an „den falschen Grundlagen, auf denen der G. U. in der Nazizeit und besonders die Propaganda der Partei und H. J. ein neues Geschichtsbild aufzubauen versuchten. Es wird vielfach bestritten, daß hier überhaupt ein fest umrissenes Geschichtsbild zustandekam. Aber man wird doch einräumen müssen, daß bestimmte Grundprinzipien wie die Ideologie vom nordischen Menschen, die einseitige Verherrlichung des Staates, die Anbetung der Macht und des Kampfes um die Macht als der eigentliche Bewegter der Weltgeschichte das nationalsozialistische Geschichtsdenken durchweg bestimmt haben.“<sup>56</sup>

Im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts sollte das Fach Deutsch stehen. Begründet wurde das folgendermaßen: „Kraft des Denkens, Tiefe des Fühlens, heroische Aufschwünge und tragische Kämpfe können an keinem Stoff so lebendig erlebt werden wie am deutschen Schrifttum. [...] Weite Toleranz des Herzens und der Geister, Mut zum geistigen Kampf und wahrhaften Bekenntnis werden so die Frucht der Bemühung von Lehrer und Schüler sein.“<sup>57</sup> Das ließ sich aber nur erreichen, wenn die Lehrerinnen und

---

<sup>50</sup> Bericht über das Schuljahr 1946/47 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2.

<sup>51</sup> Mitteilungsbuch, S. 361 Nr. 1.

<sup>52</sup> Bericht über das Schuljahr 1946/47 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 4. Die Schulspeisung wurde bis 1950 durchgeführt. Dann beschloss der Rat einstimmig „auf Grund des erfreulichen Gesundheitsbefundes der Schulkinder und nach Einholung maßgebender Urteile der Lehrer- und Elternschaft“ die Einstellung. Nach einer gründlichen Untersuchung waren in Dülken von ca. 2500 Schulkindern noch 45 Kinder aus hilfsbedürftigen Familien ermittelt worden, die „Milch und andere ähnliche wertvolle Lebensmittel erhalten [sollen], die ohne Inanspruchnahme eines kostspieligen Apparates zu beschaffen und zu verteilen sind.“ „Keine Wiederaufnahme der Schulspeisung“. RP 21.11.1950. Einen ausführlicheren Bericht über die Schulkinderspeisung findet man bei Brocher S. 77.

<sup>53</sup> Bericht über das Schuljahr 1946/47 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2.

<sup>54</sup> Mitteilungsbuch, S. 363 Nr. 13.

<sup>55</sup> Der Oberpräsident der Nord-Rheinprovinz zur Wiedereröffnung der höheren Schulen am 25.9.1945. Zitiert nach: Trümmerjahre an Rhein, Ruhr und Weser. Aufbruch zur Demokratie C 2 Quelle 3.

<sup>56</sup> Das Problem eines neuen Geschichtsunterrichts S. 3. Im Januar 1946 erschien der Lehrplan für das Fach.

<sup>57</sup> Übergangslernpläne S. 17.

Lehrer einen Gedanken berücksichtigten: „Der Deutschunterricht darf in Zukunft nicht mehr von den Schülern als der Unterricht angesehen werden, in dem man bloß angeregt wird und für den man nichts oder nicht viel zu arbeiten braucht.“<sup>58</sup> Der Deutschunterricht umfasste die Bereiche Spracherziehung und Schrifttum.

Lehrstoff im Bereich des Schrifttums in den Klassen des Progymnasiums<sup>59</sup>

Klasse	Schrifttum	
Sexta	Aus der Welt des Knaben:	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erzählungen, Sagen, kleine Abenteuer, Rätsel, Sprüche</li> <li>2. Spiele und Feste. Im Freien. Von lustigen Leuten</li> <li>3. Die Familie. Die Grundberufe</li> <li>4. Tiere und Pflanzen der Heimat</li> </ol>
Quinta	Aus dem deutschen Sagenschatz:	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erzählungen von Freyr, Heimdal, Thor, Wodan, Jung Siegfried, Dietrich von Bern, von Zwergen und Riesen</li> <li>2. Aus der Kindheit großer Männer</li> <li>3. Berufe der Heimat</li> <li>4. Deutsche Stämme</li> </ol>
Quarta	Aus dem Altertum:	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sagen des klassischen Altertums. Kennzeichnende Einzelzüge (n. Herodot und Livius)</li> <li>2. Griechen und Perser</li> <li>3. Aus der römischen Königszeit</li> <li>4. Römer und Germanen</li> <li>5. Die Schicksale der Goten</li> <li>6. Karl der Große</li> </ol>
Untertertia	Aus deutscher Vergangenheit:	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Nibelungen und Gudrun Sage. Dietrich von Bern. König Arthur. Roland</li> <li>2. Lebens und Kulturbilder aus deutscher Vergangenheit</li> <li>3. Briefe großer Männer aus ihrer Jugendzeit</li> <li>4. Balladen (Uhland, Fontane, Annette v. Droste-Hülshoff)</li> <li>5. Mittelalterliche Spiele: Theophilus</li> <li>6. Mundartliche Dichtung</li> </ol> <p>Als Ganzschriften waren zu lesen:  M. v. Ebner-Eschenbach: Crambambuli  Schiller: Wilhelm Tell  Th. Storm: Pole Poppenspüler  G. Keller: Kleider machen Leute</p>
Obertertia	Aus der Welt:	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erfinder und Entdecker, Gründer und Kaufherren</li> <li>2. In fernen Ländern. Die Naturgewalten</li> <li>3. Dorf-, Stadt-, Großstadt-, Werkgemeinschaft</li> <li>4. Deutsche Einkehr: Lyrik</li> <li>5. Balladen: A. Miegel, L. v. Strauß und Torney, B. v. Münchhausen</li> </ol> <p>Als Ganzschriften waren zu lesen:  G. Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten</p>

<sup>58</sup> Übergangslehrpläne S. 16.

<sup>59</sup> Übergangslehrpläne S. 18–21. Dieser Deutschkanon erwies sich im Rückblick als sehr langlebig.

		Th. Storm: Der Schimmelreiter Schiller: Jungfrau von Orleans
Untersekunda	Aus dem Kulturschaffen:	1. Die Bauten der Gotik und des Barock 2. Die Malerei des 16. Jahrhunderts und der Romantik 3. Bach, Mozart, Beethoven 4. Justus Liebig, Robert Koch, Wilh. Röntgen  Als Ganzschriften waren zu lesen: Kleist: Michael Kohlhaas Lessing: Minna von Barnhelm Schiller: Maria Stuart Aischylos: Die Perser Ibsen: der Volksfeind

In der Allgemeinen Konferenz vom 28. Oktober beschäftigte sich das kleine Kollegium nicht mit den neuen Lehrplänen, sondern mit der Aufrechterhaltung bzw. Herstellung der äußeren Ordnung, damals als „Schulzucht“ bezeichnet: „Die Lehrkräfte werden auf die gewissenhafte Führung der Aufsichten hingewiesen, pünktlicher Beginn und Schluß des Unterrichts. Der Lehrer soll als letzter die Klasse verlassen, auf Sauberkeit und Ordnung ist zu achten, jegliches Demolieren möglichst zu unterbinden. Es wird beschlossen, die U II<sup>60</sup> zur Unterstützung der Lehrkräfte bei den Aufsichten einzuschalten.“<sup>61</sup> Bei dieser Konferenz wurde auch ein Geschäftsverteilungsplan beschlossen. Fräulein Büsing war für die Bibliothek zuständig, Herr Klein für die Physiksammlung und den Rundfunk, Dr. Gebhardt für die Schülerbibliothek und Oberlehrer Pöppinghaus für die Biologiesammlung und das Kartenzimmer.<sup>62</sup>

Ohne Geschäftsverteilungsplan kümmerten sich die Klassenlehrer, damals Ordinarien genannt, um die Gestaltung von Feiern in den einzelnen Klassen. So übte auch Dr. Ende gemeinsam mit der Klasse III (heute Klasse 7) für die Weihnachtsfeier am 20. Dezember 1946.<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup> Klasse 10.

<sup>61</sup> Allgemeine Konferenz vom 28.10.1946. Protokollbuch S. 234.

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Sammlung Schnorr.

# Programm

zu der am Freitag, dem 20. Dezember 1946 stattfindenden

## Weihnachtsfeier

der Oberschule Klasse III

### I. Teil

- |  |   |
|--|---|
| 1. Stille Nacht (3 Strophen)                 | Am Klavier: Helmut Schnorr  |
| 2. Gedicht                                   | Marianne Geraedts   |
| 3. Der Weihnachtsmann kommt                  |   |
| 4. Heiligste Nacht (2 Strophen)              | Am Klavier: Anneliese Becks<br>H. Lenzen, Chr. Brassler,<br>G. Zimmermann |
| 5. Gedicht                                   |   |
| 6. O du fröhliche (1 Strophe)                | Am Klavier: Udo Nolte   |
| 7. Weihnachtsgeschichte                      | Erzähl. von Albert Schmitz  |
| 8. Ehre sei Gott (Kanon)                     | Klasse  |
| 9. Gedicht                                   | Erika Missing   |
| 10. Süßer die Glocken (1 Strophe)            | Am Klavier: Jürgen Kempkes  |
| 11. Weihnachtsgeschichte                     | Erzähl. von Udo Nolte   |
| 12. Alle Jahre wieder (3 Strophen)           | Am Klavier: Gerta Blees   |
| 13. Gedicht                                  | Gertrud Simons  |
| 14. Es ist ein Ros' entsprungen (3 Strophen) | Am Klavier: Helga Psziuk<br>Flöte: Maria Fricke                           |
| 15. Gedicht                                  | Maria Lenzen  |
| 16. Weihnachtslied                           | Solist: Albert Schmitz<br>Am Klavier: K. H. Jansen                        |
| 17. Weihnachtsgeschichte                     | Erzählung von Hans Zeller   |
| 18. Kommet ihr Hirten (3 Strophen)           | Am Klavier: Irmgard Foecker   |
| 19. Weihnachtsgespräch                       | Peter Kremers. Dieth. Fischer   |
| 20. Weihnachtsphantasie                      | Am Klavier: Erika Missing   |

### II. Teil

- Ein wenig buntes Allerlei zum Ende unseres Tertials
- |                         |  |
|-------------------------|--|
| 1. Frau Schmitz im Kino | Chr. Abelen, Marlis Peters,<br>Hannelore Hauptmanns, Karl-<br>Heinz Jansen, Norb. Weinfert |
| 2. Neuzeitliche Komik   |  |
| 3. Theaterstück         | Marlis Peters, Marlis Adams  |
| 4. Gesellschaftsspiele  | Klasse   |
| 6. Musik-Ausklang       | Beliebig   |

AENDERUNGEN VORBEHALTEN

H. Schnorr Druckerei AR/9 Dülken, 100 12. 46. Klasse B

Am 17. Februar 1947 führte die Klasse 9 unter der Leitung von Dr. Gebhardt ein Faustspiel auf, das vor den Schülerinnen und Schülern im Marienheim dargeboten wurde.<sup>64</sup> In seinem Bericht über das Schuljahr 1946/47 hielt der kommissarische Schulleiter Klein fest, welche Lesestoffe nach der Zeit des Nationalsozialismus für geeignet gehalten wurden:<sup>65</sup>

	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
Deutsch	Theodor Storm: Pole Poppenspüler Immensee	Storm: Der Schimmelreiter Die Söhne des Senators v. Droste-Hülshoff: Die Judenbuche Eichendorff: Aus dem Leben einesTaugenichts Schiller: Die Jungfrau von Orleans	Kleist: Michael Kohlhaas Paul Ernst: 10 Geschichten Hans Grimm: Mordenaars Graf: Der Schultheiß Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorf Lessing: Minna von Barnhelm Schiller: Maria Stuart
Französisch		Premières Lectures pour la Jeunesse	Premières Lectures pour la Jeunesse
Englisch	Rudyard Kipling: Tournai of the Elephants Anna Sewell: Black Beauty	Rudyard Kipling: Tournai of the Elephants Defoe: Robinson Crusoe	Rudyard Kipling: Tournai of the Elephants W. Scott: Ivanhoe
Latein		Caesar	Caesar

Ein längere Zeit ungeklärtes Kapitel blieb die Schulleiterfrage. Studienrat Klein hatte das Progymnasium ab August 1945 kommissarisch geleitet. Am 31. März 1946 wurde er vom Rat der Stadt Dülken einstimmig zum Direktor gewählt.<sup>66</sup> Die Ernennungsurkunde, unterzeichnet von Bürgermeister Reyners und der Stadträtin Kühn, ist auf den 1. April datiert. Die Bestätigung durch den Kultusminister erfolgte aber erst am 31. Juli 1947.<sup>67</sup> Seit dieser Zeit konnte Studiendirektor Klein auch Schreiben mit folgendem Briefkopf benutzen:<sup>68</sup>



<sup>64</sup> Bericht über das Schuljahr 1946/47 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 4.

<sup>65</sup> Bericht über das Schuljahr 1946/47 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2.

<sup>66</sup> Bericht über das Schuljahr 1946/47 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>67</sup> Sammlung Klein. Ins Mitteilungsbuch, trug Klein am 25.9. ein: „Mit Wirkung vom 1.5.1947 wurde Studienrat Klein als Studiendirektor ernannt und vom Hr. Kultusminister bestätigt.“ Mitteilungsbuch, S. 378 Nr. 61.

<sup>68</sup> Schulregistratur.

Ernennungsurkunde.

Wir ernennen  
den Studienrat Josef Klein  
zum  
Studiendirektor.

Wir vollziehen diese Urkunde in der Erwartung,  
dass der Ernante seine Amtspflichten gewissenhaft  
erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch  
die Ernennung bewiesen wird.

Düsseldorf, den 1. April 1947.

Der Bürgermeister:



Der Gemeinderat:

*Helene Fischer*

Bestätigt!

Düsseldorf, den 31. Juli 1947

Der Kultusminister  
des Landes Nordrhein-Westfalen



*König*

-Abt. V/Bf. 2342-

Ein Dauerthema für die nächsten Jahre blieben der bauliche Zustand und die Ausstattung der Schule. In einem rückblickenden Bericht an den Stadtdirektor schrieb Studiendirektor Klein am 21.7.1952: „Anfänglich fehlte es an allem, Bänken, Tischen, Stühlen, Tafeln, Karten, Büchern, Kreide, Hefen usw.“<sup>69</sup> Einen Wendepunkt sah Klein in der Währungsreform am 20.6.1948. „Nach dem Währungsschnitt stellten sich einzelne Erleichterungen ein, vor allem dadurch, daß es wieder genügend Lektürestoffe, Hefte usw. gab. Der Mangel an Lehrbüchern hielt noch weiter an.“<sup>70</sup> Und es gab noch einen weiteren Fortschritt: „Eine Sammlung bei Schülereltern und bei früheren Schülern erbrachte ca DM 2000. Mit dieser dankenswerten Hilfe und Hilfsmitteln der Stadt wurden allmählich wieder die nötigsten Lehrmittel beschafft.“<sup>71</sup> Über das Schulgebäude berichtete Klein: „Die Schulräume wurden z. T., wenn auch in unzureichender Weise, instandgesetzt. Allerdings verbot es der Geldmangel, die Hauptübel wie Dachschäden zu beseitigen. Die Einrichtung der Klassen mit Schulmöbeln war auch noch nicht möglich; gänzlich fielen noch der Physik-, Zeichen-, Gesang- und Handarbeitssaal deshalb ganz[!] aus.“<sup>72</sup> Der Zustand, der bis zu diesem Zeitpunkt erreicht worden war, sollte möglichst lange erhalten bleiben. Dazu

<sup>69</sup> Bericht an den Stadtdirektor vom 21.7.1952. KAV, Dü 4101.

<sup>70</sup> Bericht über das Schuljahr 1948/49 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>71</sup> Bericht an den Stadtdirektor vom 21.7.1952. KAV, Dü 4101.

<sup>72</sup> Bericht über das Schuljahr 1948/49 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1. An einer anderen Stelle spricht Klein von einem „trotzlosen Zustande“ des Gebäudes. Brocher S. 65. In seinem Rückblick aus dem Jahr 1952 scheint die Darstellung eher geschönt: „Großzügige Hilfe und Einsicht der Stadtverwaltung und des Stadtrates beseitigten einen Teil der schweren Schäden, die durch die Kriegswirren entstanden waren. Vor allem wurde das Schuldach ganz erneuert, einige Klassenräume wieder in einen würdigen Zustand versetzt.“ Bericht an den Stadtdirektor vom 21.7.1952. KAV, Dü 4101.

hatten auch Lehrer und Schüler beizutragen. „Nun sind mit vielen Opfern und Mühen die Klassenräume im Erdgeschoß in Stand gesetzt worden. Unser aller Pflicht ist es, jetzt dafür Sorge zu tragen, daß es auch in Ordnung bleibt. Ich bitte vor allem die Klassenlehrer (innen) wie alle Damen und Herren auf die Schüler einzuwirken und zu achten, daß die Räume in ordentlichem Zustand bleiben. Bälle u.s.w. dürfen grundsätzlich nicht zur Schule mitgebracht werden. Auf die Unsitte des Werfens mit Tafellappen, Kreide u.s.w., und des Beschmutzens der Wände auch mit Beschmieren ist zu achten. Ich werde jeden Schüler, der fahrlässig oder mutwillig die Räume und Einrichtungen beschädigt, rücksichtslos wegen asozialen Verhaltens entlassen. Die Damen und Herren bitte ich alle einzugreifen, wenn sie Übergriffe sehen, auch wenn sie nicht offiziell Aufsicht haben. Viel Unheil wird vermieden, wenn wir alle äußerste Pünktlichkeit mit walten lassen, weil gerade vor und nach dem Unterricht der Unfug geschieht, deshalb bitte ich pünktlich zu schließen und [...] ebenso pünktlich zu beginnen. Nägel darf nur der Hausmeister einschlagen. Ich glaube zuversichtlich, dass wir zum Ziel kommen, ohne schärfere Maßnahmen treffen zu müssen, die für uns alle dann belastender sein würden. Der Hausmeister hat in jeder Klasse eine Kiste für Papier und andere Abfälle aufgestellt.“<sup>73</sup> Aber selbst, wenn das, was Klein hier anmahnte, gelingen würde, hörte sich der Ausblick in die Zukunft besorgt an: „Da das 80 Jahre alte Schulgebäude auch noch an manchen Alterserscheinungen leidet, sind bei der großen allgemeinen Geldnot und der Fülle der öffentlichen dringenden Arbeiten noch viele Jahre nötig, um die Schule zu einer Anstalt zu machen, die eine Höhere Schule erwarten kann.“<sup>74</sup>

Im Schuljahr 1951/52 wies Klein vor allem auf die Fensterscheiben hin: „Wer eine zertrümmert, muß außer den Kosten für Ersatz auch für den Anstrich aufkommen. Die Zierbleche auf den Fensterbänken sind nicht dazu da, um Papier darunter zu stecken. Ebenso wenig dienen dazu die Behälter für die Tintenfüßer.“<sup>75</sup> Die Fenster waren einerseits teuer, andererseits offenbar stark gefährdet. Um hier vorzubeugen, gab es eine Anweisung an die Lehrkräfte: „Zur Schonung der Fenster & Heizungsanlagen bitte ich, möglichst den Mädchen Fensterplätze zu geben.“<sup>76</sup>

Obwohl die „Alterserscheinungen“ die Schule nicht gerade attraktiv machten, war die Schülerzahl im Vergleich zum Jahr 1939<sup>77</sup> deutlich gestiegen, normalisierte sich aber zu Beginn der 50er Jahre wieder.<sup>78</sup>

#### Schülerzahlen

Jahr	Schüler	Jahr	Schüler	Jahr	Schüler
1945	211	1948	252	1951	243
1946	252	1949	248	1952	235
1947	246	1950	253	1953	232

Diese steigenden Schülerzahlen machten natürlich auch Neueinstellungen im Lehrerkollegium erforderlich. „In eine der beiden noch offenen Studienratsstelle[n] rückte bei Beginn des neuen Schuljahres der aus Halle kommende Studienrat Kühne ein.“<sup>79</sup> Klein bezeichnete Kühne als „Flüchtlingsstudienrat [...], der“ am

<sup>73</sup> Mitteilungsbuch, 1948 – 1961. Schuljahr 1948/49 Nr. 1.

<sup>74</sup> Bericht an den Stadtdirektor vom 21.7.1952. KAV, Dü 4101.

<sup>75</sup> Mitteilungsbuch, 1948 – 1961. Schuljahr 1951/52 Nr. 39. Es gab damals noch keine Füller mit Tintenpatronen.

<sup>76</sup> Mitteilungsbuch, 1948 – 1961. Schuljahr 1952/53 Nr. 1. Auch heute gibt es in manchen Klassen Kämpfe zwischen Jungen und Mädchen um das Recht, Fenster zu öffnen bzw. zu schließen.

<sup>77</sup> Am 31.3.1939 besuchten 132 Schüler die sechs Klassen. Bericht des Bürgermeisters an den Oberkreisdirektor vom 2.5.1949.

<sup>78</sup> Brocher S. 65.

<sup>79</sup> Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1.4.1948 bis 10.3.1949 S. 4.

1.7.48 von der Stadt Dülken fest angestellt<sup>80</sup> wurde. In den folgenden Jahren ergänzten das Kollegium, z.T. nur für kurze Zeit und mit begrenzter Stundenzahl, Studienrat Dr. Herbert Schütz, Studienrat Dr. Reinhard Köhne, die Sportlehrerinnen Paula Kraus, Brunhilde Geerkens und Doris Empting, die Gewerbeoberlehrerin Gertrud Gipkens, Musiklehrer Peter Schmitz und Turnlehrer Fred Roeb.<sup>81</sup> Im „Jahrbuch der Lehrer und Lehrerinnen der höheren Schule von Nordrhein-Westfalen“, Stand 15. Mai 1948, präsentiert sich das Kollegium folgendermaßen:<sup>82</sup>

Lfd. Nr.	Namen Vor- namen Titel	Ass. D. A. (bei D Ober- schullehrer seit:)	Lehr- befähig- ung	Bekanntn.	Tag der Geburt	Lfd. Nr.	Namen Vor- namen Titel	Ass. D. A. (bei D Ober- schullehrer seit:)	Lehr- befähig- ung	Bekanntn.	Tag der Geburt
<b>15. Dülken, st. neuopr. Pg., gegr. 1872, Friedenstr. 22, F. Viersen 53 54</b>											
A	<b>Klein Josef</b>	1.5.47	1. 4.22	ChMiM Ph	k	19. 3.95	<b>4   Lemmen Franziska</b>	1. 4.34	MPhCh	k	4. 3.06
C	<b>1 Schmitz Barthel</b>	Dr.	1. 4.20	FPrLD	k	13. 6.92	<b>5   Büsing Erika</b>	1.10.36	GEnEk	e	25. 3.07
	<b>2 Gebhardt Walt</b>	Dr.	1.10.29	EnDF	e	3.11.01	(V u. B)		Nad		
	<b>3 Kühne Hans</b>		1.11.39	GEk	e	29. 9.12	<b>D Pöppinghaus Bernhard</b>	1.10.12	Zch	k	2.10.85
	Joachim			GeoID							

Eine Möglichkeit, die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus herzustellen bzw. zu festigen, waren Elternabende. Klein nennt in seinem Bericht über das Schuljahr 1948/49 zwei Beispiele: „Die Quinta<sup>83</sup> veranstaltete eine Weihnachtsfeier verbunden mit einem Elternabend. Eine Aufführung von Kleists Der zerbrochene Krug durch die Obertertia<sup>84</sup> und gesangliche Darbietungen der Schüler waren der Kern eines Elternabends im vollbesetzten Saale des Marienheims.“<sup>85</sup>

Die damalige Schülerin Helga Psziuk ergänzte: „Die Regie führte unser Deutschlehrer Dr. Walter Gebhardt, von allen Schülern geliebt und geachtet, leider zu früh verstorben. Unter seinem Spitznamen ‚Yellow‘ ist er ein Begriff bei allen Ehemaligen.“<sup>86</sup>

<sup>80</sup> Bericht über das Schuljahr 1948/49 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2.

<sup>81</sup> Brocher S. 65 und 78.

<sup>82</sup> Aufgeführt sind nur die Planstellen. Sammlung Klein.

<sup>83</sup> Klasse 6.

<sup>84</sup> Klasse 9.

<sup>85</sup> Bericht über das Schuljahr 1948/49 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>86</sup> Das Schreiben liegt dem Verfasser vor.

# Elternabend

des Städt. Progymnasiums Dülken  
am 8. März 1949, um 19<sup>45</sup> Uhr im Marienheim.

## VORTRAGSFOLGE:

### I. „Die Frühlingslüfte bringen den Liebesgruß der Welt.“

- 1) Quarta: a) Die Frühlingslüfte bringen  
(aus „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann)  
b) Wie schön blüht uns der Maien  
(alte Courante aus dem Lautenbuch E. Scheele 1619)
- 2) Auswahlchor: a) Frühling, der die Welt umblaut. (Karl Marx)  
b) Im Wald, im hellen Sonnenschein (E. Lothar v. Knorr)  
„Viel Freuden mit sich bringet die fröhliche Sommerzeit“
- 3) Quarta: a) Viel Freuden mit sich bringet  
(altdeutsches Volkslied 1595) Tonsatz P. Schmitz  
b) Ihr kleinen Vögelein (Werner Gneist)
- 4) Sexta: Herzlich tut mich erfreuen (aus „Bisnia“ von G. Rhaw, 1545)
- 5) Quarta: Mein Herz hat sich gesellet (altdeutsches Mailed um 1500)
- 6) Quarta: Nun strahlt der Mai dem Herzen (Thomas Morley 1557-1604)
- 7) Auswahlchor: Kommt, ihr Gespielen (Meldior Frank)  
„Komm, Trost der Welt, du stille Nacht“
- 8) Auswahlchor: a) Komm, Trost der Welt (Christ. Lahusen)  
b) Noch hinter Berges Rande (Christ. Lahusen)

### II. „Der zerbrochene Krug“

Ein Lustspiel von Heinr. v. Kleist (1777—1811)

In Scene gesetzt u. gespielt von Schülerinnen u. Schülern der Obertertia.

P e r s o n e n :	Walter, Gerichtsrat	Heinz Hanssen
	Adam, Dorfrichter	Albert Schmitz
	Licht, Schreiber	Hans Zeller
	Frau Marthe Rull	Hannelore Hauptmanns
	Eve, ihre Tochter	Mathilde Tüffers
	Veit Tümpel, ein Tölpel	Udo Nolte
	Ruprecht, sein Sohn	Klaus Detsch
	Frau Brigitte	Gerta Blees
	Ein Bedienter	Karlheinz Jansen
	Büttel	Norbert Weinforth
	Margarete, Magd	Marlies Adams
	Liese, Magd	Irmgard Foeker



88

Diese Aufführungen bereiteten den einzelnen Klassen bestimmt große Freude. Aber sie waren abhängig von der Initiative der Lehrer und ihren Klassen. Es gibt jedoch auch ein Fest, das regelmäßig im Kalender auftaucht und im Rheinland eine große Bedeutung hat, besonders in Dülken: den Karneval, der auch heute noch im Schulleben fest verankert ist. Das war damals jedoch offensichtlich anders: „Jegliches Tragen und Mitbringen von karnevalistischen Abzeichen ist den Schülern (innen) in der Schule und auf dem Schulhof zu untersagen.“<sup>89</sup>

Auch Ende der 40er Jahre machten die einzelnen Klasse „Ausflüge zur Erkundung der Heimat.“<sup>90</sup> Die Klasse 8 besuchte z. B. den Drachenfels.

---

<sup>88</sup> Dr. Gebhardt und der Schüler Zeller beim Einsammeln der Lektüren am 29.3.1950. Sammlung Schnorr.

<sup>89</sup> Mitteilungsbuch, 1948–1961. Schuljahr 1949/50 Nr. 87.

<sup>90</sup> Bericht über das Schuljahr 1948/49 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.



91

---

<sup>91</sup> Die Fotos stammen von der ehemaligen Schülerin Psziuk, heute Linnartz.



92

Aber mit der Schule sind nicht nur Feiern und Ausflüge verbunden, sondern natürlich auch Zeugnisse. Interessant ist die Rubrik „Allgemeine Beurteilung“ im Zeugnis nach dem 1. Jahresdrittel des Schuljahres 1948/49:

**Städtisches Progymnasium  
Dülken**

---

Klasse: VI Schuljahr 19 48/49 1. Jahresdrittel

**Zeugnis** für Maria Braun

---

**A. Allgemeine Beurteilung:**

I. Charakterliches Streben: gut

II. Geistiges Streben: gut

III. Äußere Haltung: gut

IV. Gesamterfolg: gut

---

**B. Versäumte Stunden:** —, davon unentschuldig — Stunden

---

Dülken, den 21. 7 19 48

Mlein Dr. Ende  
 Oberstudiendirektor Klassenlehrer

Franz G. Braun  
 Unterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters

Wiederbeginn des Unterrichts: 26. 8. 48

Bestell-Nr. 53 Rhld.  
 Verlagsanstalt Ferdinand Langenkämper, Wuppertal-Elberfeld  
 P 65 - 282/24 000. 3. 47. Kl. A

<sup>92</sup> Klasse 8 mit Klassenlehrer Dr. Ende am Treppenaufgang zur Turnhalle. 12. März 1948. Sammlung Schnorr.

Im Zeugnis nach dem 3. Jahresdrittel des Schuljahres 1948/49 wurden in dieser Rubrik andere Dinge beurteilt.

## STÄDTISCHES PROGYMNASIUM DÜLKEN

Klasse: II

Schuljahr 19 48/49 3. Jahresdrittel

### ZEUGNIS

für Marlene Braun

Führung:	<u>gut</u>
Beteiligung am Unterricht:	<u>gut</u>
Häuslicher Fleiß:	<u>gut</u>
Ordnung:	<u>gut</u>
Versäumte Stunden: <u>      </u> , davon unentschuldig <u>      </u> Stunden	

Dülken, den 6. 4. 19 49

Klein  
Studiendirektor

Hilberich  
Klassenleiter

Franz J. Braun  
Unterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters

Wiederbeginn des Unterrichts: 26. 4. 49

**Leistungen:** (Prädikate: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = mangelhaft, 5 = ungenügend)

- |                                   |                               |
|-----------------------------------|-------------------------------|
| 1. Religionslehre: <u>gut</u>     | 11. Mathematik: <u>gut</u>    |
| 2. Philosophie: <u>      </u>     | 12. Physik: <u>      </u>     |
| 3. Deutsch: <u>gut</u>            | 13. Chemie: <u>      </u>     |
| 4. Geschichte: <u>      </u>      | 14. Biologie: <u>gut</u>      |
| 5. Kunstgeschichte: <u>      </u> | 15. Musik: <u>gut</u>         |
| 6. Erdkunde: <u>gut</u>           | 16. Zeichnen: <u>gut</u>      |
| 7. Lateinisch: <u>gut</u>         | 17. Leibesübungen: <u>gut</u> |
| 8. Griechisch: <u>      </u>      | 18. Handschrift: <u>gut</u>   |
| 9. Englisch: <u>      </u>        | <u>Arbeitsleistung: gut</u>   |
| 10. Französisch: <u>      </u>    |                               |

**Bemerkungen:** Versetzt nach Klasse I.

<sup>93</sup> Alle Zeugnisse stammen aus der Sammlung Braun.

Im Schuljahr 1948/49 wurde im Bereich der Schulverwaltung eine wichtige Veränderung beschlossen. Die Stadtverwaltung richtete mit der Genehmigung der Behörde ein Kuratorium ein. Geborenes Mitglied war der Schulleiter. Als Vertreterin der Lehrer wurde Studienrätin Lemmen gewählt. „Die 3 Vertreter der Elternschaft wurden durch Zustimmung fast aller Eltern nach einem Vorschlag des Lehrerkollegiums berufen. Ein Auswärtiger befindet sich darunter.“<sup>94</sup> Die Aufgaben dieses Kuratoriums werden in dem Bericht deutlich, den der Schulleiter im folgenden Jahr verfasste: „Das Kuratorium trat verschiedene Male zusammen, um die Etatvorschläge zu machen, die Freistellen im Rahmen der 10% des Schulgeldaufkommens zu verteilen und andere Fragen der Schulverwaltung zu beraten. Die Hauptreparaturen wie Dach, Anstrich konnten mangels Mittel der Stadtverwaltung nicht in Angriff genommen werden. Wohl wurden 30 neue Bänke, Wandtafeln und Wandkarten beschafft und die Schülerbibliothek mit ca. 200 neuen Bänden wieder aufgebaut.“<sup>95</sup>

Der Sportunterricht für die Jungen („Knabenturnen“)<sup>96</sup> wurde 1950 „voll eingerichtet, indem Studienrat Kühne diesen Unterricht z. T. als Überstunden übernahm.“<sup>97</sup> Die Schüler kommentierten den Sportunterricht mit „Stoppel“ in Ihrer „Festschrift zum Kommers der Untersekunda“<sup>98</sup> folgendermaßen:

### S t o p p e l ,

Bevor wir diesen vor uns sehen,  
Soll er eine Ehrenrund' er drehen,  
Denn Ehrenrunden machen frisch,  
Drum lieber Stoppel, befele Dich.  
Dieser kleine Stoppelmann,  
Fing mit uns das Turnen an.  
Doch welch ein Jammer, welch ein Graus:  
Im Turnen war Stoppel wohl nicht so zubaun.  
Und Stummel tobte: „Stoppel, dat musste!  
UNser' Stoppel verlor fast die Rüste.  
Da sah in der Eck' er 'nen Fussball liegen,  
Und plötzlich rief er vor lauter Vergnügen:  
"Was soll ich da noch weiter grübeln,  
Ich weiss jetzt die Puten schon zu zwiebeln!"  
Denn Fussball ist für ihn 'ne Wonne,  
Sein Gesicht erhellt sich wie 'ne Sonne.



<sup>94</sup> Bericht über das Schuljahr 1948/49 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>95</sup> Bericht über das Schuljahr 1949/50 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>96</sup> Ebd.

<sup>97</sup> Ebd.

<sup>98</sup> Es handelt sich um eine Festschrift, welche die Klasse 10 aus Anlass ihrer Entlassung im März 1950 erstellt hatte. Sammlung Schnorr. Natürlich sind diese Charakterisierungen nicht ausgewogen und vielleicht auch nicht fair. Aber sie sind erforderlich, weil sie einen Perspektivenwechsel zeigen.

Der Fußball, ein unfassbar schönes Wort,  
 Er reißt unsern Stoppel mit sich fort.  
 Und Stoppel nahm sich das dreieckige Leder,  
 Und küsste, liebte es immer wieder.  
 Er flitzte hinaus und auf und davon,  
 Pünktlich am Fußballplatz war er schon,  
 Stoppel piff an, das Spiel begann.  
 Er war in seinem Element  
 Und zeigte sein ganzes Spieltalent,  
 Da war der Ball, und Stoppel kam gewackelt;  
 "Der ist für mich, da wird nicht gefackelt!"  
 Er nahm den Anlauf, der war gross,  
 Und was dann kam, war nochmal so famos;  
 Er schwang sein Fussballspielerbein,  
 Am Ball vorbei in die Luft hinein.  
 Kaum war der Meisterschuss gemacht,  
 Da haben alle Schüler gelacht.  
 Doch lieber Stoppel, lass sie nur lachen,  
 Alle Menschen Fehler machen.  
 Ein jeder tut's auf seine Art,  
 Und keiner bleibt davor bewahrt.



Nicht nur im Sport zeigte sich Studienrat Kühne aktiv, sondern er besuchte „von der Volkshochschule aus [...] 10 Wochen im letzten Jahresdrittel Kurse der Universität Manchester.“<sup>99</sup>

Während die Jungen nur unregelmäßig Sportunterricht hatten (Turnlehrer Heinz Gernoth war am 8.7.1947 verstorben<sup>100</sup>), unterrichtete Sportlehrerin Irene Kühn die Mädchen von 1946 bis zum 30.11.1951.



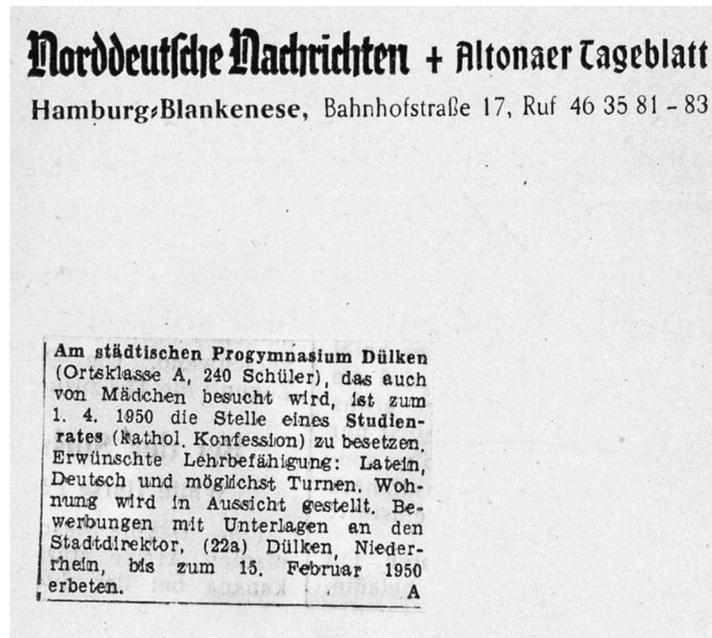
101

<sup>99</sup> Bericht über das Schuljahr 1949/50 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2. Mit diesen beiden Aktivitäten (Fußball und Volkshochschule) sind zwei wesentliche Leidenschaften Kühnes benannt, denen er sein Leben lang verbunden blieb.

<sup>100</sup> Brocher S. 78.

<sup>101</sup> Eine Mädchengruppe mit Sportlehrerin Irene Kühn (Mitte) auf dem Schulhof. Sammlung Schnorr.

Um Lehrer für Dülken zu gewinnen, scheute sich die Stadtverwaltung nicht, Stellenanzeigen auch in Norddeutschland zu platzieren.



102

Die Klasse 10, die in den Genuss des Sportunterrichts bei Studienrat Kühne kam, zeichnete auch maßgeblich für die große Schulfeier verantwortlich, die in diesem Schuljahr „im vollbesetzten Saale des Marienheims“<sup>103</sup> stattfand. Es wurden Gerhard Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“ und der „Lübecker Totentanz“ in Lichtbildern aufgeführt. „Die erläuternden Verse sprach die O III.“<sup>104</sup> Gesangliche passende Darbietungen füllten die Lücken.<sup>105</sup>



106

<sup>102</sup> Hier ein Beispiel aus dem Jahr 1950. KAV, Dü 3982.

<sup>103</sup> Bericht über das Schuljahr 1949/50 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>104</sup> Klasse 9.

<sup>105</sup> Bericht über das Schuljahr 1949/50 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>106</sup> Klasse 10 am 30. März 1950. Hintere Reihe links Dr. Gebhardt, rechts Dr. Ende. Sammlung Schnorr.



107

Im März neigte sich für viele Schüler der Klasse 10, die nicht weiterführende Schulen besuchten, ihre Schulzeit dem Ende entgegen. Vorher wurden natürlich noch zahlreiche Erinnerungsfotos gemacht.



108

---

<sup>107</sup> Die Schauspielerinnen und Schauspieler der Klasse 10. Sammlung Linnartz.

<sup>108</sup> Auf dem Schulhof. Sammlung Schnorr.



109



110

---

<sup>109</sup> Das Bild ist beschriftet: „Zum letzten Mal in unserer Ecke“. Sammlung Schnorr.

<sup>110</sup> Vor dem Rathaus. Sammlung Schnorr.



111

### Stummel.

Jedem Schüler aus Stadt und Land  
 Ist unser Stummel wohl bekannt,  
 Nicht weil er kurz und stummelig  
 Und klein und dick und pummelig,  
 Nein, weil er fasst zu jeder Stund  
 Einen Stummel trug im Mund,  
 Doch das konnt' ihn garnicht stören,  
 Bei uns die Mathematik zu lehren.  
 Majestätisch kommt er rangewetzt,  
 Und wehe dem, der da noch schwätzt,  
 "He! Aufgestanden, und grad' die Nas',  
 Sonst kmm ich mal rauf, dann gibt es was!"  
 Dann kneift und boxt er, ganz nach Wahl,  
 Man muss schon sagen, es ist 'ne Qual.  
 Und wenn's mal nicht klappt, dann schnaubt und keucht er,  
 "Die ganze Klasse ... nur Armelechter..."  
 Nun, ja, das könnten wir ihm verzeihn,  
 Wenn unser Stummel sähe ein,  
 Dass, als er noch ein Stümmelchen war,  
 Auch er armelechtete, hell und klar.  
 Denn dem, der so zu anderen spricht,  
 Fehlt meistens die eigne Erfahrung nicht.  
 Doch endigt jetzt die erste Runde,  
 Auf zum nächsten aus dem Paukerbunde.



<sup>111</sup> Das Bild ist beschriftet: „Letzte Stunde bei Stummel“. Sammlung Schnorr. Stummel war der Spitzname von Studiendirektor Klein.



112



113

<sup>112</sup> Helga Psziuk mit Freundin und Dr. Bartholomäus Schmitz auf dem Schulhof während einer großen Pause. Sammlung Linnartz. Über Schmitz schrieb Frau Linnartz im Rückblick: „Herr Dr. Schmitz erteilte uns Geschichtsunterricht, wobei seine Darstellung der griechischen Mythologie unvergessen bleibt.“ Dr. phil Barthel Schmitz starb am 4.7.1965 im Alter von 73 Jahren. Er war von 1928 bis 1958 in Dülken tätig. In der Todesanzeige der Schule wurde er als pflichtbewusster und vorbildlicher Pädagoge bezeichnet. RP 8.7.1965.

<sup>113</sup> Schulentlassung 31.3.1950. Wahrscheinlich beginnt im nächsten Moment die Feier im Bürgerhaus. Sammlung Schnorr.

In ihrer Festschrift nahmen die Schülerinnen und Schüler sich selbst, aber natürlich vor allem die Lehrer aufs Korn.

C a e s a r .

Caesar, Caesarissimus,  
Ist unser Ordinarius.  
Er lehrt Latein und Biologie,  
Und dienstags und mittwochs auch Chemie.  
Biologie, Chemie, 'ne Kleinigkeit,  
Nur Latein ist wohl 'ne Schwierigkeit,  
Denn wenn man all seine Weisheit gelehrt,  
Und sich nur mit Pons genährt,  
Und selber hat kein Latein im Kopp,  
Da werden die Schüler manchmal grob.  
Der tapfere Kerl flüchtet hinter die Bücher,  
Die lateinischen Regeln, solche Wiecher,  
Belagern ihn weiter, lassen nicht los,  
Caesar denkt: "Was tu ich bloss?  
Ach wär' die Stunde doch nur um,  
Mensch Mörders, schell, sonst hau' ich dich krumm!  
Doch Mörders tut ihm nicht den Gefallen,  
Und plötzlich hört man Caesar lallen:  
"Ich ergebe mich, es war falsch."  
Doch man siehts ihm an, er hat Wut im Balg.  
Weiter geht nun das Getöse,  
Solch Latein welch ein Gemüse!  
Ahä, da schellt es, welche Freude,  
In den Kasten fliegt die Kreide.  
Und in den Bart bräunt er sich was,  
Es klingt so nach "Deo gratias".



114

<sup>114</sup> Mit Caesar ist Klassenlehrer Dr. Ende gemeint, „der 6 Jahre bei uns gedeihlich arbeitete“. Brocher S. 64. Er verließ den Schuldienst am Ende des Schuljahres 1950/51.

## Yellow.

Yellow, dieser Musterknabe,  
besitzt die ungeheure Gebe,  
Vier Sprachen vollauf zu beherrschen.  
Glaubt es nur, es ist kein Märchen!  
Und was er davon will werden quitt,  
Das teilt er uns in der Schule mit.  
Das ist nun sehr umfangreich,  
Und manchmal etwas langweilig zugleich.  
Doch das bleibe ja garnicht aus.  
Ein Glück, dass bei Yellow Kump zuhaus:  
Schnell ein Witz, das alles lacht,  
Und das krumme ist wieder grad gemacht.  
Und ist mal Yellow's Laune nicht gut,  
Und wenn er furchtbar viel schreiben tut,  
Und bagelt's mal Vieren, und Fünfen dazu,  
Und kriegt keiner mal die Stunde über Ruh,  
In der nächsten Stunde ist alles verschwunden,  
Und nichts erinnert mehr an die ruhelosen Stunden,  
Das Gewitter ist fort, und schoh sehr weit,  
Und der Himmel lacht wieder voller Heiterkeit.  
Der sauerste Apfel schmeckt nicht mehr sauer,  
Und wär' es anders, wär' es schade.



---

## S a r a .

Um Geschicht' und Erdkunde nicht zu vergessen,  
wurde uns Sara zugemessen.  
Ihre Stunden sind sehr sauer,  
Und die Ruh' ist nicht von Dauer.  
Doch ist das bestimmt nicht Saras schuld,  
Sie hat wirklich viel Geduld.  
Doch wie soll sie es tun, wie soll sie es machen,  
Schnodden, Schnodden, Schnodden hören,  
Und garnicht mehr auf Sara hören.  
Mädel werden da zu Fyänen, und quieken, und krähen, und lachen Tränen.  
Arme Sara, wie wirst Du umbraust,  
Und vieles an Dir vorüber saust.  
Du willst standhalten im Gewimmel,  
Doch immer grösser wird das Getümmel.  
Dann nutzen Straferbeiten nicht viel  
Und auch das Klassenbuch erreicht nicht sein Ziel.  
Sara am Ende ist Ihre Kraft,  
Hat viel geredet und doch nichts geschafft.  
Da fängt sie dann plötzlich an zu schreien:  
"Kinder, das ist wirklich nicht fein.  
Hier tu ich nicht mehr weiter sprechen,  
Doch wartet nur, ich werd' mich schon rächen.  
Auf dem Zeugnis werdet Ihr sehen  
Gross und breit die Fünfen stehn."  
Der Lehrm geht weiter, ungestört,  
Auf solche Drohungen wird nicht reagiert.  
"Und Sara freut sich im Herzen nicht minder:  
"Ach lass sie nur schreiben, es sind ja noch Kinder."



## Poldi

Poldi, ein Mann mit grossem Wissen,  
Tun wir leider, leider vermissen!  
Er gehörte mal ins Lehrerzimmer,  
Doch ist verschwunden er für immer  
In südlichere Regionen,  
Wo nicht so grobe Sangoi wohnen  
Wie er sie nur in Dülken fand,  
Was er uns ehrlieh einrastend,



In Religion tat er erzählen,  
Und wir besorgten das krakselen.  
Selbst vor einem Kaplan  
Nahmen die Schüler nicht Haltung an.  
Poldis Stunden waren schön,  
Interessant, und laut und angenehm  
Für alle, die zubauss nichts taten,  
Und in der Schul keine Hausarbeit hatten.  
Mitunter wurde mal einer erwischt,  
Doch schadete weiterhin nicht.  
Poldi hat sich gut bewährt,  
Seine Stunden waren sehr begehrt.



115

## Pöp

Hin und wieder auch einmal,  
Kommt Pöp in unseren Klassensaal.  
Um den Lehrstoff zu vernahmen,  
Soll er uns was Zeichnen lehren.  
Nun, Pöp ist ja schon ziemlich alt,  
Pensioniert wird er ja auch schon bald!  
Da lässt er seine Talente ruhn,  
Und die Schüler dann auch nichts tun.  
Es wird an Zeichnen nicht mehr gedacht,  
Vielmehr wird grosser Unfug gemacht,  
Es wird geboxt, geschrieben, geschlagen,  
Und Pöp lernt leiden ohne zu klagen.  
Nur manchmal fährt aus seiner Ruh er auf,  
Ein Donnerwetter folgt darauf,  
Hoi, wie da alle fleissig sind,  
Und Uorall Pöp was gezeichnet findt.  
Doch welch ein Jamer, welch ein Kummer:  
Kaum ist er wieder in seinem Schlummer,  
Da fängt das Getöse wieder an, ...  
Pöp ist bestimmt ein gequalter Mann!



116

Nicht nur die Lehrer bekamen ihr Fett weg, sondern auch Hausmeister Peter Moerders wurde von den Schülern liebevoll charakterisiert.

<sup>115</sup> Diese Charakterisierung gilt Kaplan Ewald.

<sup>116</sup> Pöp ist Bernhard Pöppinghaus, am 1.6.1950 zum Studienrat ernannt und am 31.3.1951 pensioniert, „nachdem er 39 Jahre hier vor allem als Zeichenlehrer gewirkt hatte.“ Bericht über das Schuljahr 1950/51 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2.

## Peter M o e r d e r s .

Moerders Pitter ohne Zahn  
Ist ein guter Kackalan.  
Die Schule steht unter seiner Hut,  
Fürwahr, da hat's wirklich gut.  
Überall ist Pitter zu finden,  
Und immer wieder aus neuen Gründen  
Tut er schimpfen, fauchen und fluchen,  
Die schönsten Kraftausdrücke suchen.  
Sein Zepher ist der Schlüsselbund,  
Und wenn er schlägt, dann gehtes rund.  
Er schreit mit mühsoliger Schnute:  
"Ah, get eurr emmer noch net lute?  
A, warte, da muss ich mal Stummel holen,  
Der tut euch dann alle kräftig verschien!"  
Er rennt, um Stummel aufzufinden,  
Mittlerweile tun wir alle verschwinden.  
Dann hat er wohl in sich hineingelacht,  
Und hat die Paus' was kürzer uns gemacht.  
Nun ja, das wollen wir ihm vergeben,  
Und lang noch soll Moerders Pitter loben.  
Er meint es ja immer mit uns gut,  
Auch wenn er fürchtbar viel schreien tut.



Auf einer speziellen Anzeigenseite wurden von den Schülern weitere Spitzen verteilt und vermeintliche Schwächen unter die Lupe genommen.

### Büchermarkt!

Studienrätin Erika Büsing: "MEIN KAMPF"  
Indieser dramatischen und spannenden Erzählung schildert die Autorin ihr Leben als Studienrätin am Realprogymnasim zu Dülken. Die Illustrationen stammen von Realprogymnasiums oberzeihenlehrer Bernhard Pöppinghaus.

Edgar Ewald: "RESPEKT VERSCHAFFEN!!!! LEICHT GEMACHT"  
Dieses Buch ist gerade den Paukern wärmstens zu empfehlen, welche durch Strafarbeiten, Nachsitzenlassen und Eintragungen ins Klassenbuch das Gegenteil von dem erreichen, wonach sie streben.

Achtung! Oberhausmeister Peter Mörders:  
"DER SCHLÜSSELBUND ALS WICHTIGSTER MOMENT IN DER ERZIEHUNG DER SCHÜLER"

In klarem Deutsch löste der Verfasser auf Grund langjähriger Praxis und Erfahrungen im städtischen Realprogymnasium zu Dülken einen grossen Teil eines für die Pauker bisher unlösbaren Problems. Dieses Werk muss unbedingt zu jedes Paukers Bücherbestand gehören. Der Schlüsselbund einfach und praktisch in der Anwendung, sparsam im Gebrauch, wird Einlaß in jede Schule finden.

## "DER GALLISCHE KRIEG"

Ins Deutsche übersetzt aus dem Lateinischen nach Caesars I. bekannter  
Novelle "DE BELLO GALLICO" von einem Schulmann. Neu bearbeitet und unter  
Mitwirkung der Untersekunda des Realprogymnasiums zu Dülken.  
Herausgegeben von DR. CAESAR ENDE.

Stummel Klein!

### "BOXKÄMPFE IN DER MATHEMATIKSTUNDE"

Der Verfasser hinterliess eine höchst spannende und zugleich für die  
Pauker sehr lehrreiche Novelle.

"Der Fussball", Stoppel Kühne.

### "DAS GRÖSSTE UND EINZIG WAHRE IDEAL DES KULTIVierten MENSCHEN"

Das Streben vieler von heute, das Ziel aller von morgen. Ein Leben  
für den Fussball. Stoppel Kühne einer der leuchtensten Sterne am  
deutschen Fussballspielerhimmel beweist, dass die Basis alles vernünftigen  
Denkens nur der Fussball ist. Dieses Werk muss JEDER Schüler  
lesen der auf eine "4" im Turnen Wert legt.

Auch im Schuljahr 1950/51 waren immer noch Auswirkungen des Krieges im Schulbetrieb festzustellen. „Ende des Schuljahres konnte mit der großen Dachreparatur begonnen werden. Das alte Schieferdach wird gänzlich beseitigt und das Gebäude neu mit Ziegeln belegt. Jetzt kann auch die Innenreparatur in Angriff genommen werden, die ebenso dringend notwendig ist.“<sup>117</sup> Dass diese Reparaturen endlich begannen, führte Klein auch auf die Einflussnahme durch die Klassenpflegschaften zurück. Die Eltern konnten jedoch nicht „die Einengung des Sportes“<sup>118</sup> verhindern, da die Turnhalle nicht geheizt werden konnte. Andere Schulen traf es jedoch viel schlimmer. Denn der Volksschule wurden im Januar „wegen der Kohlennot“<sup>119</sup> für drei Wochen nachmittags vier Klassenräume zur Verfügung gestellt.

Die Kriegsauswirkungen betrafen manche Schüler auch in anderer Hinsicht. Klein stellte fest: „Im Laufe des Jahres wechselten wohl ca. 10 % wegen Umzugs meist in benachbarte Städte mit Fertigstellungen von Wohnungen.“<sup>120</sup> Aber Schulleiter Klein musste nicht nur erklären, wie manche Probleme beseitigt wurden, sondern er konnte auch mit einem gewissen Stolz darauf verweisen, dass das Progymnasium neue Möglichkeiten des Unterrichts erschloss: „Vor allen Dingen möchte ich erwähnen die Anschaffung eines Linguaphons mit einem Satz französischer und englischer Platten. Auch die Schüler- und Lehrerbücherei wurden durch viele Neuanschaffungen bereichert.“<sup>121</sup> Diese Bücher wurden sofort mit dem neuen Stempel versehen.



122

<sup>117</sup> Bericht über das Schuljahr 1950/51 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>118</sup> Ebd.

<sup>119</sup> Ebd.

<sup>120</sup> Ebd.

<sup>121</sup> Ebd.

<sup>122</sup> Schulregistratur.

## 2. „Wie überall machten die Schüler der unteren Klassen durch ihre übergroße Nervosität viel zu schaffen.“<sup>123</sup>

Ein Zeichen für eine gewisse Normalisierung mag vielleicht der Umfang der Jahresberichte sein, der an das Schulkollegium in Düsseldorf geschickt wurde. Schulleiter Klein kam jetzt mit einer Seite aus. Wahrscheinlich war nicht viel mehr Besonderes zu berichten.

Die Renovierungsarbeiten zogen sich in den nächsten Jahren hin. Zwar wurden die Fenster und Türen gestrichen, und Studiendirektor Klein stellte im Mai 1952 fest: „Nicht vergessen darf ich, daß auch die Toiletten für Knaben und Mädchen wieder in einen ordentlichen Zustand versetzt wurden.“<sup>124</sup> Aber er fügte auch hinzu: „4–5 Jahre würden noch vergehen, wenn jedes Jahr soviel Geldopfer aufgebracht werden könnten, bis die Schule wieder jugendwürdig wäre.“<sup>125</sup> Und im folgenden Jahr hieß es: „Der allg. Finanzbedarf ist zu groß, um das ganze Gebäude mit einem Male zu überholen.“<sup>126</sup> Zehn Jahre nach Kriegsende war vorsichtiger Optimismus angebracht: „Es steht zu erwarten, daß in diesem Jahr die beiden letzten Klassenräume und auch vielleicht die Aula an die Reihe kommen.“<sup>127</sup> Die üblichen Ausführungen über das Gebäude endeten vorläufig 1956. „Das Schulgebäude ist jetzt fast ganz überholt. Alle Klassenräume, Lehrerräume und Flure erhielten neuen Anstrich und neue Parkettböden. Es steht nur noch die Herrichtung der Aula aus, die aber in diesem Jahr folgen soll. Gleichzeitig wurde die Beleuchtung modernisiert. Die Renovierung der Turnhalle wurde auch schon in Angriff genommen.“<sup>128</sup>

Ein anderes Thema, das in den Jahresberichten regelmäßig auftauchte, waren Informationen über die Schüler. 1953 stellte Klein fest: „Die Schülerzahl hat sich auf 230 um etwa 15 gesenkt. Ein Drittel der Gesamtzahl waren Mädchen. Wir beobachteten, daß die abgehenden Untersekundanerinnen zu 90% ins Leben treten bzw. die Höhere Handelsschule besuchen.“<sup>129</sup> 1954 besuchte von 23 Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 „knapp die Hälfte die Oberstufe der Nachbaranstalten, während fast alle übrigen zur höheren Handelsschule übergingen.“<sup>130</sup> Diese Zahlen sind leider nicht nach Jungen und Mädchen getrennt aufgeführt. Aber man kann festhalten: Anders als heute besuchten nicht so viele Mädchen die Oberstufe eines Gymnasiums und konnten deshalb auch nicht studieren.

Einige Bemerkungen Kleins aus dem Jahr 1956 werfen ein Licht auf jüngere Schüler: „Wie überall machten die Schüler der unteren Klassen durch ihre übergroße Nervosität viel zu schaffen. Das sind wohl die Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit, aber nicht minder die des Radios, des Fernsehens, des Kinos und anderer übermäßiger Ablenkungen.“<sup>131</sup> Über Unterricht erfährt man in den Jahresberichten relativ wenig. Außer dass er mehr oder wenig planmäßig stattfand, werden nur Besonderheiten vermerkt. „Ein Vortrag eines Bergmannes über das Leben in Bergwerken fand großen Widerhall bei allen Schülern, desgl. ein Vortrag eines Schauspielers mit Deklamationen von Gedichten usw. Belehrungen über Verkehr fanden regelmäßig statt.“<sup>132</sup> Dem Verkehrsunterricht durch den Dülkener Polizeichef maß der Schulleiter „jedoch kaum eine

---

<sup>123</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>124</sup> Bericht über das Schuljahr 1951/52 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>125</sup> Ebd.

<sup>126</sup> Bericht über das Schuljahr 1952/53 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>127</sup> Bericht über das Schuljahr 1954/55 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>128</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>129</sup> Bericht über das Schuljahr 1952/53 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>130</sup> Bericht über das Schuljahr 1953/54 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1f., Schulregistratur.

<sup>131</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>132</sup> Bericht über das Schuljahr 1951/52 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

Bedeutung“<sup>133</sup> bei. Anscheinend mehr Erfolg hatten verschiedene Veranstaltungen, in denen Blumen und Tiere „den Kindern besonders nahegebracht [wurden] und Liebe dafür geweckt“<sup>134</sup> wurde. 1957 wurde „durch Film und Unterricht der abgetrennten Ostgebiete [besonders] gedacht.“<sup>135</sup>

Regelmäßig gab es in den Berichten Raum, um auf Ausflüge einzugehen. 1952 wurde mitgeteilt, dass die Klasse 7 zwei Tage die Vulkaneifel besuchte<sup>136</sup>. 1954 wies Klein auf interne Regelungen in Dülken hin: „Weil geeignete Wanderziele in der Umgebung fehlen und weil auf allen Straßen des hiesigen Grenzgebietes der Verkehr zu lebhaft ist, müssen wir uns auf einzelne größere Ausflüge beschränken. Hierbei wird planmäßig mit Hilfe von Omnibussen und eingeschobenen Wanderungen jeder Klasse die Heimat erschlossen. Die U II<sup>137</sup> brachte im Herbst 4 Tage in der schönen, neuen Jugendherberge Hinsbeck zu.“<sup>138</sup> Als Ziele für Besichtigungen kamen auch Industrieanlagen in Frage<sup>139</sup>. Ausführlicher berichtete Klein in jedem Jahr über sportliche Aktivitäten. Erst 1953 konnte der Sportunterricht für jede Klasse eingerichtet werden, allerdings noch nicht der regelmäßige Sportnachmittag<sup>140</sup>. 1957, als der angehende Diplomsportlehrer Simons acht Stunden in Dülken unterrichtete, „haben wir den Sportunterricht mit je drei Stunden Turnen und dazu noch den Sportnachmittag ausbauen können.“<sup>141</sup> Im folgenden Jahr konnte Klein vermerken, dass Sportunterricht in allen Klassen für Jungen und Mädchen vierstündig pro Woche erteilt wurde<sup>142</sup>. Ein Jahr später war der Erfolg jedoch zunächst gefährdet, weil Diplomsportlehrer Simons aus gesundheitlichen Gründen auf eine Schweizer Heimschule wechselte<sup>143</sup>. Allerdings konnte der Verlust ausgeglichen werden, weil Diplomsportlehrer Heithausen an Simons' Stelle trat<sup>144</sup>. Schon Anfang der 50er Jahre wurde am Progymnasium offensichtlich viel Wert darauf gelegt, dass Sport auch wettkampfmäßig ausgeübt wurde. Klein berichtet von „zahlreichen Wettspielen mit den Nachbarschulen Lobberich, Kempen, Krefeld, Viersen, Rheydt.“<sup>145</sup> Darüber hinaus wurde regelmäßig die Teilnahme an den Rheinischen Bannerwettkämpfen festgehalten<sup>146</sup>, wo auch einige Erfolge zu verzeichnen waren<sup>147</sup>.

Doch nicht nur Erfolge in Wettkämpfen riefen einen gewissen Stolz hervor, sondern auch die Tatsache, dass regelmäßig Schwimmunterricht stattfand. So konnte der Schulleiter vermelden, dass „etwa 70% aller Schüler [...] Schwimmer“<sup>148</sup> sind. Mehrfach wurde auch betont, dass „viele Jungen und Mädchen“<sup>149</sup> das Bundessportabzeichen und den Grundschein der DLRG erwarben. Offensichtlich nicht ganz so sportlich und gesund wie die meisten Schüler präsentierte sich das Lehrerkollegium. 1952 hieß es in dem Jahresbericht noch, dass der Gesundheitszustand der Schüler und Lehrer „immer gut“ war. Ein Jahr später lautete die Formulierung „im allgemeinen gut“. 1953 musste Klein feststellen: „Der Gesundheitszustand der Lehrer

---

<sup>133</sup> Bericht über das Schuljahr 1950/51 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>134</sup> Bericht über das Schuljahr 1952/53 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>135</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>136</sup> Bericht über das Schuljahr 1951/52 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>137</sup> Es handelt sich dabei um die Klasse 10.

<sup>138</sup> Bericht über das Schuljahr 1953/54 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>139</sup> Bericht über das Schuljahr 1955/56 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>140</sup> Bericht über das Schuljahr 1952/53 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>141</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>142</sup> Bericht über das Schuljahr 1957/58 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>143</sup> Bericht über das Schuljahr 1958/59 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>144</sup> Ebd. Heithausen unterrichtete viele Jahre bis zu seiner Pensionierung in Dülken.

<sup>145</sup> Bericht über das Schuljahr 1951/52 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>146</sup> Diese Bannerwettkämpfe fanden z.B. in Krefeld, Köln, Essen, Duisburg, Solingen und Düsseldorf statt.

<sup>147</sup> Im Schuljahr 1953/54 errang „die Mannschaft [...] den 3. Preis für Progymnasien und die für Schlagball den 2. im Niederrheinbezirk.“ 1955/56 war „die Anstalt Niederrheinmeister und vertrat den Bezirk bei den Bannerwettkämpfen, bei denen die Mannschaft nur knapp in den Endspielen unterlag.“ Offensichtlich wurde schon damals der Grundstein für den etwas abwertend gemeinten Spitznamen gelegt, der in der Umgebung für die Dülkener Schule in Umlauf war: Sport- und Musikhochschule Dülken.

<sup>148</sup> Bericht über das Schuljahr 1953/54 an das Schulkollegium Düsseldorf S.1, Schulregistratur.

<sup>149</sup> Z. B. im Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

hat sich im vergangenen Jahr sehr verschlechtert.“<sup>150</sup> Im folgenden Jahr nannte Klein den Gesundheitszustand „sehr labil“<sup>151</sup>. Noch pessimistischer sind die Äußerungen 1956: „Der Gesundheitszustand der Damen und Herren im Kollegium verschlechtert sich von Jahr zu Jahr.“<sup>152</sup> Und 1957 wird der Appell an das Schulkollegium mehr als deutlich: „Der schlechte Gesundheitszustand der meisten Kollegen erschwerte sehr die Durchführung des Unterrichts und belastete übermäßig die gesunden Kräfte. [...] Vertretung konnte ich von der Behörde nicht erhalten. Wegen des Gesundheitszustandes in meinem kleinen Kollegium sehe ich sehr sorgenvoll in die Zukunft.“<sup>153</sup>

Zu dem kleinen Kollegium zählte ab dem Schuljahr 1952/53 auch Kaplan Dr. Besgen, der den gesamten katholischen Religionsunterricht übernahm<sup>154</sup>. Jedoch nur, bis er im Schuljahr 1955/56 nach Waldniel versetzt wurde<sup>155</sup>. In Zeiten des Lehrermangels wirkte sich auch erschwerend aus, dass „die Altersgrenze der Lehrpersonen [...] auf 62 Jahre festgesetzt [wurde]. Bei Weiterbeschäftigung bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres ist die Stellungnahme des Direktors und der betr. Lehrperson einzuholen.“<sup>156</sup> 1958 trat Studienrat Dr. Schmitz in den Ruhestand und wurde durch den Assessor Kopf ersetzt<sup>157</sup>. Ein Jahr später wurde Oberschullehrer Peter Schmitz pensioniert. „Er hat ca. 25 Jahre den Musikunterricht erteilt und war vor acht Jahren als Oberschullehrer übernommen worden. Zum Musikunterricht übernahm er auch noch den Kunstunterricht. Wir sind ihm zu Dank verpflichtet, da er sich wegen des Lehrermangels noch weiter hin mit voller Stundenzahl im neuen Schuljahr einsetzt.“<sup>158</sup> Die Klasse 10 des Jahres 1956 widmete Schmitz unter der Überschrift „Bubi“ 10 Zeilen und eine Karikatur. Ebenso wurden andere Lehrer und der Hausmeister charakterisiert<sup>159</sup>

---

<sup>150</sup> Bericht über das Schuljahr 1953/54 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2, Schulregistratur.

<sup>151</sup> Bericht über das Schuljahr 1955/56 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>152</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>153</sup> Bericht über das Schuljahr 1956/57 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>154</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 16. September 1952. Protokollbuch S. 25, Schulregistratur.

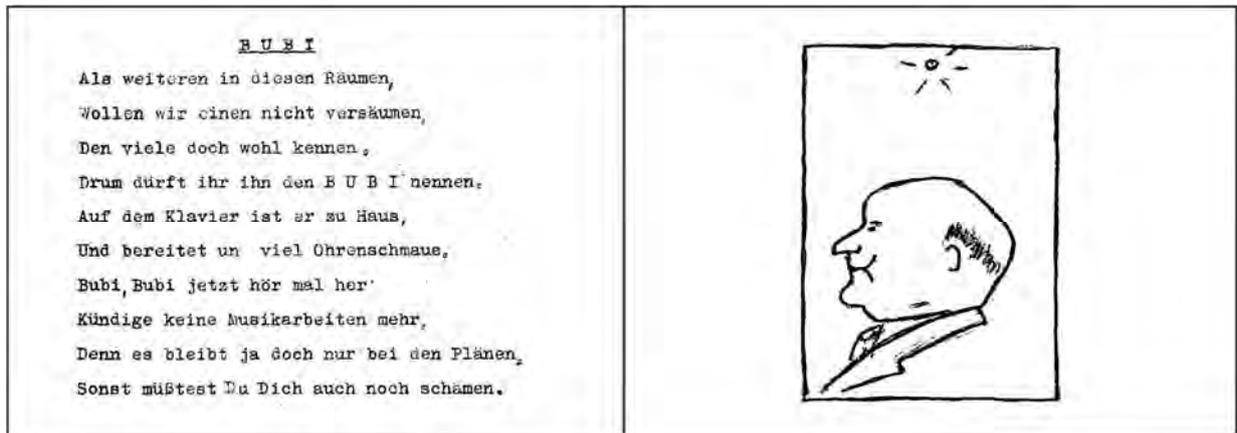
<sup>155</sup> Bericht über das Schuljahr 1955/56 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1. Dr. Besgen wurde 1963 Schulleiter des St. Wolfhelm-Gymnasiums Waldniel. 1985 wurde er pensioniert. Die Rheinische Post widmete ihm am 26. August 2014 einen Artikel aus Anlass der Vollendung seines 90. Lebensjahres: „Ich bin etwas älter, aber noch nicht alt“.

<sup>156</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 16. September 1952. Protokollbuch S. 254, Schulregistratur.

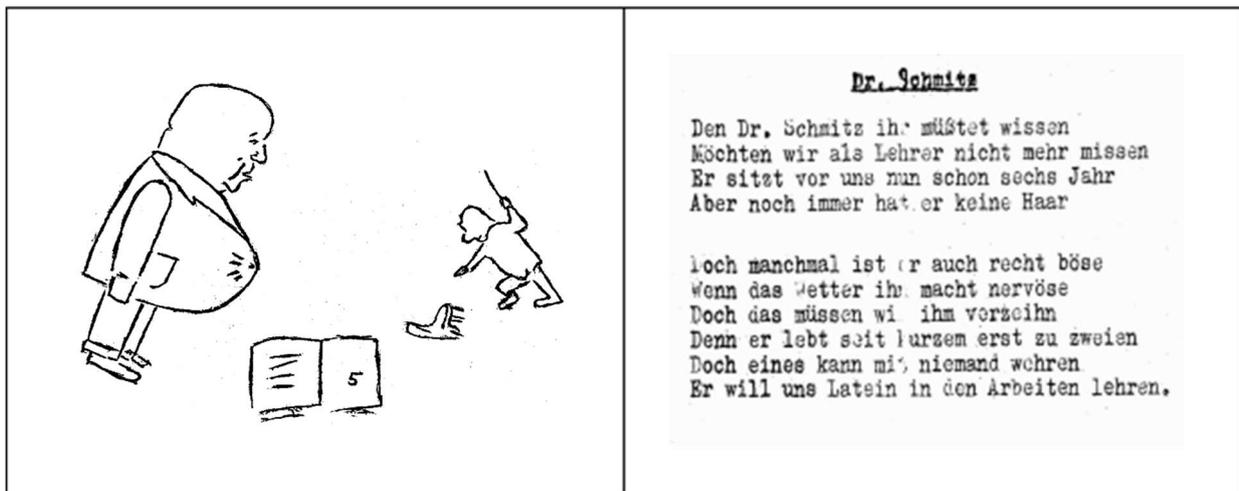
<sup>157</sup> Bericht über das Schuljahr 1957/58 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur. Johannes Kopf war lange bis zu seinem plötzlichen Tod am Städtischen Gymnasium Dülken tätig.

<sup>158</sup> Bericht über das Schuljahr 1958/59 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1. Schmitz war in der Konferenz am 5. April 1954 zu seinem 40-jährigen Lehrerjubiläum beglückwünscht worden. Protokollbuch S. 264. Peter Schmitz starb am 22. November 1965 im Alter von 72 Jahren. In der Todesanzeige wird er als „der verständnisvolle Freund und Führer seiner Jugend durch viele Generationen [und] der unermüdliche und kundige Hüter der Musik, vor allem der musica sacra“ bezeichnet. Rheinische Post vom 24.11.1965.

<sup>159</sup> Sammlung Antwerpes.



Auch Dr. Barthel Schmitz wurde von der Klasse 10 bedacht.



Karikatur und Original <sup>160</sup>



<sup>160</sup> Sammlung Antwerpes.

<sup>161</sup> Ebd.

## Stummel

Stummel lehrt den Schülern die Mathematik,  
Auch unterrichtet er in Chemie und Physik  
Die Pfeife in dem Mund, das Buch in der Hand,  
So ist er uns als Pauker bekannt.  
Voll Abwechslung ist seine Stunde  
Das mögen folgende Worte bekunden:  
"Morjen Helja, ich komme gleich zu dir,  
Dann hab ich'ne Einladung bei mir".  
Oder: "Ihr müßt mir alle so weitermachen,  
Dann habt ihr Ostern nix zu lachen"  
Keine Stunde ist so unterhaltsam wie  
Bei Stummel ne Stunde in Chemie.





162

Studienrätin Lemmen wurde in der Bierzeitung mit einem Chanson gewürdigt.

### Chanson de Franziska

Wenn die Ziska kommt im Dauerlauf,  
Dann zieht sie schnell die Nase auf.  
"Was für ein Miev! Das hält ja keiner aus!  
Mach mal schnell das Fenster auf."

Nun geht es an die Arbeit ran,  
Eh Du Dich versehn, bist Du schon dran.  
"Schlagt die Bücher auf auf Seite drei  
Und lies mal Abschnitt zwei."

"Vollkommener Wolfgang erzähl doch mal,  
Oder hast Du wieder nichts getan?  
Dann sag'es gleich im voraus mir,  
Dann bekommst Du gleich 'ne vier."

---

<sup>162</sup> Studiendirektor Klein und Studienrätin Franziska Lemmen. Sammlung Antwerpes.

Drauf sagt der Wolfgang dann zu ihr:  
"Ich war doch gestern gar nicht hier!"  
Die Ziska regt sich schrecklich auf,  
Und haut ihm noch 'ne 5e drauf.

Gustav pass auf, gleich biste dran,  
"Komm Heinz, schreib es mal schnell am!  
Ihr andern schnell die Hefte raus,  
Sonst ist die Stunde auch schon aus."

Nicht eine Minute zögert sie,  
Lässt stehlen sich die Zeit auch nie.  
Und so geht's fix im Nu,  
Denn sie kennt weder Paus' noch Ruh!

Refrain: Unsere Ziska ist wie 'ne Vespa,  
Sie macht uns alle fit.  
Wenn sie loslegt, ist sie weg da,  
Und niemand kommt mehr mit.  
Mit 180 Sachen  
Geht sie vor wie Ultraschall,  
Und die Hälfte aller Schüler brüllt;  
"Ja, so was gibt's nicht überall!"

Hochachtungsvoll  
Die vollkommene  
Untersekunda.

163



164

<sup>163</sup> Sammlung Antwerpes.

<sup>164</sup> Studiendirektor Klein und Studienrätin Büsing. Sammlung Antwerpes.

Den Ehrenplatz in der Bierzeitung der Klasse 10 bekam Hausmeister Moorders.

### Hausmeisterballade

(Melodie: Unrasiert und fern der Heimat.....)

Und als letzter kommt der Peter,  
Dieser olle Schwerenöter.  
Wieviel besser seid ihr Lehrer  
Gegen diesen Mörders Peter.

---

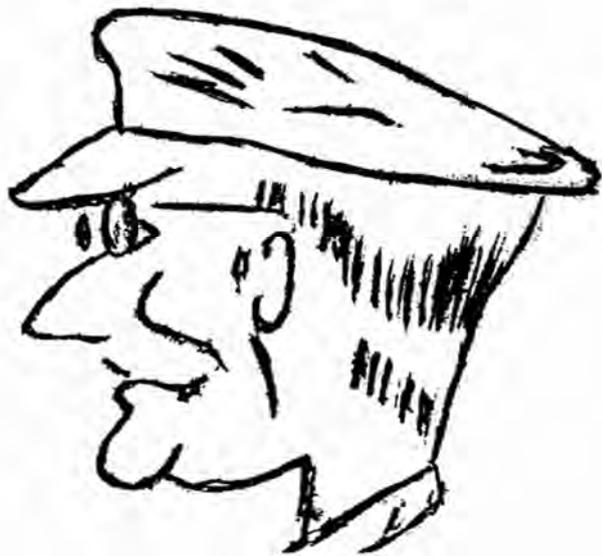
Oft holt unser Mörders Peter  
Den Herrn Direktor vom Katheder.  
Und er spricht in weisem Ton,  
Da ist ne Prüfungskommission.

---

Hat die Pause dann begonnen,  
Sieht man unsern Peter kommen,  
Mit des Schlüsselbundes Kraft,  
Wird dann schnell was Platz gemacht.

---

Wird ne Verordnung aufgestellt,  
Die uns Schülern nicht gefällt,  
Dann sagt der Peter unverdrossen,  
Ich on der Direktor hahn dat beschlossen.



165



166

Auch die Schulklasse, der diese Bierzeitung zu verdanken ist, soll ihren Platz in dieser Schulgeschichte finden. Mitglied der Klasse war u.a. Heinz-Jürgen Antwerpes, der nach Erkrankung an Kinderlähmung auf den Rollstuhl angewiesen war. Das Progymnasium mit dem Rollstuhl zu besuchen war jedoch recht schwierig, da zunächst einige Stufen überwunden werden mussten, um in das Gebäude zu gelangen. Und auch im Gebäude war kein Aufzug vorhanden. So konnte Antwerpes das Progymnasium nur besuchen, weil ihn seine Mutter jeden Tag in das Klassenzimmer und in die verschiedenen Fachräume trug, bis das später die Mitschüler übernahmen<sup>167</sup>. Im Oktober 2010 trafen sich Schüler dieser Klasse 60 Jahre nach ihrer Einschulung in Dülken wieder.



168

<sup>166</sup> Dr. Gebhardt. Sammlung Antwerpes.

<sup>167</sup> Nach einem Gespräch mit dem Verfasser und dem Zeitungsartikel Antwerpes: ‚Man muss hartnäckig sein‘, in: Rheinische Post vom 24.3.2014.

<sup>168</sup> Ausflug nach Süchteln ca. 1951. Sammlung Antwerpes.



169

## Nach 60 Jahren: ,Stummels' Schülertreffen

**Dülken** (off) Die Jahrgänge 1940, 1939 und 1938 gingen damals zum Pro-Gymnasium auf der Theofrings-Allee, heutiges Verwaltungsgebäude II der Stadt Viersen. Sie wurden vor 60 Jahren eingeschult unter Studiendirektor Josef-Friedrich Klein, der als „Stummel“ (er rauchte immer Zigarrenstummel) bei seinen Schülern und Schülerinnen bekannt war. Es wurden damals 48 Schüler, davon 32 Jungen und 16 Mädchen, ins Pro-Gymnasium aufgenommen. „Ich bin der Jüngste“, erzählt Horst Schmitz (70), Seniorchef von Druck-Medien in Brüggen.

Wo heute in der alten Schule der Bürgerservice für die Dülkener Bürger ist, war ihr Klassenzimmer. In der ersten Etage lag die Aula, das heutige Standesamt. „Und wo die weiteren Büros sind, waren Physik- und Chemieraum und wo der Zeichensaal war, ist heute die Ablage“, sagt Heinz-Jürgen Antwerpes, der im Rollstuhl sitzt: „Da gab es schon Integration von Behinderten pur: Zuerst trug mich meine Mutter die Treppen hoch und später meine Klassenkameraden.“ Wo die Ehemaligen auf dem jetzigen Parkplatz schauten, war der Schulhof. Das Pro-Gymnasium ist der Vorläufer des Clara-Schumann-Gymnasiums.

38 Schüler waren zum 60-Jährigen eingeladen, zehn sind bereits verstorben. 18 waren der Einladung gefolgt. Zwei grüßten aus Amerika: Adolf Obersteller (Waldniel) wurde

Starfighterpilot (Überraschung: um 22 Uhr meldete er sich persönlich) und der aus Bayern zugezogene Dr. Rotter (Dülken), den alle „Kraxel“ nannten. Aus Australien meldete sich Karl-Heinz Scholz. Heinz Boukes, Studiendirektor a. D., arbeitet zurzeit an der Dülkener Chronik und fand bei seinen Recherchen zwei Artikel aus der Rheinischen Post von 1951 und 1955, als das Pro-Gymnasium große Aufführungen mit Spiel und Gesang im ehemaligen Bürgerhaus gemacht hatte.

Keiner hatte damals bemerkt, dass sich Renate Moser (Apothekerin) und Heinz Boukes sich mochten und später ein Paar wurden. Klaus Borghoff, seines Zeichens Senator und Träger des lachenden Steckenpferdes der Dülkener Narrenakademie, führte seine ehemaligen Mitschüler durch die Narrenmühle und zeigte ihnen dabei sogar den kleinen Weisheitssaal. Der einzige noch lebende Lehrer Dr. Achim Besgen gab dieser Klasse Religionsunterricht, als er gerade Priester geworden war. Der 86-jährige Waldnieler verabschiedete sich früh: „In meinem Alter muss man mehr Ruhe haben. Ich habe eben noch eine Messe gelesen und morgen früh wieder eine. Wenn sie als Gruppe zusammenbleiben, werden wir uns in zehn Jahren wiedersehen.“ Die Schüler wollen jedoch schon in sechs Jahren wieder zusammenkommen, dann feiern sie 60 Jahre Entlassung.

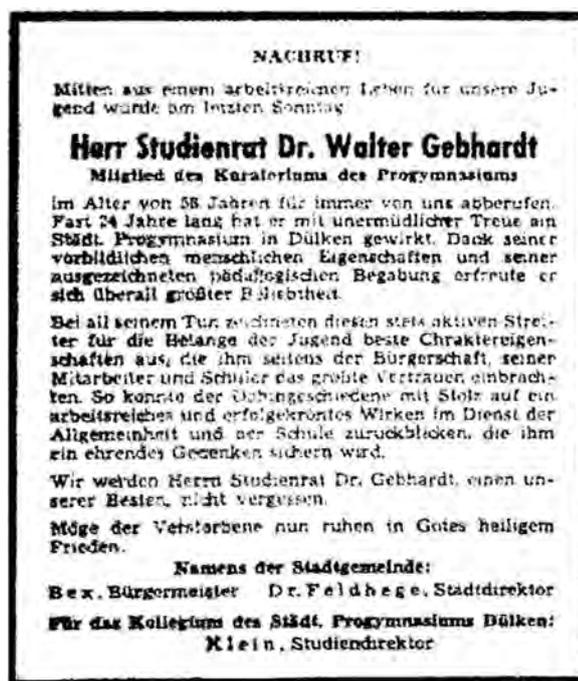
170

<sup>169</sup> Artikel Nach 60 Jahren: ‚Stummels‘ Schülertreffen, in: Rheinische Post vom 4.10.2010.

<sup>170</sup> Rheinische Post, 4.10.2010.

Im Schuljahr 1957/58 gab es einige Irritationen wegen der Sprachenfolge. Das Schulkollegium hatte angeordnet, dass ab Ostern 1957 Englisch als erste Fremdsprache eingeführt werden sollte<sup>171</sup>. In Dülken kam es jedoch zu einer Variante: „Die Sprachenfolge der Schule wurde auf Antrag der Schule, Eltern und des Unterhaltsträgers hin vom Schulkollegium wieder auf Latein – Englisch ab 1959 festgelegt. Die Mädchen beginnen weiter mit Englisch“<sup>172</sup>. Jungen hatten die Möglichkeit, sich der Mädchengruppe anzuschließen<sup>173</sup>. Diese Regelung blieb in den nächsten Jahren erhalten<sup>174</sup>. Man könnte zunächst den Eindruck haben, dass es sich wieder einmal um eine typisch Dülkener Sonderregelung handelte. Aber dahinter stand die Überlegung, dass die Jungen nach der Klasse 10 „die in Viersen befindliche Vollenstalt weiter besuchen könnten.“<sup>175</sup>

Viel mehr als die Sprachenfolge machte der Schule ab Ende der 50er Jahre der Lehrermangel zu schaffen. Das war auch ein wesentlicher Beratungspunkt des Kuratoriums. „Einen großen Raum nahm die Beratung der zu Ostern freiwerdenden Studienratsstelle ein, wie auch der Stellen, die in den nächsten zwei Jahren frei werden. Obwohl die Stelle in drei Fachblättern ausgeschrieben war, gingen nur etwa 12 Meldungen ein, die aber nicht berücksichtigt werden konnten (Geschlecht, Alter, Konfession, Fächer usw.). Aus NRW meldete sich überhaupt niemand.“<sup>176</sup> Im folgenden Jahr wurden drei Studienratsstellen ausgeschrieben<sup>177</sup>. Die Situation spitzte sich aber noch weiter zu. „Bereits im Mai 1959 wurden 2 Studienratsstellen und die Direktorstelle ausgeschrieben. Bis heute<sup>178</sup> konnten sie noch nicht wieder besetzt werden. Als 4. vakante Stelle kam noch die des im Februar 1960 verstorbenen Studienrats Dr. Gebhardt hinzu.“



179

<sup>171</sup> Bericht über das Schuljahr 1957/58 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>172</sup> Bericht über das Schuljahr 1958/59 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>173</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.1.1959, KAV, Dü 1904.

<sup>174</sup> Bericht über das Schuljahr 1959/60 S. 1 und 1960/61 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>175</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 11.1.1962, KAV, Dü 1905. Gemeint ist das Humanistische (Jungen-) Gymnasium Viersen, in dessen Bildungsgang Latein eine große Rolle spielte.

<sup>176</sup> Bericht über das Schuljahr 1957/58 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>177</sup> Bericht über das Schuljahr 1958/59 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>178</sup> Es handelt sich um den 30.5.1960.

<sup>179</sup> Sterbefallanzeige. Herr Studienrat Dr. Walter Gebhardt, in: Rheinische Post vom 18.2.1960.

„Die freien Stellen wurden im April 1960 noch einmal ausgeschrieben mit dem Hinweis, daß der Ausbau des Progymnasiums zu einer Vollanstalt geplant ist und dieser vom Schulkollegium genehmigt wurde.“<sup>180</sup> Auch auf diese erneute Ausschreibung meldeten sich anscheinend „nur wenige geeignete Bewerber. Eine Planstelle wurde mit Frau Studienrätin Niessen, die Musik und Deutsch unterrichtet, besetzt“<sup>181</sup>.

Zu den routinemäßigen Aufgaben des Kollegiums, die von den Lehrerinnen und Lehrern nicht besonders geschätzt wurden, gehörten die Aufsichten. Mehrfach wurde dieses Thema in Konferenzen behandelt, so auch am 19. April 1955: „Der Herr Direktor weist darauf hin, daß auf alle Fälle auf Ordnung in den Klassen zu sehen ist, besonders von den Klassenleitern. Ebenso sollen die Aufsicht führenden Herren und Damen dafür sorgen, daß der Schulhof sauber bleibt, das Radfahren auf demselben unterbleibt und daß keine Papiere weggeworfen werden. Es wird angeregt, neben dem Eingang einen Papierkorb aufzustellen“<sup>182</sup>. Nicht nur um weggeworfenes Papier ging es in der Konferenz am 6. Juni 1957: „Der Herr Direktor weist auf die Aufsichtspflichten hin. Besonders das Werfen mit Steinen soll unterbunden werden. Das Inventar ist zu schonen, der Zerstörungswut Einhalt zu gebieten“<sup>183</sup>. Ähnliche Themen könnten auch heutzutage in Konferenzen besprochen werden. Nicht mehr üblich ist heute die Befragung von Schülern zu folgendem Aspekt: „Die Schüler sollen gefragt werden, ob sie Milch trinken wollen. Wenn sich genügend melden, so soll das Milchtrinken in einer Pause eingeführt werden“<sup>184</sup>.

Weniger erfreulich und auch glücklicherweise nicht routinemäßig waren zwei Anlässe für Diskussionen im Jahr 1955. Im Februar hatte ein Schüler der Klasse 9 gemeinsam mit zwei anderen Jungen in Waldniel Waren und Geld gestohlen. Die Mutter des Schülers hatte die 47 DM zurückgegeben. Die Konferenz beschloss, die Mutter des Jungen zu bitten, ihren Sohn vorläufig nicht mehr in die Schule zu schicken. Außerdem sollte ihr nahegelegt werden, den Jungen abzumelden<sup>185</sup>.

Im November wurde beraten, wie die Schule darauf reagieren sollte, dass Frau Lemmen Opfer eines „fast verbrecherischen Anschlages“<sup>186</sup> geworden war. Ein Schüler hatte „zugegeben, etwa Ende September 1953 bei St.Rt Frl. Lemmen zwischen 21.30–22.00 Uhr einen dicken Stein durch das geschlossene Fenster in das erleuchtete Wohnzimmer geworfen zu haben. Da der erste Versuch mißglückte, wiederholte er ihn. Frl. Lemmen wäre durch den Wurf beinahe schwer verletzt worden. Der Grund für die Tat ist angeblich ungerechte Behandlung. Ein halbes Jahr später haben derselbe [... Schüler] und sein Mitschüler [...] wieder bei Frl. Lemmen zweimal die Hausklingel schwer beschädigt. Die Unkosten für die Scheibe betragen 12 DM, die Reparatur der Hausklingel 18 DM. Beide Schüler haben die Unkosten jetzt voll ersetzt. Wegen des fast verbrecherischen Anschlags wird [... der Schüler] mit einem Verweis und zwei Stunden Arrest, [... der Mitschüler], der als Verführter gelten kann, mit zwei Stunden Arrest bestraft. Die Strafen sind jetzt so überaus mild ausgefallen, weil die Taten schon so lange zurückliegen und die Täter leider erst jetzt bekannt wurden“<sup>187</sup>.

Im Februar 1958 beschäftigte sich die Konferenz mit dem Verhalten eines Schülers, das durchaus als gravierendes Fehlverhalten bewertet wurde. „Der Quartaner [...X]<sup>188</sup> schrieb einer Quintanerin Briefchen,

---

<sup>180</sup> Bericht über das Schuljahr 1959/60 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur. Der Bericht wurde vertretungsweise von Studienrätin Lemmen angefertigt.

<sup>181</sup> Bericht über das Schuljahr 1960/61 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur. Gisela Niessen unterrichtete bis zu ihrer Pensionierung in Dülken.

<sup>182</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 19.4.1955. Protokollbuch S. 271, Schulregistratur.

<sup>183</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 6.6.1957. Protokollbuch S. 7, Schulregistratur.

<sup>184</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 19.9.1955. Protokollbuch S. 273, Schulregistratur.

<sup>185</sup> Protokoll der Konferenz vom 12.2.1955. Protokollbuch S. 268f., Schulregistratur.

<sup>186</sup> Protokoll der Klassenkonferenz der Obertertia vom 26.11.1955. Protokollbuch S. 276, Schulregistratur.

<sup>187</sup> Ebd.

<sup>188</sup> Der Name wurde verändert. Auch der gewählte Buchstabe entspricht nicht dem Anfangsbuchstaben des tatsächlichen Namens.

in denen er sie auffordert, seine Freundin zu werden und sich mit ihm zu treffen. Bei [...] handelt es sich um einen Jungen, der oft mit Mädchen gesehen wird und der schon im vorigen Jahr von einem Parkwächter im Stadtgarten in einer verdächtigen Situation mit einem Mädchen ertappt wurde. [...] wird mit zwei Stunden Arrest bestraft. Seinen Eltern wird mitgeteilt, daß er bei einem nächsten derartigen Vorkommnis von der Schule entlassen wird, da eine derartige Haltung für ein Gymnasium, in dem Jungen und Mädchen unterrichtet werden, nicht tragbar ist<sup>189</sup>.

Kritik am Verhalten von Lehrern gegenüber Schülern wurde in einer Anfrage deutlich, die der Stadtverordnete Vater in der Kuratoriumssitzung am 1. Februar 1960 stellte. Er „erkundigte sich über das Züchtigungsrecht der Lehrpersonen gegenüber Mädchen. Seines Wissens nach soll einem Mädchen ins Gesicht geschlagen worden sein“<sup>190</sup>. Zu dem angeblichen Vorfall hieß es lediglich: „Studiendirektor Klein wird sich dieserhalb noch mit den Angehörigen des Lehrerkollegiums unterhalten“<sup>191</sup>.

Im Jahr 1955 inspizierte Oberschulrat Münstermann das Städtische Progymnasium und wohnte dem Unterricht in mehreren Klassen bei. In einer Konferenz „gab [er] seiner Zufriedenheit mit den gezeigten Leistungen Ausdruck. Er erwähnte, daß er in seiner fünfjährigen Amtszeit als Oberschulrat mit dem Dülkener Gymnasium noch nichts zu tun gehabt habe, was als ein Beweis dafür gelten könne, daß an dieser Schule alles in Ordnung sei“<sup>192</sup>. Acht Monate später hatte Münstermann jedoch mit dem Progymnasium zu tun, ein Zeichen dafür, dass etwas nicht in Ordnung war. Der Vater eines Schülers hatte sich beschwert, dass sein Sohn nicht versetzt worden war, während zwei andere Schüler mit ähnlichen Noten die nächste Klasse besuchen durften. Nach Überprüfung der Unterlagen kam der Oberschulrat zu folgendem Ergebnis: Alle drei Schüler hatten in ihren Zeugnissen je zweimal die Note mangelhaft. Also hätten alle drei nicht versetzt werden dürfen, denn die Prädikate „allein seien maßgebend für eine Versetzung. Auch müßte die Aussicht auf Mitarbeit in der höheren Klasse fest begründet sein.“ Das sei in den drei Fällen jedoch nicht der Fall gewesen. Da eine Rückversetzung aber nicht möglich sei, bleibe nichts anderes übrig, als alle drei Schüler in die nächste Klasse zu versetzen<sup>193</sup>.

Wie schon weiter oben deutlich wurde, suchte man ab 1960 einen neuen Schulleiter für das Städtische Progymnasium Dülken. Vorher ergaben sich für den amtierenden Studiendirektor Klein noch einige Veränderungen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1959 wurde er in den Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen übernommen<sup>194</sup>.

---

<sup>189</sup> Protokoll der Konferenz vom 25.2.1958 S. 12f., Schulregistratur.

<sup>190</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 1.2.1960 S. 3, KAV, Dü 1904.

<sup>191</sup> Ebd.

<sup>192</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 4.10.1955. Protokollbuch S. 274, Schulregistratur.

<sup>193</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 7.6.1956. Protokollbuch S. 281f., Schulregistratur.

<sup>194</sup> Sammlung Klein.

Herr  
Studiendirektor  
Karl Josef Klein  
von dem neusprachlichen Progymnasium in Dülken

wird hiermit  
auf Grund des § 34 Abs. 1 Schulverfassungsgesetz vom 3. 6. 1958 (GV. NW. S. 241)  
mit Wirkung vom 1. Oktober 1959  
in den Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen übernommen und  
unter Benützung  
in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit  
zum  
Studiendirektor  
als Leiter eines Progymnasiums  
ernannt

Düsseldorf, den 21. September 1959

Für die Landesregierung  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Der Kultusminister



W 36

Am 1. Januar 1960 erhielt Klein von der Stadt Dülken eine Ehrenurkunde anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums bei der Stadtverwaltung Dülken<sup>195</sup>.

<sup>195</sup> Sammlung Klein.

E h r e n u r k u n d e

Anläßlich des

25-jährigen Dienstjubiläums

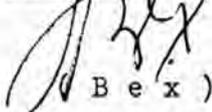
bei der Stadtverwaltung Dülken sprechen wir

Herrn Studiendirektor Josef K l e i n

unsere besten Glückwünsche aus. Hiermit verbinden wir den Dank und die Anerkennung des Rates der Stadt und der Stadtverwaltung für treue Pflichterfüllung sowie die Hoffnung auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit für das Gemeinwohl.

Dülken, den 1. Januar 1960

Namens des Rates:

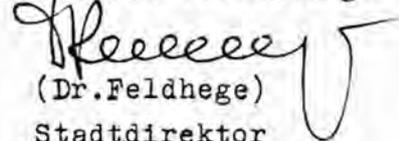


B e x )

Bürgermeister, MdL.



Namens der Verwaltung:



(Dr. Feldhege)

Stadtdirektor

Herr Studiendirektor  
Josef Klein  
tritt nach Erreichung der Altersgrenze  
in den Ruhestand.

Für seine treuen Dienste werden ihm  
Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Düsseldorf, den 8. März 1960  
Für die Landesregierung  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Der Kultusminister



Z 2/2-22/07-24



Herrn  
Studiendirektor  
Josef Klein  
D ü l k e n

Sehr geehrter Herr Studiendirektor Klein!

Der heutige Tag des Übertritts in den wohlverdienten Ruhestand gibt uns Veranlassung, Ihnen namens des Rates und der Verwaltung der Stadt Dülken für die stets gute Zusammenarbeit während Ihrer Tätigkeit am hiesigen Progymnasium herzlichst zu danken.

Nach einer mehr als 40-jährigen ununterbrochenen Tätigkeit im höheren Schuldienst nehmen Sie nunmehr mit Ablauf dieses Monats von Ihrem liebgewonnenen schwierigen Erzieherberuf Abschied. Während der ganzen Zeit waren Sie Erzieher und zugleich Freund der Ihnen anvertrauten Schuljugend gewesen. Dem Lehrerkollegium waren Sie ein guter Vorgesetzter und Mitarbeiter. Mit besonderer Freude konnten wir immer wieder feststellen, daß Sie dank Ihrer echten berufsethischen Auffassung beste Erziehererfolge zu verzeichnen hatten und die Herzen der Schüler sowie deren Erziehungsberechtigten besaßen.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, Ihnen beim Abschied für Ihre mühevollen, erfolgreichen Arbeit nochmals den aufrichtigen Dank hiermit auszusprechen. Wir verbinden damit auch die Hoffnung auf einen zufriedenstellenden langen Lebensabend bei voller Gesundheit.

Möge das bescheidene Angebinde, das wir Ihnen am heutigen Ehrentage überreichen, für Sie als Ausdruck unserer Anerkennung gelten.

Mit vorzüglicher Hochachtung und freundlichen Grüßen

(B e x )  
Bürgermeister, MdL.

(Dr. Feldhege)  
Stadtdirektor

### Direktor scheidet aus

DÜLKEN. Studiendirektor Klein, der Leiter des Dülkener Progymnasiums, wird heute aus dem Dienst verabschiedet und tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Auf Wunsch von Direktor Klein wird die Verabschiedung im kleinen Rahmen stattfinden.

Die vorläufige Leitung des Progymnasiums wurde der Studienrätin Lennen vom Schulkollegium übertragen, bis die vakante Stelle des Studiendirektors neu besetzt ist. Außerdem wurde dem Progymnasium ab Ostern Studienassessor Joachim Werner Meyer als neue Lehrkraft zugewiesen. Er gibt Unterricht in Deutsch und Englisch.

198



199

<sup>198</sup> Artikel Direktor scheidet aus, in: Rheinische Post vom 31.3.1960. Dass die Verabschiedung nur in kleinem Rahmen stattfinden sollte, hängt mit dem Tod seiner Gattin zusammen. Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 1.2.1960, KAV, Dü 1904.

<sup>199</sup> Josef Klein im Jahre 1959. Sammlung Klein.

Die letzte Eintragung Kleins ins Mitteilungsbuch fiel ziemlich lapidar aus: „Der Unterricht schließt heute 10.15. Dann ist im Lehrerzimmer Verabschiedung des Direktors [...] durch den Dezenten der Anstalt O.St.R. Bötdeker. Die Vertretung des Direktors hat Frl. Lemmen“<sup>200</sup>.

---

<sup>200</sup> Mitteilungsbuch, 1948–1961. Schuljahr 1959/60 Nr. 96, Schulregistratur.

### 3. „Zusätzlich wurde noch darauf hingewiesen, dass eine augenfällige Abwanderung von Schulen zu Vollanstalten zu verzeichnen sei [...]“<sup>201</sup>

In diesem Kapitel wird deutlich, wie in den folgenden Jahren mehrere Probleme zusammenkamen, sich bedingten, gegenseitig verstärkten und wie die Lösung eines Problems von der Lösung der übrigen abhing: steigende Schülerzahlen, ein eklatanter Lehrermangel, die Suche nach einem neuen Schulleiter, der Wunsch, die Schule zu einem Gymnasium auszubauen und die Frage nach der Errichtung eines neuen Schulgebäudes bei gleichzeitiger finanzieller Schwäche der Stadt Dülken.

In der Kuratoriumssitzung vom 9. April 1962 wurde vom Stadtverordneten Vater, dem Fraktionsvorsitzenden der SPD, betont, „dass die SPD schon seit 10 Jahren [also seit 1952] die Errichtung einer Vollanstalt in Dülken gefordert habe. Das Problem sei wegen der schlechten Finanzlage jedoch immer wieder zurückgestellt worden“<sup>202</sup>. 1957 war die Frage jedoch wieder vom Stadtverordneten Vater angesprochen worden, weil das Progymnasium Lobberich zu einer Vollanstalt ausgebaut werden sollte. Bürgermeister Bex hatte auf Schwierigkeiten verwiesen. Aber „nach kurzer Debatte wurde die Verwaltung gebeten, bei der Regierung vorzufühlen, wie diese jetzt – früherer Antrag bei 15.000 Einwohner wurde abgelehnt – auf einen entsprechenden Antrag reagieren würde“<sup>203</sup>.

In der folgenden Kuratoriumssitzung wies Bürgermeister Bex darauf hin, „dass bei der Finanzlage der Stadt vorerst nicht“<sup>204</sup> an den Ausbau des Progymnasiums zur Vollanstalt zu denken sei. Damit gab sich Ratsmitglied Vater aber nicht zufrieden. Er befürchtete, dass das Progymnasium zukünftig nicht mehr lebensfähig sei, weil „eine augenfällige Abwanderung von Schulen zu Vollanstalten zu verzeichnen sei“<sup>205</sup>. Und diese Abwanderung sei nicht nur auf die schlechte Versorgung mit Lehrerstellen zurückzuführen. „Es wurde der Vorschlag gemacht, als Fernziel eine Zweckverbandslösung anzustreben, und zwar mit Viersen oder Süchteln.“<sup>206</sup> Wiederum wurde die Verwaltung beauftragt, in Viersen, Süchteln, bei der Kreisverwaltung und beim Schulkollegium etwaige Möglichkeiten zu erkunden.

Im Januar 1959 stand die Frage wieder auf der Tagesordnung des Kuratoriums. Pastor Veit wünschte eine Förderung des Projektes durch Rat und Verwaltung und den Beginn von Verhandlungen mit konkreten Absprachen. Die Verwaltung bestätigte eine Fühlungnahme mit der Bezirksregierung und eine Behandlung der Fragen im Rat, wies jedoch auf die „finanzielle Unmöglichkeit“ hin<sup>207</sup>. Fünf Monate später unterstrich das Kuratorium „mit allem Nachdruck“ die Notwendigkeit, die Schule zur Vollanstalt auszubauen, und bat die Verwaltung, „einen Finanzierungs-, Bau- und Unterhaltungsplan aufzustellen“<sup>208</sup>. Im Oktober des gleichen Jahres war aber immer noch nicht klar, ob die betreffenden Stellen in Düsseldorf einem Ausbau des Progymnasiums zustimmen würden. Als Argumente für einen Ausbau wurden die Überbelegung des Viersener Gymnasiums und die zu weite Entfernung des naturwissenschaftlichen Gymnasiums in

---

<sup>201</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 11.3.1958 S. 3, KAV, Dü 1904.

<sup>202</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 9.4.1962 S. 1, KAV, Dü 1905. Bereits in der Kuratoriumssitzung vom 4.10.1955 wurde die Anregung des Fabrikanten Büch aus Dülken diskutiert, „den Ausbau der Oberschule in Erwägung zu ziehen, um dadurch die komplizierten Uebergänge der örtl. Absolventen auf andere benachbarten[!] auszuschalten und dabei gleichzeitig eventl. die örtl. Schulfrequenz zu steigern.“ Man einigte sich darauf, „trotz der allseits anerkannten finanziellen Gegenwartssorgen [...] der angeschnittenen Frage zur gegebenen Zeit“ näherzutreten. Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 4.10.1955 S. 3f., KAV, Dü 1901.

<sup>203</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 15.10.1957 S. 3, KAV, Dü 1904.

<sup>204</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 11.3.1958 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>205</sup> Ebd. S. 3.

<sup>206</sup> Ebd.

<sup>207</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.1.1959 S. 3, KAV, Dü 1904.

<sup>208</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.6.1959 S. 3, KAV, Dü 1904.

Mönchengladbach genannt. Das Kuratorium plädierte „in Anpassung an die Nachbargemeinden“ für eine naturwissenschaftliche Vollanstalt in Dülken<sup>209</sup>. Kurz danach hatte Stadtoberinspektor Aichner persönlich in Düsseldorf in Erfahrung gebracht, dass auch das Schulkollegium ein Gymnasium in Dülken unterstütze. Zunächst seien die Schulen in Viersen und Mönchengladbach um eine Stellungnahme gebeten worden, die noch ausstehe. Das Progymnasium müsse allerdings eine Entscheidung treffen, ob das künftige Gymnasium sprachlich oder naturwissenschaftlich ausgerichtet sein solle<sup>210</sup>. Aichner bat in der Ratssitzung am 13. November, „zunächst den Beschluß zu fassen, die Oberschule zur Vollanstalt auszubauen, damit die Anerkennung der Notwendigkeit beim Schulkollegium in Düsseldorf beantragt werden könne. Alsdann würden sich die Fragen der Finanzierung und des Umbaus von selbst aufdrängen“<sup>211</sup>.

In der vorangegangenen Sitzung des Hauptausschusses hatte der Stadtverordnete Vogels zur Begründung für den Ausbau der Schule „auch auf die im Aufbau befindl. Industrie und die arbeitsmarktpolitischen Schwierigkeiten (Bewerberabsagen wegen fehlender Vollanstalt)“<sup>212</sup> hingewiesen. In den nächsten Monaten kam Bewegung in die Angelegenheit. Die Verwaltung hatte Pläne ausgearbeitet, mit denen der Bauausschuss einverstanden war. Allerdings ging es lediglich um eine Erweiterung der alten Schule an der Friedenstraße<sup>213</sup>. Aber diese Idee bereitete Schwierigkeiten. „Das Staatshochbauamt Krefeld hat jedoch nach Besichtigung festgestellt, daß eine Erweiterung der Schule, auch bei einer Hinzunahme der Nachbargrundstücke, in schultechnischer und architektonischer Hinsicht nicht befriedigend durchgeführt werden kann. Erforderlich ist ein geeignetes anderes Grundstück von 7.500–10.000 qm. Daraufhin ist die Verwaltung an die katholische Pfarrgemeinde St. Cornelius zwecks Übertragung eines ca. 15.000 qm großen Grundstücks am Amerner Weg – gegenüber der Einmündung der Saarstraße – herangetreten. Nach Mitteilung der Pfarrgemeinde hat sich diese an die Bischöfliche Behörde in Aachen gewandt und wartet auf deren Bescheid.“<sup>214</sup>

Der Rat hatte am 27.5.1960 einstimmig beschlossen, „den Ausbau des Progymnasiums zur Vollanstalt unter Dringlichkeitsstufe I zu setzen und alle anderen Projekte, seien sie auch noch so dringlich, hintanzusetzen.“<sup>215</sup> Inzwischen war auch klar, dass das Progymnasium Dülken zu einem neusprachlichen Gymnasium ausgebaut werden sollte<sup>216</sup>, obwohl der Rat der Stadt Dülken den Ausbau zu einem naturwissenschaftlichen Gymnasium beschlossen hatte<sup>217</sup>. Die Änderung war auf den einmütigen Wunsch der Elternschaft des Progymnasiums zustande gekommen<sup>218</sup>. Positiv wurde auch zur Kenntnis genommen, dass die katholische Pfarrgemeinde St. Cornelius ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Beschaffung von geeignetem Gelände erklärt hatte<sup>219</sup>.

In seiner Sitzung vom 8.2.1961 beschloss der Stadtrat, ein neues Schulgebäude zu errichten, „das den Anforderungen einer modernen Vollanstalt gerecht wird. Es ist an ein einzügiges neusprachliches Gymnasium für Jungen und Mädchen mit zweizügiger Unterstufe einschließlich Untertertia gedacht. Die

---

<sup>209</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 15.10.1959 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>210</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 17.12.1959 S. 1f., KAV, Dü 1904.

<sup>211</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 13.11.1959. Protokollbuch S. 79, KAV, Dü 1884.

<sup>212</sup> Protokoll der Sitzung des Hauptausschusses vom 29.10.1959, S. 176, KAV, Dü 1893. Ob dieses Argument auf tatsächlich gemachten Erfahrungen beruhte, konnte nicht festgestellt werden.

<sup>213</sup> Die heutige Theodor-Frings-Allee hieß bis 1970 Friedenstraße. Vgl. Die Dülkener Straßennamen S. 105, 252–254. Der Liegenschafts-, Bau- und Werksausschuss hatte die Verwaltung beauftragt, bei den Nachbarn des Progymnasiums anzufragen, ob diese bereit wären, für die Vergrößerung des Schulgrundstücks Parzellen abzugeben. Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschuss vom 14.3.1960 S. 3, KAV, Dü 1912.

<sup>214</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 2.6.1960 S. 3, KAV, Dü 1904.

<sup>215</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 27.5.1960, S. 201, KAV, Dü 1884.

<sup>216</sup> Bericht über das Schuljahr 1960/61 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>217</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 30.12.1960 S. 1, KAV, Dü 1904.

<sup>218</sup> Ebd.

<sup>219</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 30.12.1960 S. 2, KAV, Dü 1904.

Notwendigkeit des Ausbaus und die finanzielle Sicherung des Projektes wurden von der Stadt Dülken nachgewiesen<sup>220</sup>.

Noch im Juni 1961 tauchte allerdings ein Vorschlag der Gemeinde Waldniel auf, das Waldnieler und das Dülkener Progymnasium zu einer Vollanstalt zusammenzulegen. In einer Besprechung im kleinen Kreis trug der Bürgermeister Überlegungen aus „Waldnieler Kreisen“ vor: „Die Waldnieler Schule habe nämlich ein modern eingerichtetes Schulgebäude und verfüge auch über die Lehrpersonen, so daß für eine gemeinsame Vollanstalt gute Voraussetzungen gegeben seien. Gedacht sei daran, bei einer eventl. Zweckverbandsschule einen Teil der Klassen (z.B. Unter- und Oberstufen in Dülken, Mittelstufen in Waldniel) fortzuführen und den Unterricht in den beiden Orten durch Omnibuspendelbetrieb – eventl. mit finanzieller Kreisunterstützung – zu gewährleisten<sup>221</sup>. Lehrer und Eltern der Dülkener Schule schätzten die Umsetzung der Idee als ungünstig für die Schüler ein<sup>222</sup>. Die Rheinische Post vertrat jedoch in einem Zeitungsartikel, der sich mit Projekten beschäftigte, die in naher Zukunft auf den Dülkener Stadtrat zukommen würden, eine andere Position: „Von diesem letzten Projekt [Erweiterung des Progymnasiums] kann man ja einmal absehen, weil sich hier eine andere Lösung anzubahnen scheint. Bei der die Stadt bei gleichem Erfolg finanziell auf die Dauer wesentlich besser fährt und man dafür auch ruhig einmal weniger nur das eigene Prestige der Stadt in den Vordergrund stellen soll. Dazu werden sich die verantwortungsbewußten Ratsmitglieder, wenn sie die noch auf die Stadt zukommenden Lasten einmal nüchtern betrachten, bestimmt entschließen, weil der Stolz eines eigenen Gymnasiums ungleich mehr kostet, als eine bescheidene Gemeinschaftslösung.“<sup>223</sup> Der Stadtrat in Dülken bestand offensichtlich aus verantwortungsbewussten Mitgliedern, denn er war auch gegen das Votum der Eltern und Lehrer für eine Prüfung des Vorschlags, weil die Kosten für Bau und Unterhaltung erheblich minimiert werden könnten. Drei unparteiische Gutachter vom Schulkollegium und Kultusministerium äußerten jedoch „erhebliche Bedenken in schulischer Hinsicht“<sup>224</sup>. Das bedeutete das Ende dieser Überlegungen, worauf der Vertreter der Dülkener Elternschaft seine „besondere Freude über das Ergebnis der Verhandlungen mit Waldniel“<sup>225</sup> äußerte.

Jetzt schien alles ganz schnell zu gehen, aber es tauchten unerwartete Probleme auf. In der Kuratoriumssitzung vom 29. September 1961 wartete Bürgermeister Bex mit einer besonderen Überraschung auf. Er teilte mit, dass die Kirchengemeinde das für den Bau der Schule vorgesehene Gelände inzwischen an einen Landwirt verkauft habe<sup>226</sup>. Das hatte intensive Bemühungen der Verwaltung zur Folge, das benötigte Gelände von dem neuen Eigentümer zu erwerben<sup>227</sup>. Im Januar 1962 war ein Tauschgeschäft geplant, und zwar sollte das benötigte „Gelände von rund 8.300 qm im Austausch 1 : 2 gegen Ackergelände“<sup>228</sup> beschafft werden. Im Mai 1963 beschloss der Rat schließlich „das gesamte ca. 11.800 qm große Schulgelände (Gymnasium) zum Preise von 8.--DM/qm von der Kirchengemeinde St. Cornelius zu kaufen [...]“<sup>229</sup>. Es stellte sich jedoch die Frage, ob diese erneute Verzögerung dazu führen würde,

---

<sup>220</sup> Bericht über das Schuljahr 1961/62 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>221</sup> Niederschrift über eine Sonderzusammenkunft wegen des Oberschulausbauproblems am 30.6.1961, KAV, Dü 1905. An dieser Sitzung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bex nahmen vom Rat die Fraktionsvorsitzenden Gisbertz und Vater sowie der Stadtverordnete Pohl, von der Verwaltung Stadtdirektor Dr. Feldhege, Stadtbaumeister Perdelwitz, Stadtkämmerer Kratz und Stadtamtmann Held teil.

<sup>222</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 12.7.1961 S. 3, KAV, Dü 1905.

<sup>223</sup> Artikel Was steht im kommenden Jahre an?, in: Rheinische Post vom 31.8.1961.

<sup>224</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 29.9.1961 S. 2, KAV, Dü 1905.

<sup>225</sup> Ebd. S. 3.

<sup>226</sup> Ebd. S. 2.

<sup>227</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 26.9.1961 S. 10, KAV, Dü 1885.

<sup>228</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 23.1.1962 S. 13, KAV, Dü 1885.

<sup>229</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 2.5.1963 S. 8, KAV, Dü 1886. Am 14. Juni ging schließlich das Angebot der Kirchengemeinde St. Cornelius ein, „das für den Neubau des Gymnasiums erforderliche Kirchengelände der Stadt für 8,- DM zu verkaufen“. Protokoll der Hauptausschusssitzung vom 14.6.1963 S. 9, KAV, Dü 1894.

dass im Jahr 1962 noch keine Klasse 11 eingerichtet werden konnte<sup>230</sup>. Die Genehmigung des Kultusministers vom 27.3.1962 schuf jedoch auch hier Klarheit: Im neuen Schuljahr konnte mit dem Aufbau der Oberstufe begonnen werden<sup>231</sup>.

Seit dem Schuljahr 1962/63 konnte also der Schulleiter einen neuen Briefkopf verwenden:

## Städtisches neusprachliches Gymnasium

Der Oberstudiendirektor

232

Vorher war jedoch noch eine wesentliche Hürde zu überwinden: die Revision der Schule im Januar 1962. Drei Mitglieder des Schulkollegiums in Düsseldorf besuchten das Progymnasium zwei Tage lang, um sich einen Eindruck vom Leistungsstand zu verschaffen. Dazu nahmen sie am Unterricht teil, kontrollierten Klassenarbeitshefte, Klassenbücher, Zeugnislisten etc. Der Leistungsstand der Klassen 9 und 10 in den Fächern Englisch und Französisch wurde positiv bewertet. Im Fach Deutsch sei der eingeschlagene Weg richtig. Und der Lateinunterricht wurde als „den üblichen Anforderungen entspreche[nd]“<sup>233</sup> eingeschätzt. Oberschulrat Woeste äußerte jedoch „gewisse Bedenken, ob in einigen Klassen die mathematische Begabung der Schüler voll ausreiche. Auf alle Fälle müsse gerade in Mathematik eine scharfe Auslese getroffen werden, denn am Gymnasium sei man gerade den guten Schülern verpflichtet; werden diese dauernd durch allzuviele schlechte und unbegabte Schüler gehemmt, so kommen sie nicht auf ihre Kosten, ihre Begabung und ihre Talente können sich nicht entfalten. Auch solle man nicht auf die abgehenden Schüler, besonders auf der UII<sup>234</sup> mit dem sogenannten ‚Einjährigen‘<sup>235</sup> Rücksicht nehmen, sondern den Unterricht auf die Schüler ausrichten, die das Abitur erstreben. Einem schwachen Schüler muss klar werden, dass ihm die notwendige Begabung fehlt. [...] Abschliessend kommt Herr O.Sch.Rt. Woeste zu dem Ergebnis, dass auch in den naturwissenschaftlichen Fächern ausreichende Arbeit geleistet worden sei und dass bei einer scharfen Auslese auch im Hinblick auf diese Fächer einem Ausbau zur Vollanstalt nichts im Wege stünde“<sup>236</sup>.

Zusammenfassend teilte Oberschulrat Münstermann mit, dass wohl genügend Schüler für eine Oberstufe vorhanden seien. „Die schwachen Schüler seien aber nicht auf die Oberstufe mitzunehmen. Auf alle Fälle soll man sich vor dem Fehler hüten, möglichst viele Schüler in den Klassen haben zu wollen. Mit kleineren Klassen könne man mehr erreichen als mit grossen. Deshalb solle schon rechtzeitig auf den unteren Klassen eine Auswahl getroffen werden“<sup>237</sup>.

Die Versetzungsordnung für die höheren Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen vom 7. April 1959 legte fest, unter welchen Bedingungen ein Schüler in der Regel nicht in die nächsthöhere Klasse versetzt werden sollte:

---

<sup>230</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 11.1.1962. S. 1f., KAV, Dü 1905.

<sup>231</sup> Schulregistratur.

<sup>232</sup> Schulregistratur.

<sup>233</sup> Protokoll der Konferenz vom 23.1.1962. Protokollbuch S. 40, Schulregistratur.

<sup>234</sup> Es handelt sich um die Klasse 10.

<sup>235</sup> Also einem Abschluss nach der Klasse 10.

<sup>236</sup> Ebd. S. 40f.

<sup>237</sup> Ebd. S. 42.

- „1. wenn seine Leistungen in einem Fach mit schriftlichen Arbeiten ungenügend sind,
2. wenn seine Leistungen in zwei wissenschaftlichen Fächern mangelhaft sind,
3. wenn seine Leistungen in einem Fach mit schriftlichen Arbeiten mangelhaft und in den anderen wissenschaftlichen Fächern nur ausreichend sind“<sup>238</sup>.

Andererseits sollte die Klassenkonferenz „bei ihren Entscheidungen nicht schematisch verfahren. Die Richtlinien lassen der Klassenkonferenz für ihre pflichtgemäße Entscheidung einen so großen Spielraum, daß jedem Sonderfall gegenüber der Einheitlichkeit des Prinzips Gerechtigkeit zuteil werden kann.“<sup>239</sup> Dennoch kann man wohl festhalten, dass in den 60er Jahren die Zahl der Schüler, die eine Klasse wiederholen mussten, größer als heute war. Zu den strengeren Bedingungen, unter denen ein Gymnasium besucht werden konnte, zählten auch die zweitägigen Aufnahmeprüfungen<sup>240</sup>. Diese Prüfungen fanden letztmalig am 18. und 19. Februar 1963 für die kommende Sexta statt.<sup>241</sup>

Obwohl mit der Revision der Schule ein wesentliches Hindernis überwunden worden war, musste der Unterricht zunächst natürlich weiterhin im alten Schulgebäude an der Friedenstraße 22 stattfinden, was einige Übergangslösungen erforderlich machte. „Für die Übergangszeit wurden auf dem Schulhof eine Baracke für die naturwissenschaftlichen Arbeits- und Unterrichtsräume und ein zusätzlicher Klassenraum errichtet. Ab September 1962 konnten diese Räume benutzt werden“<sup>242</sup>.

Auch andere, heute völlig normale Einrichtungen mussten für die alte Schule beantragt und angemahnt werden. So gab es in der alten Turnhalle keine richtige Waschgelegenheit mit einer Dusche<sup>243</sup>. Im Schuljahr 1963/64 wurden für die Übergangszeit „2 Klassenräume dadurch geschaffen, dass der bisherige Zeichensaal durch eine Wand geteilt wurde. Der Kunsterziehungsunterricht findet in einem dafür geeigneten Pavillon der Evangelischen Gemeinde Dülken statt.“<sup>244</sup> Im folgenden Schuljahr fehlten „Klassenräume, Mehrzweckräume, Verwaltungsräume, Sportanlagen usw.“<sup>245</sup> Die letzten Wochen vor dem Umzug in das neue Schulgebäude waren besonders schwierig. „Bis zu diesem Termin werden Aushilfsklassen im evangelischen Jugendheim, im Rathaus und evt. in der Wohnung von Herrn Moerders<sup>246</sup> eingerichtet“<sup>247</sup>. Die Schule behalf sich mit dem Provisorium, „obwohl dies den ordnungsmässigen Unterricht erheblich beschwerte“<sup>248</sup>, da für das neue Schuljahr der Umzug geplant war.

---

<sup>238</sup> Versetzungsordnung für die höheren Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Runderlaß des Kultusministers vom 7. April 1959.

<sup>239</sup> Ebd.

<sup>240</sup> Mitteilungsbuch, 1948–1961 Nr. 78, Schulregistratur.

<sup>241</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 53 Nr. 198, Schulregistratur.

<sup>242</sup> Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur. Der Rat der Stadt Dülken hatte für die Unterrichtsbaracke 120.000 DM zur Verfügung gestellt. Niederschrift über die Ratssitzung vom 15.3.1962 S. 6, KAV, Dü 1885.

<sup>243</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 29.9.1961 S. 4, KAV, Dü 1904.

<sup>244</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 S. 1, Schulregistratur.

<sup>245</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 S. 1, Schulregistratur.

<sup>246</sup> Bei den Überlegungen ging es um die Wohnung des Hausmeisters.

<sup>247</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 18.3.1965. Protokollbuch S. 127, Schulregistratur.

<sup>248</sup> Ebd.

Der Kultusminister  
Des Landes Nordrhein-Westfalen  
II E 3. 37-4 Nr. 1621/62

Düsseldorf, den 27. März 1962  
Cecilienallee 2  
Fernsprecher: 2024



Gegen Postzustellungsurkunde

An den  
Herrn Stadtdirektor  
D ü l k e n

Betr.: Ausbau des Städt.neusprohl.Progymnasiums  
in Dülken zur Vollanstalt  
Bezug: Ihr Antrag vom 2. Febr. 1962 an das Schul-  
kollegium beim Regierungspräsidenten i.Düsseld.

Gemäß § 8 (2) Schulverwaltungsgesetz -SchVG- vom  
3. Juni 1958 - GV. NW S.241 - genehmige ich den  
Beschluß des Rates der Stadt Dülken vom 8. Februar  
1961, wonach das Städtische neusprachliche Progym-  
nasium in Dülken zu einem neusprachlichen Gymnasium  
ausgebaut wird, beginnend Ostern 1962 mit Einrichtung  
des 11. Schuljahres - Obersekunda -.

Die Schule hat den Zusatz i.E. (in Entwicklung) bis  
zur erstmaligen Einrichtung des 13. Schuljahres -  
Oberprima - zu führen.

D., den 4.4.1962  
Herrn Stud.Direktor  
Kühne, h i e r ,  
m.d.B. um Kenntnis-  
nahme.

*Dr. Jartwig*  
( Dr. Jartwig )  
Stadtdirektor

Mit der beabsichtigten vorläufigen Erweiterung durch  
Aufstellung einer Schulbaracke bin ich einverstanden;  
ich muß jedoch erwarten, daß der geplante Schulneubau  
baldmöglichst entsprechend den Schulbaurichtlinien  
errichtet wird.



Im Auftrage:

*Hovzabur*

Eng verknüpft mit dem Ausbau der Schule zu einem Gymnasium war das Problem der Besetzung der Schulleiterstelle. Nach der Pensionierung von Studiendirektor Klein wurde die Leitung des Progymnasiums stellvertretend der Studienrätin Lemmen übertragen, weil sie die Dienstälteste war<sup>249</sup>. Diese Phase dauerte von Ostern 1960 bis zum Februar 1961<sup>250</sup>. Die Schulleiterstelle war allerdings schon ab 1959 ausgeschrieben. In der Kuratoriumssitzung am 23. Juni 1959 sprach Stadtdirektor Feldhege<sup>251</sup> jedoch von einem „kläglichem Ergebnis“<sup>252</sup> der Ausschreibung. Im Oktober wurde klar, dass sich Hoffnungen auf die

<sup>249</sup> Bericht über das Schuljahr 1959/60 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2, Schulregistratur.

<sup>250</sup> Bericht über das Schuljahr 1960/61 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>251</sup> Dr. Feldhege war Stadtdirektor in Dülken vom 16.5.1947 bis 7.7.1961. Perdelwitz, S. 160.

<sup>252</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.6.1959 S. 1, KAV, Dü 1904.

Bewerbung eines Kandidaten aus Düsseldorf zerschlagen hatten. Ratsmitglied Vater schlug eine erneute Ausschreibung vor, wenn nicht genügend Bewerbungen von Kandidaten eingegangen sein sollten, die auch die Qualifikation zur Leitung einer Vollenstanz hätten<sup>253</sup>. Bis Ende des Jahres 1959 konnte keine Vorentscheidung getroffen werden, „da bei der Ausschreibung der Studiendirektorstelle lediglich von der Stelle des Leiters eines Progymnasiums ausgegangen wurde“<sup>254</sup>. Eine neue Ausschreibung könne aber nicht stattfinden, da das Schulkollegium bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Zusage für den Ausbau des Progymnasiums gegeben habe<sup>255</sup>.

Am 1. Februar 1960 empfahl das Kuratorium dem Rat, die Schulleiterstelle erneut auszuschreiben, diesmal mit dem Zusatz, „daß der Ausbau zur Vollenstanz geplant sei“<sup>256</sup>. Doch auch auf diese Ausschreibung gingen nur wenige Bewerbungen ein, und aus der ersten Ausschreibung war nur noch ein Bewerber in der engeren Wahl<sup>257</sup>. Die nächste Kuratoriumssitzung, die bereits am 7. Juni stattfand, litt unter dem Problem, dass nicht alle Mitglieder die Unterlagen erhalten hatten und sich so kein Urteil bilden konnten. Allerdings wurde in der Diskussion festgestellt, dass 11 Bewerbungen eingegangen waren, von denen aber wahrscheinlich nur vier in die engere Wahl kämen. Als neuer Gedanke tauchte auf, die Bewerbung von Studienrat Kühne aus dem Dülkener Kollegium erneut in Erwägung zu ziehen. Zum Schluss kam man überein, die Kandidaten der engeren Wahl zur nächsten Kuratoriumssitzung einzuladen<sup>258</sup>.

Aus dem Bewerberkreis schieden aus unterschiedlichen Gründen weitere Kandidaten aus. Da jedoch inzwischen mit einer vorläufigen Genehmigung zum Ausbau des Progymnasiums gerechnet werden konnte, ergab sich prinzipiell die Möglichkeit, die Schulleiterstelle erneut auszuschreiben. Andererseits hatte die FDP-Fraktion im Rat den Antrag gestellt, Studienrat Kühne zum Studiendirektor des Progymnasiums und damit zum Schulleiter zu befördern, worüber noch entschieden werden musste<sup>259</sup>. Die Elternvertreter berichteten von einer „merkliche[n] Unruhe in der Elternschaft“<sup>260</sup> wegen der Verzögerung in der Besetzungsfrage. Daraufhin stimmte das Kuratorium noch in der gleichen Sitzung ab. Das Ergebnis wurde als Votum für Kühne als neuen Direktor gewertet. Eine kurze Nachricht in der Rheinischen Post vermittelte jedoch einen anderen Eindruck.



261

<sup>253</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 15.10.1959 S. 1, KAV, Dü 1904.

<sup>254</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 17.12.1959 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>255</sup> Ebd. S. 1f.

<sup>256</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 1.2.1960 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>257</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 2.6.1960 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>258</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 7.6.1960 S. 1f., KAV, Dü 1904.

<sup>259</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 21.9.1960 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>260</sup> Ebd.

<sup>261</sup> RP 22.9.1960.

Dennoch erfolgte die Wahl durch den Rat am 22.9.1960<sup>262</sup>. Am 31. Februar 1961 wurde der neue Schulleiter feierlich „durch den Dezernenten der Schule, Herrn Oberstudienrat Bödcker vom Schulkollegium Düsseldorf“<sup>263</sup>, eingeführt.



264

Im Zusammenhang mit der Wahl Kühnes tauchte einige Male das Thema Volkshochschule auf. Der Stadtverordnete Heimes wies vor der Entscheidung darauf hin, dass im Falle einer Wahl Kühnes „die Frage seiner Tätigkeit auf dem Gebiet der Volkshochschule noch dringend zu klären sei. Es sei evtl. nötig, an einen geeigneten Nachfolger zu denken, zumal, wie Stv. Vater betonte, Studienrat Kühne sich wohl dem neuen Aufgabengebiet in starkem Maße widmen müsse“<sup>265</sup>. Bereits im Jahr zuvor hatte es wegen Kühnes Unterrichtserteilung in der VHS eine Anfrage gegeben. Der Stadtverordnete Heimes wollte nach Beschwerden von Bürgern wissen, „ob es richtig sei, daß Studienrat Kühne seine Unterrichtsthemen auf dem Volkshochschulunterricht aufbauen würde, und die Schüler demzufolge indirekt gezwungen seien, die Volkshochschule zu besuchen“<sup>266</sup>. Eine Klärung der Angelegenheit erfolgte in der Sitzung nicht. Doch eine relativ enge Zusammenarbeit mit der Volkshochschule war nicht von der Hand zu weisen, wie z. B. im

<sup>262</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 22.9.1960. Protokollbuch S. 263. KAV, Dü 1884.

<sup>263</sup> Bericht über das Schuljahr 1960/61 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>264</sup> RP 25.2.1961.

<sup>265</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 30.12.1960 S. 2, KAV, Dü 1904.

<sup>266</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.1.1959 S. 1f., KAV, Dü 1904.

Schuljahr 1961/62, als die Ausstellung „Die Illustrierte und Du“ in der Schule gezeigt wurde, „um die Eltern auf gutes und schlechtes Jugendschrifttum aufmerksam zu machen“<sup>267</sup>.

Dass der Trend der Schüler, verstärkt Gymnasien zu besuchen, auch für Dülken galt, kann man an den Schülerzahlen ablesen. Ostern 1960 wurden 55 Sextaner aufgenommen, die auf zwei Parallelklassen aufgeteilt wurden<sup>268</sup>. Im folgenden Schuljahr bestanden 49 Sextaner die Aufnahmeprüfung. Wegen des Lehrermangels konnte aber nur eine Eingangsklasse gebildet werden<sup>269</sup>. 59 Schüler bestanden 1963 die Aufnahmeprüfung, und es konnten zwei Sexten gebildet werden<sup>270</sup>. Im Schuljahr 1963/64 besuchten bereits 73 Sextaner das „Gymnasium in der Entwicklung“. Aber der Lehrermangel führte dazu, dass nur jeweils eine achte Klasse mit 39 Schülern und eine neunte Klasse mit 45 Schülern existierte<sup>271</sup>.

Die aufstrebende Entwicklung der Schule in den letzten Jahren verdeutlichte der Schulleiter an den folgenden Schülerzahlen<sup>272</sup>:

Jahr	Schüler
1959	187
1960	203
1961	218
1962	267
1963	338
1964	403

Die Anforderungen an die Jahresberichte wurden vom Schulkollegium für das Schuljahr 1964/65 verändert. Die Berichte mussten jetzt ausführlicher sein, dem Schulkollegium die Möglichkeit bieten, sich einen schnellen und gründlichen Überblick zu verschaffen und „Grundlagen für vergleichende Auswertungen [zu] liefern“<sup>273</sup>. Zeitpunkt differenziertere Angaben möglich.

Schülerzahl	Wohnort		Konfession	
	Dülken	auswärts	katholisch	evangelisch
402	282	110	313	88

274

Übersicht über die Schülerzahlen<sup>275</sup>

5a	5b	5c	6a	6b	7a	7b	8a	8b	9	10	11	12	13
33	30	30	30	30	31	34	27	24	38	35	25	23	12

<sup>267</sup> Bericht über das Schuljahr 1961/62 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 3. Von ehemaligen Schülern ist zu hören, dass sie häufiger aufgefordert wurden, an Fahrten der VHS, etwa zum Cola-Werk in Grefrath, teilzunehmen. Auch der Verfasser erinnert sich an Lautsprecherdurchsagen in der Schule, in der z. B. darauf hingewiesen wurde, dass es noch Karten für den Vortrag des Trainers von Borussia Mönchengladbach, Udo Lattek, in der Aula gab.

<sup>268</sup> Bericht über das Schuljahr 1960/61 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistrator.

<sup>269</sup> Bericht über das Schuljahr 1961/62 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 2, Schulregistrator.

<sup>270</sup> Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistrator.

<sup>271</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 3, Schulregistrator.

<sup>272</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 29.1.1963 S. 2 und Bericht über das Schuljahr 1963/64 S. 3, KAV, Dü 1905.

<sup>273</sup> Schulregistrator.

<sup>274</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1.

<sup>275</sup> Ebd. S. 2.

## Soziale Struktur der Schülerschaft<sup>276</sup>

Kinder von	Klassen 5–10	Klassen 11–13
Akademikern Freiberuflern, Beamten, Angestellten	38	11
anderen selbstständigen Gewerbetreibenden oder leitenden Angestellten	141	18
sonstigen Beamten und Angestellten	103	20
selbstständigen Landwirten	18	5
Arbeitern	41	4
Rentnern	10	3

## Nicht versetzte Schüler

	Klassen 5–10	Klassen 11–13
Schuljahr 1964/65	23	7
Schuljahr 1965/66	24	0

277

Die Zahlen machen deutlich, dass im Schuljahr 1964/65, in dem erstmals in Dülken auch die Jahrgangsstufe 13 unterrichtet wurde, aus dem Gymnasium in Entwicklung das Städtische neusprachliche Gymnasium Dülken geworden war. Der neue Status der Schule wurde auch in dem veränderten Briefkopf dokumentiert.

## Städtisches neusprachliches Gymnasium

Der Oberstudiendirektor

278



279

<sup>276</sup> Ebd. S. 6.

<sup>277</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 3 und 1965/66 S. 3, Schulregistrator.

<sup>278</sup> Briefkopf des Schulleiters. Schulregistrator.

<sup>279</sup> Schulstempel, Schulregistrator.

Die Veränderung bedeutete auch, dass die Schule eine eigene Sekretärin benötigte<sup>280</sup>. Die Stelle wurde von der Stadt eingerichtet und mit Frau Oehler besetzt, die lange Jahre an der Schule tätig war.



Frau Oehler, später Merkle<sup>281</sup>

Die Oberstudiendirektorstelle wurde nicht ausgeschrieben, da der Stadt das Vorschlagsrecht zur Besetzung zustand. „Nach eingehender Aussprache empfahl Kuratorium dem Rat einstimmig, dem Schulkollegium vorzuschlagen, die Stelle des Oberstudiendirektors mit dem derzeitigen Leiter der Schule, Studiendirektor Kühne, zu besetzen“<sup>282</sup>. Rat und Schulkollegium schlossen sich dem Votum an<sup>283</sup>.

Auf den vorangegangenen Seiten wurde mehrfach am Rande das Thema Lehrermangel angeschnitten. In der Kuratoriumssitzung am 2. Juni 1960 wurde deutlich auf die gravierenden Folgen hingewiesen: „Es wurde einstimmig festgestellt, daß die Personalbesetzung am hiesigen Progymnasium katastrophal sei. Der Leistungsstand der Schule sei demzufolge hinter dem der Schüler anderer Schulen zurückgeblieben. Erfahrungen z. B. in Viersen bestätigen dies“<sup>284</sup>. Und es schien keine Besserung in Sicht, da auf die Ausschreibung der Studienratsstellen keine Resonanz zu verzeichnen war<sup>285</sup>. Aufgrund der „katastrophalen Lehrerverhältnisse am Progymnasium“<sup>286</sup> wurde Studienrätin Gisela Niessen mit den Fächern Musik und

---

<sup>280</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.1.1964 S. 4, KAV, Dü 1905.

<sup>281</sup> Das Foto zeigt Frau Oehler zu einem späteren Zeitpunkt.

<sup>282</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.1.1964 S. 2, KAV, Dü 1905.

<sup>283</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 110 Nr. 93.

<sup>284</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung am 2.6.1960, S. 2. Im Bericht über das Schuljahr 1961/62 wird eine Revision der Schule durch drei Mitglieder des Schulkollegiums erwähnt, deren Ergebnis ein ausreichender Leistungsstand gewesen sei. Siehe Seite 58f.

<sup>285</sup> Ebd. S. 3.

<sup>286</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 30.12.1960 S. 2.

Deutsch eingestellt und die Weiterbeschäftigung von Oberschullehrer a. D. Schmitz beantragt<sup>287</sup>. Auf die Ausschreibung im folgenden Schuljahr „meldeten sich vor allem Bewerber aus den Ländern Niedersachsen, Bayern und Hessen“<sup>288</sup>. Obwohl die Stadt bereit war, geeignete Bewerber einzustellen, ihnen bei der Beschaffung von Wohnraum behilflich zu sein und auch den „Erwerb von Grundstücken für den Bau von Eigenheimen“ zu unterstützen, musste zunächst die Übernahme in den Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen erfolgen<sup>289</sup>. Studiendirektor Kühne wies darauf hin, dass der Stellenplan des Progymnasiums mit 8 Stellen zu gering sei, dass vielmehr ein Plan für 11 Lehrkräfte erforderlich sei. Er ergriff selbst die Initiative und forderte beim Schulkollegium den Studienassessor Mitlöhner mit den Fächern Sport, Geschichte und Englisch an, der in Dülken wohnte, aber als Lehrer in Duisburg tätig war<sup>290</sup>.

Im April 1962 hatten sich auf die Ausschreibung 12 Damen und Herren beworben. Es war die Aufgabe des Stadtrates, geeignet erscheinende Bewerber dem Schulkollegium vorzuschlagen. Nach einer halbjährigen Probezeit wurden die Bewerber im Falle einer Eignung vom Schulkollegium bestätigt. Schulleiter Kühne wies in diesem Auswahlverfahren „beiläufig noch darauf hin, daß es nicht ratsam erscheine, das Lehrerkollegium zu sehr mit Damen zu besetzen, zumal über 2/3 Jungen an der Schule seien“<sup>291</sup>.

Zu Beginn des Schuljahres 1962/63 wies das Schulkollegium lediglich Studienassessor Würfel mit den Fächern Biologie und Zeichnen zu. Oberschullehrer a. D. Schmitz erklärte sich ein weiteres Mal bereit, an der Schule tätig zu sein. Damit konnten 40 Unterrichtsstunden abgedeckt werden. Weitere Lehrkräfte konnte Schulleiter Kühne gewinnen, und zwar Oberstudiendirektor Dr. Horbert (D, Ge) und die Assessoren Gottschalk (L) und Singerhoff (D, Ge) vom Abendgymnasium Kempen sowie den pensionierten Oberstudiendirektor Ballhausen (F, E) aus Kempen<sup>292</sup>. Als Assessor Würfel nach Westfalen versetzt wurde, musste der Unterricht erneut gekürzt werden. Aber da der Assessor Walter Weinberger aus der Oberpfalz die Unterrichtserlaubnis erhielt, konnte der Unterricht wieder voll erteilt werden. Allerdings stand für die neun Klassen des Progymnasiums nur ein Lehrer für Mathematik zur Verfügung. Deshalb wurde Studienrat Frenken aus Viersen mit 12 Stunden Mathematik abgeordnet.<sup>293</sup>

Im Schuljahr 1963/64 unterrichteten am Progymnasium 24 Lehrkräfte, 12 hauptamtlich und 12 nebenamtlich. 11 der 24 Lehrkräfte wohnten in Dülken. Neu in das Kollegium eingetreten war am 10. Oktober 1963 die Studienrätin Hildegard Kubulus<sup>294</sup>. Aber das reichte natürlich nicht aus. Studiendirektor Kühne bat das Schulkollegium um die Zuweisung von sechs weiteren Lehrkräften<sup>295</sup>. Im folgenden Jahresbericht<sup>296</sup> sind als neue Lehrkräfte Friedrich Hannemann (Deutsch, Geschichte)<sup>297</sup>, Werner Tillmann<sup>298</sup> (Musik, Deutsch) und Josefine Mühlenbruch (Deutsch, Englisch)<sup>299</sup> aufgeführt. Außerdem stand der Schulleiter in Verhandlungen mit dem Assessor Hansmartin Vieler aus Hamm<sup>300</sup>. Ein Jahr später kamen folgende Lehrerinnen und Lehrer hinzu: Dr. Günter Weinforth (Französisch, Englisch), Gerhard Kirsten

---

<sup>287</sup> Ebd.

<sup>288</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 30.12.1960 S. 2.

<sup>289</sup> Ebd. und Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 11.1.1962 S. 3.

<sup>290</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 11.7.1961 S. 2. Helmut Mitlöhner war lange Jahre Fachleiter für Sport am Studienseminar Mönchengladbach und als Vertreter der FDP im Viersener Stadtrat.

<sup>291</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 9.4.1962 S. 2.

<sup>292</sup> Protokoll der Lehrerkonferenz vom 5.4.1962. Protokollbuch der Lehrerkonferenzen 1956–1967 S. 48.

<sup>293</sup> Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1f.

<sup>294</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1f.

<sup>295</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 29.1.1963 S. 1.

<sup>296</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 7f.

<sup>297</sup> Hannemann kam vom Werner-Jäger-Progymnasium in Lobberich und wurde der Nachfolger Kühnes als Schulleiter.

<sup>298</sup> Tillmann war lange Jahre äußerst erfolgreicher Leiter des Orchesters.

<sup>299</sup> Frau Dr. Mühlenbruch kam vom Werner-Jäger-Progymnasium in Lobberich und war lange Jahre Fachvorsitzende im Fach Deutsch.

<sup>300</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 14.5.1963 S. 2.

(Mathematik, Chemie), Dieter Berben (Sport), Renate Doerper (Deutsch, evangelische Religion), Dr. Heinz Rüländ (Mathematik, Physik), Hans Pongs<sup>301</sup> (Latein, evangelische Religion), Albert Hasters (Englisch, Geschichte), Ingrid Neermann (Sport)<sup>302</sup>.

Bis zur Errichtung des neuen Schulgebäudes war der normale Schulbetrieb zu bewältigen und es musste nachgewiesen werden, dass die Schule leistungsfähig war. Die sportliche Leistungsfähigkeit wurde in den Jahresberichten regelmäßig hervorgehoben. Sowohl die Sommer- als auch die Winter-Bundesjugendspiele 1962/63 wurden als sehr erfolgreich dargestellt. „Beim Stadtsportfest der Stadt Dülken errangen unsere Schüler und Schülerinnen trotz der Teilnahme der Sportvereine mit Abstand die meisten Siege. Am 13. Dezember 1962 wurde im Stadtbad ein Schwimmfest mit guten Ergebnissen durchgeführt. [...] 28 Schüler errangen das Jugendsportabzeichen. Auch Vergleichskämpfe mit anderen Schulen in Fussball, Handball, Faustball, Schlagball und Tischtennis brachten für das Gymnasium Dülken schöne Ergebnisse“<sup>303</sup>. Die Erfolgsgeschichte im Sport wurde im nächsten Schuljahr fortgeschrieben. Hier wurde vor allem der beachtliche zweite Platz im Wettbewerb der Progymnasien bei den Bannerwettkämpfen in Wuppertal betont. Ebenso die Stadtmeisterschaft der Unterstufen-Fußballmannschaft. Auch die 19 von 24 möglichen Stadtmeistertitel fanden besondere Erwähnung. Namentlich genannt wurde ein Quartaner, der beim Kunstspringen der Oberstufe in Wuppertal den zweiten Platz belegte<sup>304</sup>. Bei den Stadtsportfesten zeigten Schüler unter anderem Leistungen in Sportarten, die man aus heutiger Sicht nicht erwarten würde<sup>305</sup>:

---

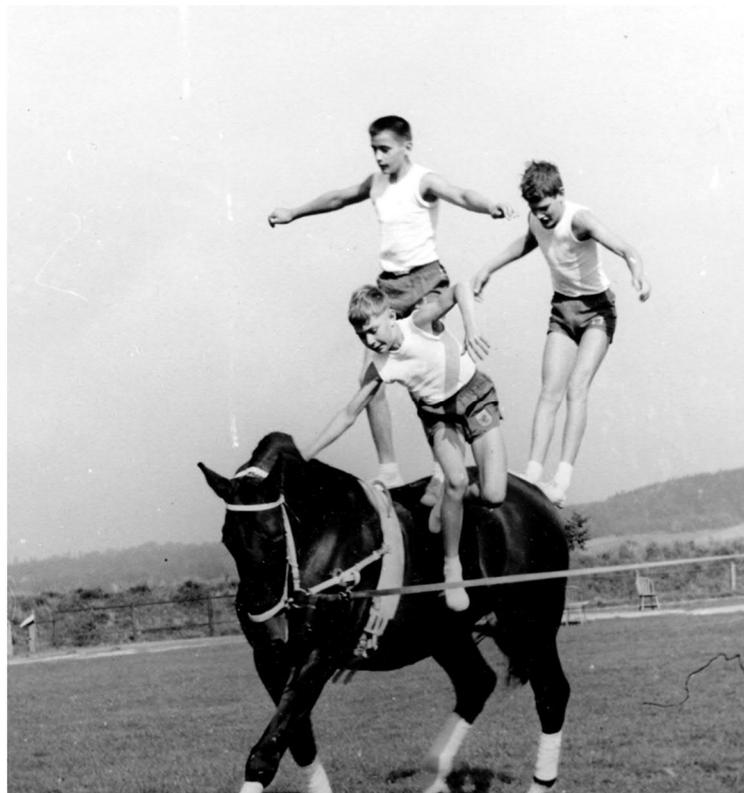
<sup>301</sup> Pongs war der Nachfolger Hannemanns als Schulleiter.

<sup>302</sup> Bericht über das Schuljahr 1965/66 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 7f., Schulregistratur.

<sup>303</sup> Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 3, Schulregistratur.

<sup>304</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 3, Schulregistratur.

<sup>305</sup> Schulregistratur.



Insgesamt kann man feststellen, dass den sportlichen Aktivitäten am Progymnasium Dülken ein hoher Stellenwert beigemessen wurde. Erfolge wurden stolz nach außen getragen, wie z.B. bei den Bannerwettkämpfen des Jahres 1965.

## Schöne Erfolge bei den Bannerwettkämpfen

Gymnasium Dülken nahm mit 16 Schülern teil / Zweiter Platz im 100-m-Lauf

306

## Sie boten prächtige Leistungen

Jungen des Dülkener Gymnasiums bei Bannerwettkämpfen erfolgreich

307

Nach dem Stadtsporifest des Jahres 1966 überraschte eine Schlagzeile, die einmal nicht den Schülern, sondern den Lehrern gewidmet war:

## Lehrer des Gymnasiums siegten

308

In einem Fußballspiel siegten die Lehrer des Gymnasiums gegen eine Mannschaft der Volksschulen mit 1:0.



309

<sup>306</sup> Rheinische Post vom 21.7.1965.

<sup>307</sup> Westdeutsche Zeitung vom 22.7.1965. Die Bedeutung des Sports für die Schule kann man auch am Mitteilungsbuch, ablesen. Von Ostern bis zum 18.10.1965 erfolgten 157 Eintragungen. 15 davon betrafen Sportveranstaltungen. Im Kurzschuljahr 1966 wurden vom 18.4. bis zum 29.11. insgesamt 185 Eintragungen vorgenommen, 17 galten Sportveranstaltungen. Mitteilungsbuch, 1961 bis 1970.

<sup>308</sup> Westdeutsche Zeitung vom 25.7.1965.

<sup>309</sup> Schulregistratur.

Spieler der siegreichen Mannschaft von links: Mitlöhner, Kühne, Pongs, Berben, Tillmann, (?), Hasters.



310

Ein Teil der Mannschaft aus einer anderen Perspektive von links: Hannemann, Mitlöhner, Hasters, Kühne, Evertz, Tillmann, Heithausen.

Aber auch der musische Bereich kam nicht zu kurz. In der Kuratoriumssitzung am 9. April 1962 äußerte Schulleiter Kühne die Absicht, ein Schülerorchester zu gründen. Die Stadt wurde um eine einmalige Beihilfe gebeten<sup>311</sup>. In der nächsten Sitzung erfolgte eine Präzisierung: Das Kuratorium beantragte 1000 DM zur Beschaffung von Streichinstrumenten<sup>312</sup>.

Im Januar 1964 konnte Studiendirektor Kühne mitteilen, dass ein Schülerorchester gebildet worden war, dessen Erstausrüstung mit Zuschüssen der Stadt und des Kreises gesichert werden konnte. Aber die Gründung des Orchesters hatte weitere finanzielle Konsequenzen: „Es werden noch weitere Instrumente im Gesamtwert von ca. 4.500,- DM benötigt. Darüber hinaus wäre die Anschaffung eines Flügels wünschenswert. Ein neuer Flügel kostet mindestens 7.000,- DM, ein gebrauchter ca. 4.000,- DM“<sup>313</sup>. Allerdings war es mit der Beschaffung der Instrumente nicht getan, sondern es musste auch für die entsprechende Ausbildung gesorgt werden: „Nicht alle Eltern der Mitglieder des Schülerorchesters sind in der Lage, die Instrumentalausbildung, die von privaten Musiklehrern vorgenommen wird, ganz oder zum Teil zu bezahlen. Studiendirektor Kühne bittet die Stadt, in diesen Fällen Beihilfen zu gewähren“<sup>314</sup>. Für den Musikunterricht sollte auch der neue Plattenspieler weitgehend reserviert bleiben. Er durfte „nur mit Erlaubnis aus dem Schrank geholt werden“<sup>315</sup>.

Gute Gelegenheiten für das Orchester, den eigenen Leistungsstand zu demonstrieren, boten etwa die fünf Aufführungen der Kinderoper „Struwwelpeter“ im Sommer 1965.

---

<sup>310</sup> Schulregistratur.

<sup>311</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 9.4.1962 S. 4.

<sup>312</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 29.10.1962 S. 2.

<sup>313</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 23.1.1964 S. 4.

<sup>314</sup> Ebd.

<sup>315</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 18.12.1963. Protokollbuch der Lehrerkonferenzen von 1956–1970 S. 84.

# Struwwelpeter als Kinderoper

## Prächtig gelungene Aufführung im Dülkener Gymnasium

DÜLKEN. Die vergangene Woche brachte ein Reihe von Veranstaltungen, in denen das Neusprachliche Gymnasium Dülken mit verschiedenen Laienspiel- und Konzertaufführungen seiner Schülerschaft an die Öffentlichkeit trat. Am Samstagabend sah man ein dreiteiliges Programm, bestehend aus der szenischen Kantate „Der Struwwelpeter“ von César Bresgen, dem dritten Akt der Komödie „Knock“ von Jules Romain (in französischer Sprache!) sowie einem Schauturnen.

Schon das Äußere des großzügig und geschmackvoll geplanten Schulneubaus am Amerner Weg (hier muß es eine wahre Wonne sein, Latein oder Französisch zu lernen!) ließ Gutes erwarten. Der flotte Ablauf der in den folgenden zwei Stunden gebotenen musikalischen, tänzerischen, deklamatorischen und turnerischen Vorträge übertraf zudem die Erwartungen der meisten Zuschauer. In geschickter Abänderung der Programmfolge hatte man den „Struwwelpeter“ als Höhepunkt an den Schluß des Programms gesetzt, so daß der Abend nach einer kurzen Einführung durch Oberstudiendirektor Kühne mit Romains Komödie „Knock“ begann.

Um die Verständlichkeit zu erleichtern, führte Studienrat Weinfeld, der die Einstudierung übernommen hatte, mit kurzen Worten in die Handlung des hier gebotenen dritten Aktes ein. Die Rolle des Titelhelden Dr. Knock, eines Scharlatans, der die kerngesunden Dorfbewohner seines Wohnorts davon zu überzeugen sucht, daß sie an schweren inneren Krankheiten leiden, wurde in jeder Szene von einem anderen Schüler gespielt. Vom Schauspielerischen her gefiel am besten der erste Patient, dessen Darstellung häufig von schallendem Gelächter unterbrochen wurde, so an der Stelle, wo er auf die Frage des Doktors, wo es denn weh tue, sich nach langem Hin und Her für zwei Stellen in der Magengegend entscheidet; an welcher von beiden nun genau der Schmerz sitze, das wisse er auch nicht. Weitere Heiterkeitserfolge brachte die letzte Szene mit der — akustisch durch einen Paukenschlag untermalten — Prüfung des Kniesehnenreflexes. Die Aufführung wurde mit herzlichem Beifall bedacht.

Es folgte das Bodenturnen, zu dem neun Schüler in einfarbigem weißem Dreß der Größe nach angetreten waren. Den ersten Beifall errang der größte von ihnen mit der imponierenden Höhe seiner Flugrolle, wie durch die Geschwindigkeit seiner Flig-Flag-Serien. Beifall fand auch der von drei Schülern gesprungene Saltor.

Höhepunkt und Abschluß dieses bunten Abends bildete die Aufführung des „Struw-

welpeter“. Kinderchor und Instrumentalgruppe hatten vor dem Podium Platz genommen, so daß die Bühne selbst ganz der szenischen Darstellung zur Verfügung stand. Die sehr einfach und dabei erstaunlich klangvoll gesetzte Musik César Bresgens fand unter der Leitung von Studienrat Tillmann eine gleichermaßen präzise und klare wie lebendige Darstellung. Der Text zu jeder Geschichte wurde — zur Überbrückung der Umbauten auf der Bühne — vor jedem Bild von einem Schüler vorgelesen.

Die farbenprächtigen Bühnenbilder und Kostüme waren von Frau Iverbrocks, getreu nach dem Vorbild des in der ganzen Welt bekannten Buches von Heinrich Hoffmann, gestaltet worden, so daß die Figuren direkt aus dem Bilderbuch heraus auf die Bühne gesprungen zu sein schienen. Was sich dann auf der Bühne begab, die Art und Weise, wie gestisch und bewegungsmäßig die Handlung deutlich gemacht wurde, das war ein wahres Feuerwerk funkelnder Einfälle. Man staunte über die Anmut, mit der Paulinchen in völligem Einklang mit der Musik über die Bühne schwebte, über die Darstellungskraft, mit der sie ihr (lautloses) Wehgeschrei ertönen ließ, als sie — mit Hilfe von ein paar Lichteffekten — plötzlich in Flammen zu stehen schien.

Großes Gelächter erhob sich, als der pralle Suppenkaspar hereinsprang und — kaum daß er am Tisch saß — mit energischer Geste seine Suppe (einen — gottlob leeren — Plastikteller) von Tisch fegte. Der stark abgemagerte Kaspar des zweiten Tages (natürlich ein anderer) tat seinen Unwillen schon nicht mehr so energisch kund, am letzten Tag konnte er gar bei dem Satz „Ich esse meine Suppe nicht“ nur mehr schwach mit dem Kopf schütteln, um schließlich — auf einen Schlag im Orchester — tot von seinem Stuhl zu fallen.

In ähnlicher Weise waren (durch Frau Kubulus und Herrn Heidhausen) die übrigen Geschichten gestaltet, von denen noch die letzte, auch vom Kompositorischen her, besonders gelungen erschien, die Geschichte vom Zappelphilipp. Umwerfend komisch, wenn die Mutter im Takt zu jener lapidaren Melodie „stumm auf dem ganzen Tisch herum“ blickt, besonders, wenn es da nichts mehr zu erblicken gibt, da Philipp — auf seine Art — den Tisch abgedeckt hat.

Eine herzerfrischende Angelegenheit. Bezeichnend, daß die allgemeine Begeisterung selbst die älteren, „abgeklärteren“ Jahrgänge der Schülerschaft ergriff: Man sah sie nach dem Spiel — Struwwelpetermelodien singend oder pfeifend — durch die Stadt ziehen. U.L.



317

316 Rheinische Post vom 14.7.1966.

317 Die Fotos stammen aus der Schulregistratur.

Eine weitere Gelegenheit, Spielpraxis zu erlangen und gleichzeitig soziales Engagement zu zeigen, waren kleine Weihnachtskonzerte im Dülkener Krankenhaus und im Altersheim.



DÜLKEN. Zwei stimmungsvolle vorweihnachtliche Konzerte gaben gestern der Chor und das Orchester des Städtischen neusprachlichen Gymnasiums unter Leitung von Studienrat Tillmann für die Kranken und die alten Leute. Am frühen Nachmittag sangen und musizierten die Schülerinnen und Schüler zunächst im St.-Cornelius-Krankenhaus. Dann gingen sie am späten Nachmittag ins Theresienheim, wo sie die alten Leute ebenfalls mit Musik und Liedern zur Weihnachtszeit erfreuten. Unser Bild zeigt Chor und Orchester im Krankenhaus  
Foto: Strucken

318

In der Konferenz am 22.9.1966 konnte Studienrat Tillmann einen Erfolgsbericht über die musikalischen Aktivitäten abliefern: „Heute stehen 62 Schüler in der Ausbildung an einem Instrument, 32 spielen schon im Orchester, 12 im Vororchester unter Leitung von Frau OStR Niessen. 9 Schüler spielen im Kammermusikkreis. Die schon vorhandenen Streicher, Querflöten und Klarinetten werden jetzt ergänzt durch Fagotte, Oboen, Hörner und Trompeten. Erst in jüngster Zeit ist das Orchester zu einer echten Gemeinschaft zusammengewachsen; es bewährte sich inzwischen bei Schulveranstaltungen, trägt indes auch zur musikalischen Ausschmückung kultureller Veranstaltungen, z.B. am Tag der Heimat, Einweihung der Lüttelforster Kirche bei. Zur Eröffnung des Wintersemesters der VHS am 3. Oktober, zur Eröffnung und auf der Schlußveranstaltung der Gesamtdeutschen Woche in Kempen und Dülken am 16. Okt.–22. Oktober wird unser Orchester spielen“<sup>319</sup>.

Die Schülerinnen und Schüler hatten auch die Möglichkeit, sich bei anderen Gelegenheiten zu engagieren, z. B. bei Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz, das Müttergenesungswerk und das Blindenhilfswerk. „In der Schule wurde für das Jugendherbergswerk, die Kriegsgräberfürsorge und für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gesammelt. Die Schülermitverwaltung schickte über 80 Pakete während des Schuljahres nach Mitteldeutschland“<sup>320</sup>. Im folgenden Schuljahr waren es mehr als 100 Pakete<sup>321</sup>.

<sup>318</sup> Rheinische Post vom 23.12.1965.

<sup>319</sup> Protokoll der Konferenz vom 22.9.1966 S. 231.

<sup>320</sup> Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 4, Schulregistratur.

<sup>321</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 4, Schulregistratur.

Die Zusammenarbeit zwischen Schülermitverwaltung (SMV)<sup>322</sup>, dem Vertrauenslehrer<sup>323</sup> und der Schulleitung wurde als „recht zufriedenstellend“<sup>324</sup> bezeichnet. Hauptaufgaben der SMV waren:

- „1) Verteilung der Milch- und Kakaotränke auf die einzelnen Klassen und Einsammeln des Milchgeldes,
- 2) Absenden von Briefen und Geschenkpaketen nach Mitteldeutschland, um den Kontakt im anderen Teil unseres Vaterlandes zu pflegen,
- 3) Einsatz der Schüler bei Sammlungen der verschiedensten Organisationen (Deutsches Rotes Kreuz, Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Jugendherbergswerk usw.),
- 4) Einsatz von Schülerlotsen,
- 5) Einsatz von Schülern zum Ordnungsdienst auf dem Schulhof, bei Sportfesten und schulischen Veranstaltungen,
- 6) Veranstaltungen von Film- und Diskussionsabenden für die Schüler der höheren Klassen“<sup>325</sup>.

Die Idee, Schüler zur Aufsicht heranzuziehen, wurde im nächsten Schuljahr konkret. Zunächst sollten 10 Schülerinnen und Schüler der Stufen 11 und 12 als Ordner bestellt werden. Dafür wurden 20 rote Armbinden angeschafft<sup>326</sup>.

Unter der Rubrik „Feste“ sind im Jahresbericht 1964/65 folgende Veranstaltungen aufgeführt:

Datum	Ort	Art des Festes
17.6.	Schulhof	Tag der deutschen Einheit <sup>327</sup>
20.7.	Schulhof	Gedenkstunde zum 20. Juli <sup>328</sup>
12.9.	Schulhof	Tag der Heimat <sup>329</sup>
15.11.	Ehrenmal	Volkstrauertag
17.11.	Hotel zu rPost	600-Kajrfeier der Stadt Dülken
21.12.	Turnhalle	Weihnachtsfeier
21. und 22.12.	Altersheime der Stadt	Chor und Orchester des Gymnasiums Weihnachtsfeier für alte Leute
22.1.	Stadttheater Krefeld	Besuch der Aufführung „Max und Moritz“
6.3.	Aula	Entlassungsfeier der Abiturientia

<sup>322</sup> Im Schuljahr 1964/65 war Franz-Günter Weiser Schulsprecher, seine Stellvertreterin war Rita Landwehrs.

<sup>323</sup> In diesem Schuljahr war es Studienrat Tillmann.

<sup>324</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 20, Schulregistratur.

<sup>325</sup> Ebd.

<sup>326</sup> Protokoll der Konferenz vom 19.6.1965 S. 156.

<sup>327</sup> Der „Tag der deutschen Einheit“ erinnerte an den Volksaufstand in der DDR im Jahre 1953. 1963 fand die Schulfeier um 10.45 Uhr statt: „Teilnahme ist Pflicht. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus. Anschließend an die Schulfeier nehmen die Klassen O3–U1 [Klassen 9 - 12] und das Lehrerkollegium an der Feier teil, die die Stadt Dülken um 11.30 Uhr vor dem Ehrenmal veranstaltet.“ Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 69 Nr. 61.

<sup>328</sup> Erinnerung an das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944.

<sup>329</sup> Im Jahr 1962 bedeutete die Teilnahme an dieser Veranstaltung: „Die Stadt Dülken veranstaltet am Sonnabend, d. 8. September 62 um 20 Uhr eine Feierstunde am Kreuz des Deutschen Ostens auf dem Friedhofe anl. des ‚Tages der Heimat‘. Das Kollegium und die älteren Schüler (Kl. O2, U2, O3) nehmen nach Möglichkeit an der Feier teil. Wir treffen uns um 19.45 Uhr am Eingang des Friedhofes (Arnoldstraße).“ Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 35 Nr. 73. Das Kreuz des deutschen Ostens wurde von der Interessenvereinigung der Ostvertriebenen errichtet und am 25.11.1951 eingeweiht. Das fünf Meter hohe Holzkreuz sollte ein „Mahnmal für die Toten des Ostens“ (RP 26.11.1951) sein und daran erinnern, „dass die Kleinstadt Dülken mit damals 12000 Einwohnern nach dem Zweiten Weltkrieg für 5700 aus den deutschen Ostgebieten zur neuen Heimat wurde.“ (RP 4.7.2005) Später wurde das Holzkreuz durch ein Kreuz aus Stahl ersetzt. 2005 wurde die Anlage neugestaltet. Vgl. Zauner Mahnmal gegen Vertreibungen. In einem Schreiben vom 6.3.2014 erklärte sich das LVR-Amt für Denkmalpflege bereit, das Kreuz des Deutschen Ostens unter Denkmalschutz zu stellen. Eine Kopie des Schreibens liegt dem Verfasser vor. Der Tag der Heimat ist ein Gedenktag, der in der Bundesrepublik Deutschland jährlich begangen wird. Er geht zurück auf die Kundgebung vor dem Stuttgarter Schloss am 6. August 1950, bei der die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet wurde.“ Wikipediaeintrag vom 17.2.2014. Vgl. beispielsweise auch die Zeitungsartikel Die Heimat liegt jedem am Herzen, in: Rheinische Post vom 23.9.1958, und Offenes Bekenntnis zur Heimat – Schweigemarsch und Totengedenken in Dülken, in: Rheinische Post vom 12.9.1960.

Neben den Festen, die natürlich auch immer schulfrei bedeuten, sind für Schüler traditionell Ausflüge und Fahrten besonders wichtig. Als Beispiel ist hier die Übersicht über das Schuljahr 1964/65 aufgeführt. Im Vergleich zu heute sind doch manche Unterschiede festzustellen.<sup>330</sup>

#### Eintägige Wanderungen und Studienfahrten

Datum	Klassen	Ziele
16.6.64	5a	Wuppertaler Zoo, Neandertal
17.7.64	5b	Hoher Busch, Viersen
5.4.65	5c	Burg Linn (Landschaftsmuseum), Tiergarten Krefeld
30.9.64	6a	Wanderung ins Netzegebiet
16.6.64	6b	Wanderung ins Seengebiet des Grenzlandes
5.4.65	6b	Burg Linn, Krefelder Tierpark
23.7.64	7a	Wuppertaler Zoo, Neandertal
5.4.65	7a	Seenwanderung (Hinsbeck)
25.7.64	7b	Wuppertaler Zoo, Museum Neandertal
5.4.65	7b	Wanderung: Amern, Hariksee, Schwalmtal, Lüttelforst, Waldniel
24.9.64	8a	Aachen, Monschau, Schwammenaul, Nideggen
7.7.64	8b	Monschau, Schwammenaul, Nideggen
16.7.64	9	Bonn, Bad Godesberg
21.4.64	12	Besuch des Landtages in Düsseldorf

#### Mehrtägige Wanderungen und Studienfahrten

Datum	Klassen	Ziele
27.–30. 10.64	10	35 Schüler: Maria Laach – Eifel (Maare) – Trier
21.9.–26.9.64	11 und 12	21 Schüler: Breisach, Freiburg, Straßburg, Basel
21.6.–26.6.64	13	Hüttenwanderung in Vorarlberg (Österreich)

Über Unterricht sagen die vorhandenen Quellen relativ wenig aus. Allerdings verlangte die Vorgabe des Schulkollegiums für den Jahresbericht eine Übersicht über die in einigen Fächern behandelten Unterrichtsgegenstände.

Im Fach Deutsch war in allen Klassen das Lesebuch „Lebensgut“ eingeführt. Die folgende Liste verweist auf zahlreiche Texte, die mit Sicherheit nicht alle in einer Klasse behandelt worden sind. Es dürfte sich vielmehr um Möglichkeiten handeln, auch in der Rubrik „Grundplan“. Dafür spricht auch, dass manche Texte mehrfach auftauchen.

Klasse	Gundplan	Ergänzungen
5 a – c	Das Wasser des Lebens Christopherus-Fabeln Deutsche Heldensagen; Lesestücke	Kalif Storch Der Zwerg Nase
6 a – b	Gedichte Lesestücke	Griechische und römische Sagen Balladen Die Regentrude
7 a – b	Gedichte; Balladen; Lesestücke Griechische und römische Sagen	Germanische Sagen Ebner-Eschenbach: Krambambuli

<sup>330</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 18, Schulregistratur.

	Stücke aus der Odyssee	
8 a – b		Keller: Kleider machen Leute Schiller: Wilhelm Tell Forster: Robinson soll nicht sterben Wassermann: Das Gold von Caxamalca
9	Balladen Droste-Hülshoff: Die Judenbuche Storm: Der Schimmelreiter Bergengruen: Die Augenkur	Eichendorff: Die Freier
10	Sachgebundene Prosa Schiller: Maria Stuart Droste-Hülshoff: Die Judenbuche Stefan Zweig: Episode am Genfer See Andres: Das Trockendock Gedichte von Goethe, Meyer, Trakl, Rilke Balladen: C.F. Meyer: Die Füße im Feuer Miegel: Die Nibelungen	Dramen: Hauptmann: Die Weber Goethe: Götz von Berlichingen Novellen: Bergengruen: Die drei Falken Brecht: Augsburgischer Kreidekreis Kurzgeschichten
11	Bollno: Wesen und Wandel der Tugenden Kleist: der zerbrochene Krug Hildebrandslied Sophokles: Antigone Anouilh: Antigone Brecht: Mutter Courage Hartmann von Aue: Der arme Heinrich Walter von der Vogelweide Nibelungenlied	
12	Lessing: Nathan der Weise Brecht: Mutter Courage Sophokles: Antigone Schiller: Wallenstein	Anouilh: Antigone
13	Gedankliche Prosa Goethe: Faust I und Wahlverwandtschaften Thomas Mann: Die Buddenbrooks Bergengruen: Der Großtyrann v. Hofmannsthal: Der Turm Musil: Drei Frauen Zweig: Schachnovelle Große Lyrik: Goethe, Hölderlin, Brentano, Rilke, Trakl, Benn, Brecht	Lyrik des Barock Lessing: Aus der Hamburgischen Dramaturgie Herder: Abhandlung über den Ursprung der Sprache Goethe: Zum Shakespearetag; Von deutscher Baukunst Schiller: Kabale und Liebe Goethe: Novelle Schiller: Gedankenlyrik

331

Im Fach Englisch waren folgende Bücher eingeführt: von Klasse 5–10 „Learning English“, danach das Prosalesebuch Oberstufe.

Klasse	Grundplan	Ergänzungen
5 a - c		
6 a – b	Alice's Adventures in Wonderland	Alec and his Champion Dog

<sup>331</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 13f., Schulregistratur.

7 a – b		
8 a – b	Boone: The Missing Coup (Klasse a) Boone: The Ghost of Kirkmuir Castle (Klasse b)	
9	Keir: The shop in Silver Street Says: Mr Meaker's Day Out	
10	Says: Three Detective Stories	
11	Maugham: The Outstation Galsworthy: The Choice Wilde: The Importance of Being Earnest	Wells: Lost Inheritance Steinbeck: The Pearl
12	Shakespeare: Macbeth Hemingway: Short Stories Conrad: Youth	Greene: The Hint of an Explanation
13	Conrad: The Shadow Line; The Tale O'Neill: Beyond the Horizon Graham Greene: The Power and the Glory Gedichte und Essays	

332

Im Fach Französisch ging es in den Klasse 9 und 10 um „La vie Française“, in den Klassen der Oberstufe um „La Civilisation Française“. In der Klasse 11 wurde noch gelesen: Saint-Exupery: Le Petit Prince und A. d'Hôtel: L'île aux oiseaux. Die Klasse 12 beschäftigte sich mit französischer Lyrik sowie mit Moliere (Le malade imaginaire) und Racine (Britannicus). Für die Stufe 13 waren französische Lyrik und Moliere (Le Bourgeois gentilhomme) und Mauriac (Le Baiser au Lépreux) vorgesehen.<sup>333</sup>

Im Fach Latein spielte das Schulbuch „Vita Romana“ eine große Rolle. In den Klassen 8 bis 10 wurde außerdem Caesar (Bellum Gallicum) behandelt. In den Klasse 10 und 11 kamen noch Ovids „Metamorphosen“ in Auszügen hinzu. Das Programm der Stufe 11 wurde abgerundet durch Ciceros „1. Rede gegen Catilina“ und Sallust „Coni. Catilinae“.<sup>334</sup>

In seinen Jahresberichten über die 50er Jahre hatte sich der damalige Schulleiter Klein regelmäßig mit den abgehaltenen Elternabenden beschäftigt. Diese Elternabende waren gut besucht in der jeweiligen Klasse 5 oder wenn ein Theaterstück aufgeführt wurde. Ansonsten musste er feststellen: „Die Eltern [...] erschienen wenig zu allgemeinen Ausspracheabenden.“<sup>335</sup> Nach einem Erlass des Kultusministers vom 11.12.1961 sollten auf Elternabenden jeweils wichtige Themen der Erziehung behandelt werden. Themen im Schuljahr 1961/62 waren etwa „Jugendgefährdung und Elternverantwortung“, „Die verlorene Autorität der Erwachsenen“, „Jugend vor Gericht“<sup>336</sup> Im folgenden Jahr waren die Themen der Vorträge „Pädagogische Aspekte zu Film, Fernsehen, Rundfunk und Presse“, „Kinder in Not, Eltern in Sorge“, „Das

<sup>332</sup> Ebd. S. 14.

<sup>333</sup> Ebd. S. 15.

<sup>334</sup> Ebd.

<sup>335</sup> Bericht über das Schuljahr 1953/54 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur. Der Sachverhalt blieb durchweg gleich. Es änderten sich lediglich die Formulierungen.

<sup>336</sup> Bericht über das Schuljahr 1961/62 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 3.

Verhalten der Jugendlichen zu den Erwachsenen“ und erneut „Jugend vor Gericht“<sup>337</sup>. Der erste Jahresbericht unter der Verantwortung von Studiendirektor Kühne zählte folgende Vorträge für die Eltern auf: „Unsere Kinder im Schulalter und in der Reifezeit“, „Ist die Jugend noch kritisch?“, „Wie sag ich es meinem Kinde? Zur Erziehung der Geschlechter“.<sup>338</sup> Im Schuljahr 1964/65 fanden sechs Elternversammlungen statt. Die erste Versammlung beschäftigte sich mit allgemeinen Schulfragen, wie z. B. Versetzungsordnung, Klassenarbeiten, Hausaufgaben und Verkehrserziehung. Die übrigen Versammlungen hatten jeweils ein spezielles Hauptthema: „Kindernöte – Elternsorgen“, „Jugend – Ehe – Familie“, „Was bin ich? Ein Gespräch über das Sexualproblem mit 14- bis 17- jährigen Jugendlichen“, „Jugend zwischen 14 und 22 Jahren“, „Adam hatte keine Mutter–Entwicklung des Kindes und Lösung aus dem Elternhaus“.<sup>339</sup>

Ab Dezember 1962<sup>340</sup> hatten Eltern und ehemalige Schüler noch eine andere Möglichkeit, am Schulleben teilzunehmen, denn in diesem Monat wurde der „Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Dülken e.V.“ gegründet. 1964 hatte der Verein bereits 306 Mitglieder.<sup>341</sup> Zweck des Vereins war laut Satzung vom 1.1.1963 „Unterstützung und Förderung der Schule und der schulischen Belange, Kontaktpflege zur Lehrerschaft und der Mitglieder untereinander.“ Konkret bedeutete das z. B. die finanzielle Unterstützung der Schule bei außergewöhnlichen Anschaffungen (Musikinstrumente, Sportkleidung usw.).<sup>342</sup>

Noch im alten Schulgebäude fand ein für das Gymnasium wichtiges Ereignis statt: das erste Abitur. Die folgenden Ausführungen zeigen, dass es erhebliche Unterschiede zum heutigen Abitur gab. Insgesamt bestanden 12 Abiturienten, acht Jungen und vier Mädchen, die Prüfungen mit guten Leistungen.<sup>343</sup> Die Schülerinnen und Schüler waren nicht in Grund- und Leistungskursen zusammengefasst, sondern im Klassenverband der Oberprima. Es fand keine Differenzierung statt, so dass alle Abiturienten die Sommerprüfung des Sportabiturs am 28. September 1964 ablegen mussten. Dass das Abitur für alle Beteiligten neu war, wird durch eine Eintragung im Mitteilungsbuch deutlich, die man leicht als Satire auffassen könnte: „Ich lade das Kollegium dazu ein. Für Mitglieder der Prüfungs-Kommission ist Erscheinen Pflicht!!“<sup>344</sup> Aber das Kollegium hatte dazu gelernt, als die Winterprüfung des Sportabiturs am 20. Januar 1965 in der Turnhalle stattfand. Die Prüfungskommission musste nicht mehr zum Erscheinen aufgefordert werden.<sup>345</sup>

Da keine Differenzierung stattfand, hatten auch alle Schülerinnen und Schüler die gleichen schriftlichen Prüfungen zu absolvieren. „Die schriftlichen Arbeiten der Reifeprüfung finden vom 14. – 18. XII. 64 statt. Ort: Klassenraum der O3. Wir beginnen am Montag, d. 14. XII. 64 um 8 Uhr mit Deutsch.“<sup>346</sup>

1964 gab es auch noch kein Zentralabitur. Das bedeutet, dass die schriftlichen Prüfungsthemen nicht zentral vorgegeben wurden, sondern dass die einzelnen Fachlehrer im Rahmen gewisser Vorgaben ihre Prüfungsvorschläge entwickeln und zur Überprüfung und Genehmigung einreichen mussten. Die vier Fächer der schriftlichen Prüfung waren Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik. Die schriftlichen

---

<sup>337</sup> Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 4, Schulregistrator.

<sup>338</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 5, Schulregistrator.

<sup>339</sup> Bericht über das Schuljahr 1964/65 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 21, Schulregistrator.

<sup>340</sup> Laut einem Schreiben des Vereinsvorstands (Herr Ring, Herr Bertges) aus dem Jahre 1963 fand die Gründungsversammlung am 4.12.1962 statt.

<sup>341</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 5 und Bericht über das Schuljahr 1962/63 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 4f.

<sup>342</sup> Ebd.

<sup>343</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 25.3.1965 S. 2, KAV, Dü 1906.

<sup>344</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 115 Nr. 145, Schulregistrator.

<sup>345</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 122 Nr. 207 und S. 123 Nr. 219, Schulregistrator.

<sup>346</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 121 Nr. 198, Schulregistrator.

Reifeprüfungsaufgaben sind im „Jahresbericht des Städtischen neusprachlichen Gymnasiums Dülken für das Schuljahr 1964/65“ aufgeführt. Auch die Art der Aufgaben macht die erheblichen Unterschiede zum heutigen Abitur deutlich.

Seite 16

4. 2

### Schriftliche Reifeprüfungsaufgaben

#### D e u t s c h

- 1) Unsere Zeit fühlt sich stolz auf ihre Kräfte, und doch hat sie Angst vor ihnen (Ortega y Gasset)
- 2) Welche Probleme hat die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten für Deutschland und die Welt aufgeworfen?
- 3) Auch das Theater mit seinen Aufführungen riss mich hin, denn sie waren angefüllt mit Bildern meiner Leiden und Zündstoff für meine Leidenschaft", sagt Augustinus in seinen "Bekennnissen" (III 2). Und warum gehen Sie ins Theater?
- 4) Interpretieren Sie die beiden folgenden Gedichte und vergleichen Sie sie miteinander: Matthias Claudius: Der Mensch - Hugo von Hofmannsthal: Ballade des äusseren Lebens.

E n g l i s c h

The Goat and the Stars . by H.E. Bates

F r a n z ö s i s c h

Pour une Poupée ( par Anatole France )

M a t h e m a t i k

- 1) Die Parabel 2. Ordnung, deren Funktionsgleichung:  $y = x^2 - 2x$  ist, hat mit der Parabel 3. Ordnung  $P: y = a x^3 + b x$  zwei gemeinsame Nullstellen. Im Nullpunkt stehen ihre Tangenten aufeinander senkrecht. Wie lautet die Gleichung der Parabel 3. Ordnung? Untersuchen Sie ihren Verlauf und zeichnen Sie beide Kurven! Wie gross ist das Flächenstück, dass die Kurven zwischen den gemeinsamen Nullstellen einschliessen?
- 2) In eine Ellipse ist ein Durchmesser gezeichnet. Die zugehörigen Gleichungen sind  $\frac{x^2}{100} + \frac{y^2}{25} = 1$  und  $3x - 8y = 0$ .  
Von dem Ellipsenpunkt  $P_E (6;4)$  sind die Verbindungssehnen zu den Endpunkten des Durchmessers gezeichnet. Zeigen Sie, dass die beiden Strecken die Richtungen eines Paares konjugierter Durchmesser haben! Weisen Sie nach, dass sich diese Zuordnung aus der orthogonal-affinen Abbildung

Seite 17

des Hauptkreises ergibt!

- 3) Eine senkrecht aufwärts geschlossene Kugel führt eine ungleichförmige Bewegung aus, der die Weg - Zeit - Funktion:  $s = 500t - 5t^2$  entspricht ( Vom Luftwiderstand ist abgesehen) Deuten Sie allgemein die Ableitungen der Weg-Zeit - Funktion  $s = f(t)$  als momentane Geschwindigkeit und Beschleunigung des bewegten Körpers. Welchen Wert haben diese Grössen in dem angegebenen Beispiel nach 8 Sekunden?



Dieses Foto zeigt den nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrkräfte spannenden Moment, in dem die versiegelten Umschläge mit den in Düsseldorf ausgewählten Abiturvorschlägen geöffnet werden.<sup>347</sup>

Heute legen die Abiturienten schon im Vorfeld fest, in welchem Fach sie mündlich geprüft werden wollen. Auch das war damals anders. „Die dritte Klassenkonferenz für die Reifeprüfung der Klasse O1 findet am Montag, d. 25. Januar 65 statt. Beginn: 15.30 Uhr. In dieser Konferenz werden die Ergebnisse der schriftlichen Arbeiten zusammengestellt und die Vorschläge gemacht, in welchen Fächern die Prüflinge mündlich geprüft werden sollen. Ich bitte die Fachlehrer, mir bis spätestens Mittwoch, d. 20.1.65 die zensierten Prüfungsarbeiten einzureichen, damit sie von den Mitgliedern der Prüfungskommission eingesehen werden können.“<sup>348</sup> Da es sich um das erste Abitur in Dülken handelte, nahm auch ein Mitglied des Schulkollegiums Düsseldorf an der vorbereitenden Konferenz teil. „Die Vorbesprechung für die mündliche Reifeprüfung findet unter Vorsitz des Herrn Oberschulrat Dr. Walter am Montag, d. 22.11.65 um 15.30 Uhr statt. Alle Lehrkräfte der Schule müssen daran teilnehmen. Die Vorstellung der Prüflinge erfolgt um 18 Uhr.“<sup>349</sup>

Am folgenden Tag mussten die Abiturienten die mündlichen Prüfungen absolvieren. Heutzutage besteht eine Prüfungskommission aus drei Lehrkräften. 1965 befand sich im Prüfungsraum das gesamte Kollegium<sup>350</sup> in meist dunklen Anzügen bzw. dunklen Kleidern. Man kann sich die Situation in etwa vorstellen wie auf diesem Foto aus dem Jahr 1972, obwohl viele der abgebildeten Kolleginnen und Kollegen im Jahr 1965 noch nicht in Dülken unterrichteten.

<sup>347</sup> Oberstudiendirektor Kühne öffnet den Umschlag mit den Abituraufgaben im Fach Mathematik. Fachlehrerin Lemmen ist ganz gespannt. Es handelt sich hier um das Abitur 1966. Sammlung Rolf Smets.

<sup>348</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 124 Nr. 227, Schulregistrator.

<sup>349</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 125 Nr. 232, Schulregistrator.

<sup>350</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 125 Nr. 233, Schulregistrator.



351

Sitzend von links nach rechts: Frau Niessen, Herr Menge, Frau Dr. Mühlenbruch, Herr Hannemann, Herr Torley, Herr Tillmann, Frau Schmiemann, Frau Kubulus, Herr Kühne, Frau Böhnisch, Herr Werner, Herr Gaberle, Herr Ackermann, Herr Vieler, Herr Bergmann, Herr Evertz. Der ‚Prüfling‘ im Vordergrund ist Kunstlehrer Märtens. Stehend von links nach rechts: Herr Gröters, Herr Flock, Herr Pongs, Frau Doerper, Herr Ernst, Herr Hasters, Herr Berben, Frau Eichhorn, Frau Neermann, Herr Heithausen, Herr Mitlöhner, Pfarrer Claeßen, Herr Kopf, Herr Starmans.

Auch Oberschulrat Walter wohnte der Prüfung bei. Trotz der für heutige Verhältnisse ungewöhnlichen Begleitumstände verliefen die Prüfungen letztlich positiv. Freude und Erleichterung werden auch in dem Zeitungsartikel der Rheinischen Post deutlich:<sup>352</sup>

<sup>351</sup> Foto aus dem Jahr 1972, Schulregistratur.

<sup>352</sup> Artikel Stolzer Tag für Vollarbeit, in: Rheinische Post vom 25.2.1965.

# Stolzer Tag für Vollanstalt

Die ersten acht Jungen und vier Mädchen bestanden das Abitur

**DÜLKEN.** Das Städtische neusprachliche Gymnasium Dülken entläßt seine ersten Abiturienten: Unter Vorsitz des Oberschulrates Walter vom Schulkollegium in Düsseldorf wurden in der jetzt erst seit einem Jahr bestehenden Vollanstalt am Montag und Dienstag für zwölf Prüflinge die ersten Reifeprüfungen abgelegt. Alle Teilnehmer bestanden das Abitur.

Stolz ist Oberstudiendirektor Kühne, und stolz sind die ersten Abiturienten. Freude herrscht seit gestern in allen Räumen des Gymnasiums, und erleichtert wurde das hervorragende Prüfungsergebnis nicht nur von den Eltern aufgenommen. Auch in den Ämtern der Stadt breitete sich Genugtuung über diese Reifeprüfung aus: In der sechshundertertealten Geschichte der Stadt Dülken ist dies ein besonderes Ereignis — ein Geschenk sogar für das Jubiläum.

In einer abschließenden Erklärung, die Oberschulrat Walter nach den ersten Glückwünschen für die zwölf Prüflinge abgab, wurde der Leistungsstand als sehr gut bezeichnet. Dieses Urteil gilt als besonders erwähnenswert, weil der Prüfungsleiter als äußerst kritisch gilt.

Die wohl sicher Glücklichsten in Dülken sind seit gestern (den Berufswunsch fügen wir in Klammern an): Stefan Brasse (Architekt), Andreas Büch (Mathematik und Physik), Stefan Herren (Musik), Hans Joachim Kloss (Publizistik), Michael Mundstock (Psychologie und Psychotherapie), Horst Papeler (Realschullehrer), Gerd Stieger (Realschullehrer), Hans Dieter Ternette (Dipl.-Ing.), Margret Aust (Volksschullehrerin), Liesel Laufen (Volksschullehrerin), Hildegard Blees (Volksschullehrerin) und Christine Sannemann (Pharmazie).

Nach diesem erfreulichen Ergebnis konnte der Schulleiter kurze Zeit später ins Mitteilungsbuch eintragen: „Die Entlassungsfeier für unsere diesjährigen Abiturienten findet am Samstag, dem 6.III.65 um 11 Uhr in der Aula statt. Der Feier voraus gehen Gottesdienste um 9.30 Uhr für die evgl. Schüler in der Christuskirche und für die kath. Schüler um 9.45 Uhr in der Kapelle des Marienheims. Ich lade das Kollegium dazu ein. Der Unterricht fällt am 6.III.65 aus.“<sup>353</sup>

<sup>353</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 127 Nr. 250.



In der Feierstunde in der Aula des Gymnasiums in Dülken: Oberstudiendirektor Kühne überreicht den glücklichen Abiturienten das Reifezeugnis. Fotos: Strucken

## Zum erstenmal in Dülken

### Feierstunde für Abiturienten des Neusprachlichen Gymnasiums

**DÜLKEN.** Wo immer Gymnasien in diesen Tagen ihre Abiturienten verabschiedeten — es wurde feierlich gestaltet. In Dülken aber kamen Akzente hinzu, die diesem Tage besondere Bedeutung gaben: In der sechshundertertealten Stadtgeschichte wurden zum erstenmal die Reifezeugnisse ausgegeben, von den zehn Prüflingen gab es nicht einen, der das Abitur nicht bestanden hätte, und die Feier fand zum letztenmal in der Aula einer Lehranstalt statt, die es in wenigen Wochen nicht mehr sein wird.

Aus Händels „Wassermusik“ erklangen das „Air“ und das „Menuett“, der Musikkreis des Dülkener Gymnasiums eröffnete also die Feierstunde in der überfüllten Aula am Samstag. Oberstudiendirektor Kühne begrüßte die Gäste, zu denen der Bürgermeisterstellvertreter Dr. Müller, Beigeordneter Kratz, Dechant Rutge und Superintendent Veit zählten, die Vertreter des Kuratoriums, der Schulpflegschaft und des Rates. Und er ging auf die Geschichte der höheren Schule in Dülken ein, die in eben dieser Aula mündete: Vor mehr als hundert Jahren wurde eine höhere Schule erstmals begründet, im Oktober 1872 zog man in dieses Gebäude ein, das in vier Wochen verlassen wird — „so alt ist dieses Haus“. Ab 1877 war dieser Schule das Recht übertragen worden, Zeugnisse der mittleren Reife zu fertigen.

Als späteres Progymnasium diente diese Lehranstalt wohl den Erfordernissen der Zeit, aber in der ganzen Bürgerschaft und vor allem von den Schülern war es als steter Mangel empfunden worden, mit der Obersekunda die Schule und den Ort wechseln zu müssen. Dann kam am 8. Februar 1961 der Ratsbeschuß, am 27. März 1962 die Geneh-

migung der Schulbehörde, das Progymnasium in eine Vollanstalt umzuwandeln. Und es begann wenig später der Bau eines neuen Hauses, in dem die nächsten Oberprimaner sich auf das Abitur vorbereiten werden. Anlaß zur Freude also in diesem engen Raum, der bald ganz leer sein wird.

Freude, Genugtuung, Stolz und auch Dankbarkeit kamen in allen Ansprachen zum Ausdruck, die den weiteren Vorträgen des Musikkreises und des Blockflötenquartetts folgten. Oberstudiendirektor Kühne wandte sich noch einmal an die Abiturientinnen und Abiturienten, Frau Büch als Vorsitzende der Klassenelternschaft wußte alle zu loben, die die Voraussetzungen zu dieser Feierstunde schufen, und Max Ring als Vorsitzender der Schulpflegschaft war ebenfalls voller Anerkennung für das Geleistete. Den Feststellungen und dem Lob folgten die Glückwünsche, Blumen, und gute Worte gab es für Oberstudiendirektor Kühne und für die Studienrätin Büsing, und ein Sprecher der jetzt Entlassenen fand treffliche Worte zur allgemeinen Situation: Die Jugend weiß wohl dankbar zu sein — sie trägt die Dankbarkeit nur nicht auf den Lippen spazieren. Und zum Tagesereignis selbst sagte er: „Wir waren, wie es in der Zeitung stand: Die glücklichsten Menschen in Dülken, als wir das Abitur bestanden hatten.“

—rad

wunderbar  
würziges  
**WICKÜLER BIER**

#### 4. „Auf dieses Bauwerk ist nicht nur Dülken stolz“<sup>355</sup>

Noch bevor die Grundstücksfrage geklärt war, wurde ein „Bebauungsvorschlag[...]“ für das Gebiet zwischen Amerner Weg und Waldnieler Straße<sup>356</sup> in Auftrag gegeben. Dipl. Ing. Dr. Orth-Bensberg unterteilte das Areal in Wohn-, Kleingewerbe- und Industriegebiete sowie ein Gelände für den Bau des neuen Gymnasiums.<sup>357</sup>



Luftbild ca. 1950

358

Das Foto zeigt den Zustand des Gebietes im Vordergrund vor Beginn der Bebauung. Vor allen Dingen fallen die großen Freiflächen auf. Die Brandenburger Straße als Verbindungsstraße zwischen Amerner Weg und Waldnieler Straße existiert zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Diese Straße, mit der das gesamte Gebiet erschlossen wurde, hieß seit Oktober 1963 Berliner Straße.<sup>359</sup> „Die Umbenennung [...] in Brandenburger Straße erfolgte im Zuge der Kommunalen Neugliederung 1970.“<sup>360</sup>

In seiner Sitzung am 20. Februar 1962 empfahl der Hauptausschuss, einen Planungswettbewerb für das neue Schulgebäude durchzuführen. Die Verwaltung ging zu diesem Zeitpunkt von Gesamtkosten für den Neubau von ca. 3,4 Millionen DM aus. Die erforderlichen Eigenmittel der Stadt Dülken wurden auf 1.033.000 DM geschätzt.<sup>361</sup>

<sup>355</sup> Artikel Auf dieses Bauwerk ist nicht nur Dülken stolz, in: Rheinische Post vom 17.6.1965.

<sup>356</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 16.5.1961, S. 3, KAV, Dü 1885.

<sup>357</sup> Ebd. S. 4.

<sup>358</sup> Sammlung Schnorr.

<sup>359</sup> Ewers u.a., Die Dülkener Straßennamen, S. 54.

<sup>360</sup> Ebd. S. 67.

<sup>361</sup> Protokoll der Sitzung des Hauptausschusses vom 20.2.1962 S. 5, KAV, Dü 1894 und Protokoll der Ratssitzung vom 15.3.1962 S. 6, KAV, Dü 1885.



362

Oberhalb des Bildzentrums das alte Schulgebäude und das Rathaus. Die Straße am oberen Bildrand ist der Amerner Weg. Wo sich heute das Clara-Schumann-Gymnasium und das Albertus-Magnus-Gymnasium befinden, ist zum Zeitpunkt der Aufnahme freies Feld.

Am 8. Juni 1962 begann der „Bauwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Neusprachlichen Gymnasiums mit Turn und Gymnastikhalle in Dülken.“<sup>363</sup> Teilnahmeberechtigt waren „alle freischaffenden Architekten, die im Landkreis Kempen-Krefeld und der Stadt Viersen ansässig oder hier geboren sind.“<sup>364</sup> Sechs weitere Architekten wurden besonders zur Teilnahme eingeladen. Über den Zweck des Wettbewerbs erfuhren die Interessenten, dass es darum ging, „innerhalb des verfügbaren Schulgeländes städtebaulich und verkehrstechnisch die Anordnung der neuen Gebäude und Anlagen festzulegen und Entwürfe hierfür zu erlangen.“<sup>365</sup> Bezüglich der Lage wurden folgende Informationen geliefert: „Im Osten schließt an das Schulgelände ein Großgewerbegebiet der Kosmetischen Industrie an. Obwohl Rauch-, Geruch- und Geräuschbelästigungen nicht zu erwarten sein werden, sieht der Bebauungsplan des Gebiets zur Abschirmung und Trennung eine Grünzone vor. Im Süden und Westen ist ein größeres Wohngebiet vorgesehen.“<sup>366</sup>

Das Preisgericht bestand aus fünf Fachpreisrichtern und vier Sachpreisrichtern, darunter die Stadtverordneten Gisbertz, Ecken und Bartelt. Als Sachberater fungierten Stadtdirektor Dr. Bernd Jartwig sowie Studiendirektor Kühne und Studienrätin Lemmen.<sup>367</sup> Insgesamt wurden 26000 DM für Preisgelder

---

<sup>362</sup> Sammlung Schirmmacher.

<sup>363</sup> Wettbewerbsunterlagen des Stadtbauamtes Dülken S. 1, KAV, Dü 1885.

<sup>364</sup> Ebd.

<sup>365</sup> Ebd. S. 2.

<sup>366</sup> Ebd.

<sup>367</sup> Ebd. S. 3

und Ankäufe ausgelobt. Der erste Preis war mit 8000 DM dotiert.<sup>368</sup> Das Raumprogramm enthielt folgende Detailinformationen:<sup>369</sup>

- 7 -

**RAUMPROGRAMM:**

**Vorbemerkungen:**

Die Richtlinien für den Bau Höherer Schulen (ABl. KM.1955 Heft 2) sind weitgehend zu beachten.

6 große Klassen	je	61,75 qm
4 mittlere Klassen	je	55,25 qm
3 kleine Klassen	je	48,75 qm
1 mittlere Ausweichklasse		55,25 qm
2 kleine Ausweichklassen	je	48,75 qm
1 übergroße Klasse (Erdkunde, Geschichte)		61,75 qm
1 Musikraum		70,00 qm
1 Nebenraum für Noten usw.		12,00 qm
1 Zeichensaal		100,00 qm
1 Nebenraum für Zeichenlehrer		25,00 qm
2 Räume für Werkunterricht	je	61,75 qm
1 Nebenraum für Materialien		25,00 qm
1 Raum für Nadelarbeit		74,75 qm
1 Dunkelkammer		25,00 qm
1 Lehr- und Übungsraum Physik <sup>5</sup>		78,00 qm
1 Vorbereitungsraum Physik		26,00 qm
1 Sammlungsraum Physik		39,00 qm
1 Vorbereitungsraum Chemie		39,00 qm
1 Lehr- und Übungsraum Biologie (Chemie)		78,00 qm
1 Vorbereitungsraum Biologie		26,00 qm
1 Sammlungsraum Biologie		39,00 qm
1 Tages- und Speiseraum		40,00 qm
1 Raum für Schülerbücherei		20,00 qm
1 Raum für Schülerhilfsbücherei		20,00 qm
1 Festraum mit Kleiderablage für 500 Personen		
1 Turnhalle 14 x 28 m mit Nebenräumen		
1 Gymnastikhalle für Mädchen		
1 Sportübungsplatz 75 x 110 m mit Umkleide- und Duschausbau		
in wettsportfähiger Größe für Fußball, mindestens 60 x 100 m groß.		
1 Gymnastikwiese 20 x 40 m		
1 Raum für Karten und Sammlungen		20,00 qm
1 Konferenzzimmer		70,00 qm
1 Lehrergarderobe		20,00 qm
1 Lehrerbibliothek		60,00 qm
1 Arbeitsraum für Lehrer		30,00 qm
1 Direktorzimmer		35,00 qm
1 Vorzimmer (Archiv)		35,00 qm
1 Raum für Oberstudienrat		20,00 qm

- 8 -

<sup>368</sup> Ebd. S. 4.

<sup>369</sup> Ebd. S. 7f.

1 Elternsprechzimmer	16,00 qm
1 Sanitätsraum	20,00 qm
1 Dienstraum für Hausmeister	20,00 qm
Fahrradräume für ca. 220 Räder	
Pausenhalle	
Aborte für Lehrer und Schüler (350 Schüler, davon 1/3 Mädchen und 2/3 Jungen)	
1 Hausmeisterwohnung	ca. 80,00 qm
Einstellplätze für PKW	

Es soll ferner ein Aufbauzug für Realschüler, bestehend aus 4 mittleren Klassen von je 55,25 qm, eingeplant werden.

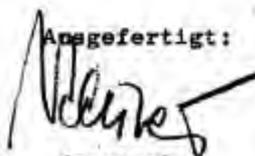
Die Planung für diese Klassen ist so durchzuführen, daß bei Wegfall des Aufbauzuges das Gesamtbild der Planung nicht beeinträchtigt wird.

Die naturwissenschaftlichen Räume sollen in einer Raumbreite von 7 m angelegt werden, da sich hierdurch bessere Möglichkeiten für die Anordnung des Gestühls und Unterbringung der Sammlungen ergeben.

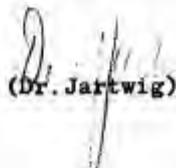
Für die Lage der Klassen ist nach Ansicht des Schulkollegiums Düsseldorf die Süd-Westrichtung am vorteilhaftesten. Bei dieser Lage wird die Sonnenbestrahlung und damit die Wärmebelastung an heißen Tagen auf ein Minimum herabgemindert und außerdem die Beschaffung eines kostspieligen und empfindlichen Sonnenschutzes vermieden. Die aus biologischen Gründen erwünschte Durchsonnung der Räume erfolgt in den Stunden, in denen die Klassen leer sind.

Technische Einzelheiten:

Grundwasserstand:	ca. 10 m.
Heizung:	Zentrale Warmwasserheizung -Ölheizung- mit Warmwasserbereitungsanlage.
Kanalisation:	Anschluß an die Stadtkanalisation.
Bodenformation:	Normaler Baugrund.

Angefertigt:  
  
(Reuter)  
Stadtoberinspektor

Der Stadtdirektor:

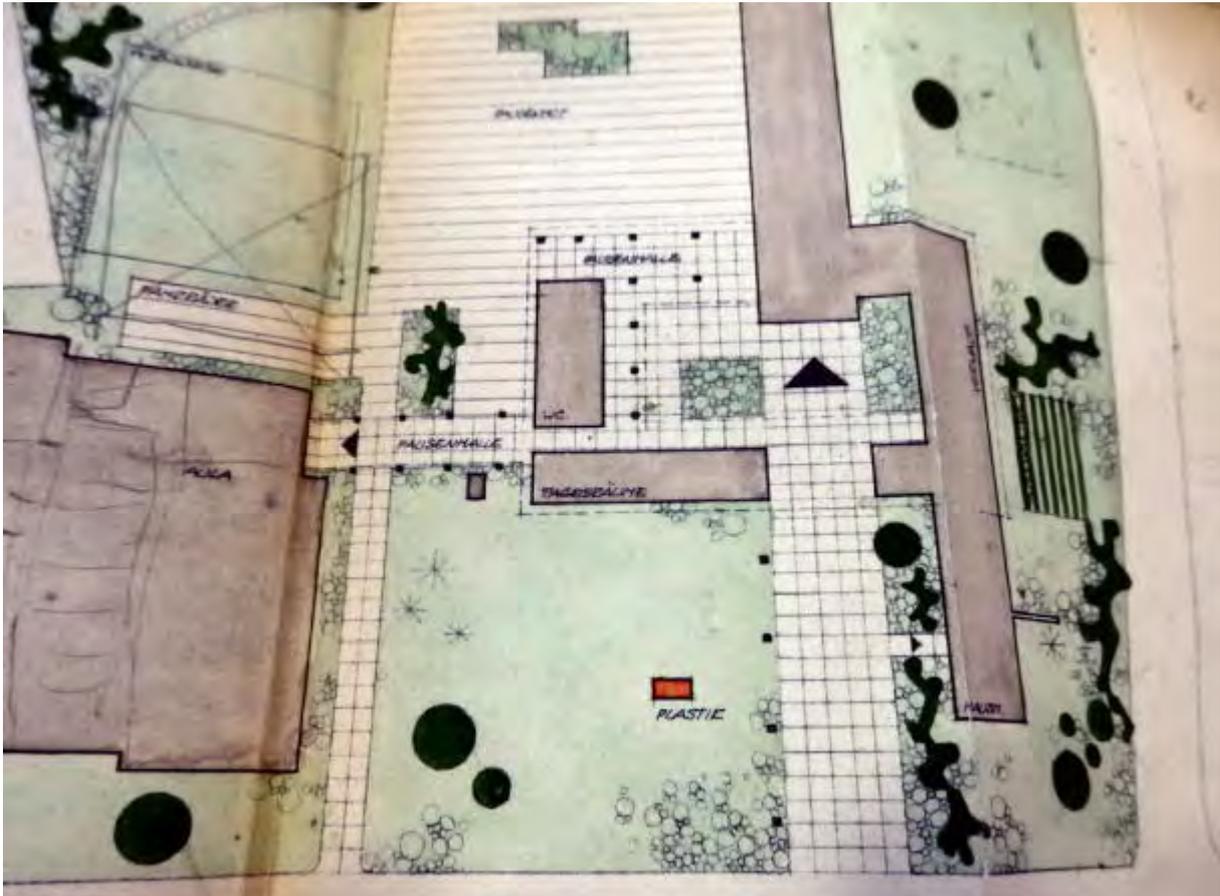
  
(Dr. Jartwig).

Nach dieser Ausschreibung gingen 16 Entwürfe ein. Die Modelle, die in der Nordschule ausgestellt waren, wurden vom Kollegium am 2. November 1962 besichtigt.<sup>370</sup> Am 20. Dezember 1962 wurde der Auftrag für die Planung und Bauleitung schließlich an den Architekten Rempelberg in Buderich erteilt.<sup>371</sup> Im Juni 1963 erfuhr der Hauptausschuss, dass die schulaufsichtliche Genehmigung für den Neubau erteilt worden war

<sup>370</sup> Mitteilungsbuch, 1961 - 1970 S. 40 Nr. 108 und S. 41 Nr. 119, Schulregistratur.

<sup>371</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 20.12.1962 S. 3, KAV, Dü 1886.

und dass der Baukostenvoranschlag inklusive der Kosten für den Planungswettbewerb 4.127.201 DM umfasste. Als Eigenleistung der Stadt Dülken waren 1.060.201 DM vorgesehen.<sup>372</sup>



373

Am 13. November um 16 Uhr fand die Grundsteinlegung statt, zu der Bürgermeister und MdL Bex Kultusminister Paul Mikat eingeladen hatte,<sup>374</sup> der jedoch nicht teilnahm.

<sup>372</sup> Protokoll der Hauptausschusssitzung vom 14.6.1963 S. 9, KAV, Dü 1894.

<sup>373</sup> Lageplan. KAV, NEU-VIE 3191.

<sup>374</sup> KAV, NEU-VIE 3202.

# „Damit die Magister weiterbauen können“

Grundstein zum neuen Dülkener Gymnasium gelegt — „Besondere Sache für Dülken“

**DÜLKEN.** Der Grundstein für das neue neu sprachliche Gymnasium wurde am Mittwochmorgen in feierlicher Form gelegt. Eine Urkunde, die auch über die Entwicklung des Bildungswesens in Dülken Auskunft gibt, wurde in den Grundstein eingemauert, den nach einander Bürgermeister Adolf Bex, Stadtdirektor Dr. Bernd Jarlwig und Studiendirektor Kühne zusammenlegten. An der mit Fahnen geschmückten Baustelle hatte sich eine große, festliche Versammlung eingefunden, aus der Bürgermeister Bex besonders die Gelistlichkeit beider Konfessionen, Oberschulrat Dr. Walter vom Schulkollegium und die Vertreter von Lehrer- und Elternschaft des Gymnasiums besonders begrüßte.

Es sei ein denkwürdiger Tag für die Stadt, an dem der Grundstein für die vierte neue Schule nach dem Kriege gelegt werde, so betonte Bürgermeister Adolf Bex. Hier sollte doch eine Bildungsstätte nicht nur für die Jugend der Stadt, sondern auch der näheren Umgebung geschaffen werden. Der Bürgermeister betonte, daß in den Jahren nach dem Kriege viel gearbeitet sei für die Schulen der Stadt, unmittelbar nach dem Kriege für die erforderlichen Inlandssetzungsarbeiten und hinterher auch beim Neubau von Schulen. Er habe nur die Hoffnung, daß die kommenden Räte der Stadt Dülken auch so schulfreudig seien, wie

eine beachtliche Aktivität auf dem Gebiete des Schulbauwesens habe der Rat wie die Verwaltung der Stadt nach dem Kriege entwickelt, so betonte Stadtdirektor Jarlwig. Das sehe man schon daran, daß in absehbarer Zeit der Grundstein zu einer weiteren neuen Schule gelegt werden könne. Der Bau eines neuen Gymnasiums für 4,1 Millionen Mark jedoch sei für Dülken schon eine ganz besondere Sache, nicht nur wegen der Kosten. Denen, die sich schon geäußert hätten, ob dieses notwendig sei, müße man sagen, daß man billiger nicht etwas Gutes bekommen konnte. Außerdem seien Rat und Verwaltung der Meinung gewesen, daß der Neubau des Gymnasiums nötig gewesen sei, auch wenn es in der Nachbarschaft ähnliche Anstalten gebe, weil doch noch nicht genügend Schulen für die Weiterbildung der Jugend vorhanden seien.

Die Glückwünsche des Landkreises zu diesem Beginne sprach der Kreisratsabgeordnete Heinz Ferschoth aus. Man freue sich beim Kreis über die Dülkener Initiative auf diesem Gebiete. Allerdings solle man sich auch einmal darüber Gedanken machen, daß es noch mehr Aufgaben gebe, er denke da beispielsweise an das Gebiet des Sports.

Bedeutsam für das kulturelle Leben der Stadt sei dieser Tag, so betonte Oberschulrat Dr. Walter vom Schulkollegium. „Wer baut, vertraut auf die Zukunft.“ So vertraue er darauf, daß hier eine Stätte entstehe, an der sich die Jugend in Frieden und Muße dem Geistigen widmen könne, eine Stätte, auf der, wenn sie fertiggebaut sei, der Magister weiterbauen könne in seiner Weise.

Bei einer anschließenden geselligen Runde im Hotel „Zur Post“ betonte Bürgermeister Bex, nachdem er sich bei Dechant Hubert

Rutge dafür bedankt hatte, daß die Kirchengemeinde St. Cornelius das Grundstück für das neue Gymnasium bereitstellte, daß es ein langer Weg gewesen sei von dem Beschluß des Rates vor rund sechs Jahren (an dem übrigens der leider verstorbene Ratsherr Johannes Ecken in erster Linie initiativ beteiligt war), ein Gymnasium zu schaffen, bis zu dieser Grundsteinlegung. Der Bürgermeister erwähnte, daß der damalige Kultusminister Schütz beim Jubiläum der St.-Cornelius-Bruderschaft schon mündlich die Zusage für das Gymnasium gegeben habe, zu dem man dann erst viel später die schriftliche Bewilligung erhielt. Der Bürgermeister dankte dann allen, die mitwirkten, daß es so weit gediehen war.

Zu danken hatte auch der Vorsitzende der Schulpflegschaft Ring im Namen der Elternschaft im Kuratorium und auch im Kollegium unter Studiendirektor Kühne habe man sich immer um diese Sache sehr bemüht und der verstorbene Stadtdirektor Dr. Feldhege, wie auch Fritz Vater hätten sich dafür sehr eingesetzt. Die Elternschaft sei auch zu einem Opfer bereit, so habe man schon einen Verein zur Förderung der Schule gegründet, und man werde etwas beitragen können, wenn es später um die Einrichtung der Schule gehe.

—ohro—



die Vorgänger. Man bitte nur darum, daß dieses Werk des Segen des Herrgottes habe, damit man in ein oder zwei Jahren bei der Einweihung des neuen Gymnasiums sagen könne, daß das Werk ohne Unfälle vollbracht worden sei.

Nachdem der Bürgermeister, nach ihm Stadtdirektor D. Jarlwig und Studiendirektor Kühne, den Grundstein vermauert hatten, verlas Stadtoberinspektor Gisbert den Text der Urkunde, aus der hervorgeht, daß schon im Mittelalter in Dülken ein höheres Schulwesen bestanden hat und am 1. Oktober 1802 eine bestehende Privatschule als städtische höhere Bürgerschule übernommen wurde, die dann 1864 ihre Anerkennung durch den Staat fand.



Bürgermeister Bex bei seiner Ansprache

376



Der Bauleiter überreicht Architekt Hans Rempelberg die Metallhülle, in der sich die Urkunde befindet.<sup>377</sup>

---

<sup>376</sup> Sammlung Schnorr.

<sup>377</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 312.



Schulleiter Hans-Joachim Kühne beim Vermauern des Grundsteins

378



Kreistagsmitglied Ferschoth überbringt im Regen die Glückwünsche des Kreises.

379

Die Leser der Westdeutschen Zeitung erfuhren über die handwerklichen Fähigkeiten der Beteiligten: „Nachdem [...] Bürgermeister, Stadtdirektor und Schulleiter – nicht einmal ungeschickt – je einen Stein gemauert hatten, verlas Stadtoberinspektor Gisbertz den Wortlaut der Urkunde, die an dieser Stelle eingemauert wird.“<sup>380</sup> Die Urkunde in einer Größe von etwa DIN-A3 auf Kalbshaut in Frakturschrift hatte folgendes Aussehen:

<sup>378</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 273.

<sup>379</sup> Sammlung Schnorr.

<sup>380</sup> Artikel Ein Hort der Humanitas und der Bildung, in: Westdeutsche Zeitung vom 14.11.1963.

# URKUNDE

Im Jahre eintausendneunhundertdreiundsechzig (1963) als Dr. Heinrich Lübke-Präsident und Prof. Ludwig Erhard Kanzler der Bundesrepublik-Deutschland, Adolf See Bürgermeister und Dr. Bernd Jartwig Stadtdirektor der Stadt Dülken und Hans Kühne Studiendirektor des Städt. neusprachlichen Gymnasiums waren, wurde diese Schule gebaut.

Planender und bauausführender Architekt war  
Hans Koppelberg, Buderich bei Düsseldorf.

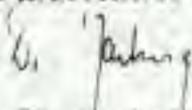
Der Neubau wurde als Ersatz für die 1872 erbaute Schule an der Friedenstraße errichtet, weil die vorgenannte Schule nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit entsprach und bedingt durch den Ausbau der Schule zur Vollanstalt nicht mehr ausreichte. An den Baukosten die ca 4.100.000 DM betragen, beteiligten sich das Land Nordrhein-Westfalen und der Landkreis Kempen-Krefeld.

Nachweislich bestand bereits im Mittelalter eine höhere Schule in Dülken, die sogenannte „lateinische Schule“ unter Leitung der Kreuzherren. Nach der franz. Revolution wurde die école particulière, die sogenannte „französische Schule“ gegründet, der 1831 eine private höhere Schule folgte. Am 1. 10. 1862 wurde durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die bestehende private höhere Schule in eine städtische höhere Bürgerschule umgewandelt und damit das jetzige Städt. neusprachliche Gymnasium begründet. Durch Ministerialverfügung vom 17. 10. 1874 wurde die Anstalt als eine zu Entlassungsprüfungen berechnigte höhere Bürgerschule anerkannt und ihr schliesslich durch Ministerialreskript vom 10. 12. 1877 die Berechtigung zur Ausfüllung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verliehen.

Nachdem die Schule in den folgenden Jahrzehnten mehrfach den Namen wechselte, beschloß der Rat der Stadt Dülken am 8. 2. 1961 den Ausbau des Progymnasiums zur Vollanstalt als Städt. neusprachliches Gymnasium. Dieser Beschluß wurde mit Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 27. 3. 1962 genehmigt. Aufgabe dieses Gymnasiums und jedes einzelnen seiner Lehrer soll es sein, unserer Jugend wahre Bildung zu vermitteln und die Schüler zu christlichem Menschsein und zu verantwortungsbewußten Bürgern unseres demokratischen Staates zu erziehen.

Dülken, am Tage der Grundsteinlegung, dem 13. November 1963

  
( See )

  
( Dr. Jartwig )

## „URKUNDE

Im Jahre eintausendneunhundertdreiundsechzig (1963), als Dr. Heinrich Lübke Präsident und Prof. Ludwig Erhard Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Adolf Bex Bürgermeister und Dr. Bernd Jartwig Stadtdirektor der Stadt Dülken und Hans Kühne Studiendirektor des Städt. Neusprachlichen Gymnasiums waren, wurde diese Schule erbaut.

Planender und bauausführender Architekt war Hans Rempelberg, Büberich bei Düsseldorf. Der Neubau wurde als Ersatz für die 1872 erbaute Schule an der Friedenstraße errichtet, weil die vorgenannte Schule nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit entsprach und, bedingt durch den Ausbau der Schule zur Vollanstalt, nicht mehr ausreichte. An den Baukosten, die ca. 4.100.000 DM betrugten, beteiligten sich das Land Nordrhein-Westfalen und der Landkreis Kempen-Krefeld.

Nachweislich bestand bereits im Mittelalter eine höhere Schule in Dülken, die sogenannte ‚lateinische Schule‘ unter Leitung der Kreuzherren. Nach der franz. Revolution wurde die école particulière, die sogenannte ‚französische Schule‘, gegründet, der 1831 eine private höhere Schule folgte. Am 1.10.1862 wurde durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die bestehende private höhere Schule in eine städtische höhere Bürgerschule umgewandelt und damit das jetzige Städt. Neusprachliche Gymnasium begründet. Durch Ministerialverfügung vom 10.10. 1874 wurde die Anstalt als eine zu Entlassungsprüfungen berechnigte höhere Bürgerschule anerkannt und ihr schließlich durch Ministerialreskript vom 10.12.1877 die Berechnigung zur Ausfüllung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verliehen.

Nachdem die Schule in den folgenden Jahrzehnten mehrfach den Namen wechselte, beschloß der Rat der Stadt Dülken am 8.2.1961 den Ausbau des Progymnasiums zur Vollanstalt als Städt. Neusprachliches Gymnasium. Dieser Beschluß wurde mit Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 27.3.1962 genehmigt.

Aufgabe dieses Gymnasium und jedes einzelnen seiner Lehrer soll es sein, unserer Jugend wahre Bildung zu vermitteln und die Schüler zu christlichem Menschsein und zu verantwortungsbewußten Bürgern unseres demokratischen Staates zu erziehen.

Dülken, am Tage der Grundsteinlegung, dem 13. November 1963

(Bex)

(Dr. Jartwig)<sup>381</sup>

Der Schuldezernent Dr. Walter überbrachte die besten Wünsche des Schulkollegiums in Düsseldorf: „Möchte das Haus [...] nach seiner Vollendung geeignet sein, als Gleichnis zu gelten für das geistige Gebäude, das die jungen Menschen in sich zu errichten mit Herz und Verstand bereit seien.“<sup>382</sup> Und der Journalist der Westdeutschen Zeitung sah in den Umständen der Grundsteinlegung ein gutes Zeichen: „Daß der Wettergott während der Feier nur ernstlich drohte, ohne die Schleusen des dunklen Wolkenhimmels zu öffnen, darf man wohl als gutes Omen für das neue Dülkener Gymnasium betrachten.“<sup>383</sup> Am Tag der Einweihung wurden aber nicht nur wahre Bildung und christliches Menschsein beschworen, wie eine Rechnung der Firma Hubert Jansen aus Dülken für „2 [...] lt. Edelkorn für Bauarbeiter anl. Grundsteinlegung Gymnasium“ über 16 DM beweist.<sup>384</sup>

Ende Mai 1964 war bereits der Rohbau fertig, doch auch anschließend waren noch viele Fragen zu klären. „Der Direktor und das Lehrerkollegium nahmen an zahlreichen Besprechungen mit dem Architekten und den Beamten des Stadtbauamtes teil, um eingehend Fragen des Schulneubaus zu besprechen und vor allem die Inneneinrichtung zu beraten. Das Lehrerkollegium besichtigte auf eigene Kosten mehrere

---

<sup>381</sup> KAV, NEU-VIE 3202.

<sup>382</sup> Artikel Westdeutsche Zeitung vom 14.11.1963.

<sup>383</sup> Ebd.

<sup>384</sup> Ebd.

Schulneubauten in Mönchengladbach<sup>385</sup>, Rheydt<sup>386</sup> und Kempen, um Anregungen für die Ausgestaltung der Schule zu erhalten.“<sup>387</sup>

Nach Fertigstellung des Rohbaus findet in den meisten Fällen ein Richtfest statt. Allerdings hatte der Liegenschafts-, Bau- und Werkausschuss der Stadt Dülken am 13. April beschlossen, „für das Gymnasium und die Overbergschule keine Richtfeste durchzuführen. Den Bauarbeiten [!] sollen Barbeträge, und zwar 10,- DM - Polier 20,- DM ausgezahlt werden.“<sup>388</sup> Handschriftlich ist auf dem Blatt jedoch eingetragen: „760,- DM Kosten für Richtfest“<sup>389</sup> Ob dieser Vermerk bedeutet, dass dennoch ein Richtfest stattgefunden hat, ist nicht klar. Allerdings befindet sich in den Akten der Richtspruch für das Gymnasium vom 3.6.1964, in dem deutlich wird, dass die Bauarbeiter mit dieser Regelung nicht einverstanden waren.

„Herzlich willkommen, Ihr Großen und Kleinen,  
Ihr Alten und Jungen, die sich hier vereinen,  
mit prüfendem Auge den Bau zu besehn,  
worauf wir eben den Richtkranz erhöh'n.

Der Rahmen ist zwar heute recht spärlich,  
jedoch das ist leicht erklärlich,  
es fanden sich viele beim Grundsteinlegen ein,  
wie sollte das erst beim Richtfest sein.  
Drum sagte der Herr, der die Gelder verwaltet,  
die Richtfeste sind ja doch schon veraltet,  
drum feiern wir unter uns ganz klein,  
und sparen dadurch 'ne Menge ein.

Der Architekt, der den Plan gemacht,  
dem hat die Sache Spass gemacht,  
er hatte mit uns fast keinen Verdruss,  
doch das dicke Ende kam jetzt zum Schluss:  
,Vier Wochen zu lange – wir sind blamiert',  
doch er hatte den Winter nicht einkalkuliert!

Architekt und Mitarbeiter – hoch....

Den Statiker muß man auch erwähnen,  
denn er kam mit seinen Plänen  
immer gerade zur rechten Zeit,  
ob es da regnet oder schneit,  
er hielt die Pläne fest unterm Arm,  
denn meistens waren sie noch warm.

Er lebe hoch....

Herr Heesen von der Baupolizei  
war bei allen Bauabschnitten dabei,  
ein Mann in so einer Position,  
wir dachten zuerst, er wär ein Spion,  
das gaben wir ihm auch offen zur Kenntnis.  
Falls er die Mischung auch jetzt noch nicht kennt:

---

<sup>385</sup> Das Mädchengymnasium in Mönchengladbach. Mitteilungsbuch, 1961 bis 1970 S. 89 Nr. 178, Schulregistratur.

<sup>386</sup> Das Gymnasium in Odenkirchen. Mitteilungsbuch, 1961 bis 1970 S. 89 Nr. 178, Schulregistratur.

<sup>387</sup> Bericht über das Schuljahr 1963/64 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 1, Schulregistratur.

<sup>388</sup> Auszug aus der Niederschrift über die 74. Sitzung (1960/64) des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses der Stadt Dülken am 13.4.1964, KAV, NEU-VIE 3202.

<sup>389</sup> Ebd.

„ein Wagen Kies – ein Sack Zement.“

Er lebe hoch....

Der Bau hat viel Kopfzerbrechen gemacht,  
und oftmals hat der Schädel gekracht  
vom vielen Denken und Zählen und Messen,  
doch hätte ich eines beinahe vergessen –  
Die Zimmerer haben bloß geschaut,  
wie man die neue Schule baut,  
am ganzen Bau, so groß und stolz,  
da sieht man kaum ein Stückchen Holz,  
Gerüst und Schalung ausgenommen.  
Das ist denn komisch vorgekommen,  
nicht eine einzige Fachwerkwand  
und keinen Dachstuhl man da fand!

Ich frage mit Verlaub und Gunst:  
„Wo bleibt die edle Zimmererkunst?“  
Hat man die wirklich ganz vergessen?  
Das Holz, es wächst doch unterdessen!  
Es ist natürlich schon verhext,  
das[!] es nicht etwas schneller wächst,  
nur eines zeugt noch von Vernunft,  
der Capo ist von dieser Zunft!  
So sind – als Handwerk nicht gebeten –,  
Sie doch an diesem Bau vertreten.

Was wir sehen hier und schauen,  
ist mit Gottes Hilf vollbracht,  
denn Vollbringen und Gelingen  
steht allein in seiner Macht.

Freudig steh' ich auf der Zinne  
Und beschaue dieses Haus;  
Allen wünsch ich Gottes Segen,  
die hier gehen ein und aus.

Was das Leben heischt an Wissen,  
wird in diesem Haus gelehrt,  
es sind unsres Volkes Kinder,  
denen dieses Haus gehört.  
Echte Zucht und gute Sitte,  
Edel denken, ehrlich handeln,  
sei der Grundsatz dieser Stätte,  
Aller derer, die hier wandeln.

Gern und willig die Gemeinde,  
brachte große Opfer dar,  
um zu dienen und zu nützen,  
ihrer lieben Nachwuchsschar.

Ihr, sowie auch den Behörden,  
sag ich hier von Herzen Dank,

daß sie solche Werke fördern,  
Und der Neubau hier entstand.  
Den Stadtvätern ein dreifach Hoch....

Dann soll es besser werden,  
die Zukunft freier sein,  
wenn in die neue Schule  
die Jugend ziehet ein.  
Was jedem einmal nützt,  
und was des Wissens wert,  
wird hier von tücht'gen Männern  
der jungen Welt gelehrt.  
Gesegnet sei die Jugend!  
Sie blüht in diesem Haus!  
Und klüger und auch besser,  
zieh sie dereinst hinaus.

Direktor und Lehrerkollegium hoch....

An Euch, die wack'ren Werkleut',  
die bis zum heut'gen Tag,  
hier wirkten, und an  
Jeden, der ferner helfen mag,  
an Euch richt' ich den Spruch nun,  
Euch weih' ich diesen Trank,  
sag allen fleiss'gen Händen  
zum Schluß den schönsten Dank.

Für die Meister, Gesellen, Arbeiter,  
die Lehrlinge eingeschlossen,  
und unser liebes Heimatland

ein dreifaches Hoch, hoch, hoch<sup>390</sup>

---

<sup>390</sup> KAV, NEU-VIE 3202. Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen dem Original.



Ein seltenes Foto von den Bauarbeitern

391

Einige Zeit nach dem Richtfest waren am Bau erhebliche Fortschritte erzielt worden. Die Außenanlagen waren jedoch noch lange nicht fertig.



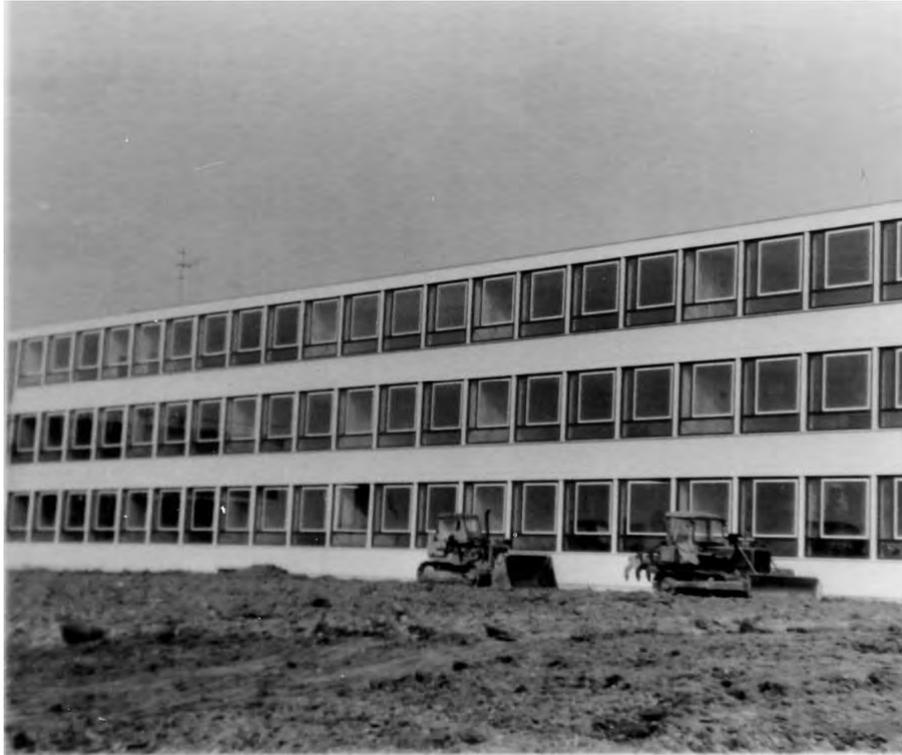
Blick vom Atrium auf den naturwissenschaftlichen Trakt

392

---

<sup>391</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 193.

<sup>392</sup> Sammlung Schnorr.



Klassentrakt Gartenseite

393



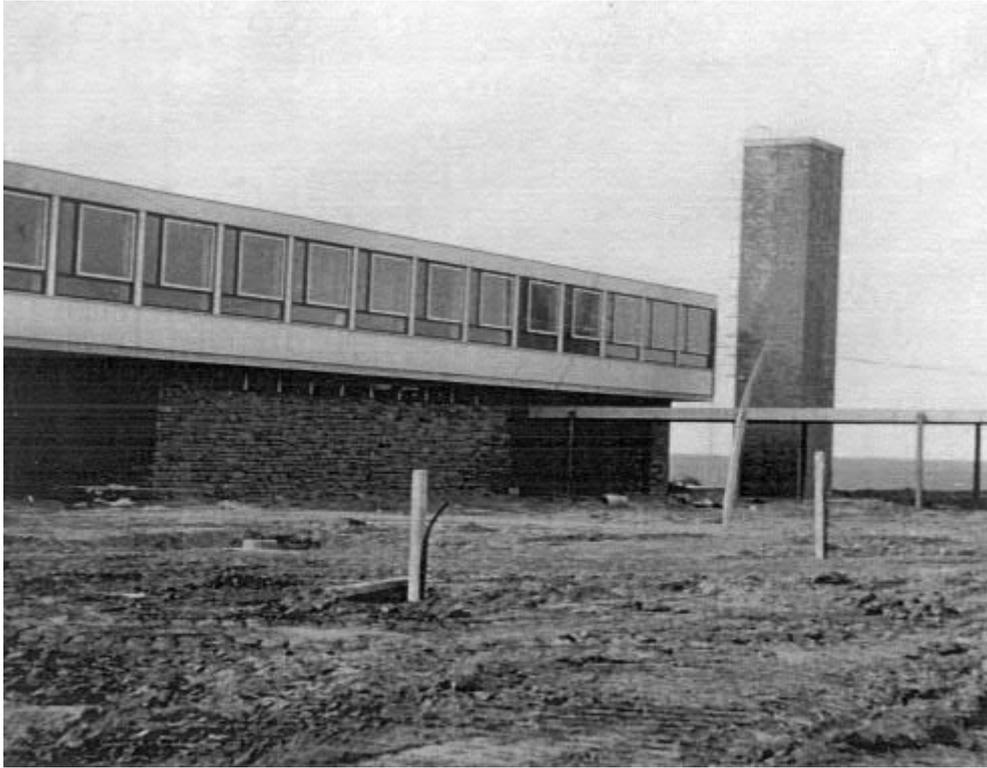
Klassentrakt mit Schulhof

394

---

<sup>393</sup> Sammlung Schnorr.

<sup>394</sup> Sammlung Schnorr.



Naturwissenschaftlicher Trakt mit Durchgang zur Aula

395



Blick vom Schulhof auf den Naturwissenschaftstrakt

396

---

<sup>395</sup> Sammlung Schnorr.

<sup>396</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 320.



Straßenansicht ca. 1965

397



Blick vom Atrium der neuen Schule auf St. Cornelius und das alte Schulgebäude

398

Nach Fertigstellung der Schulgebäude wurde folgender Terminplan aufgestellt: Zum 15. April 1965 sollte Hausmeister Moerders seine neue Wohnung beziehen. Drei Klassenräume sollten von den neuen Sexten mit Beginn des neuen Schuljahres am 21. 4. bezogen werden, die übrigen am 15. Juni. Die Einweihung war

---

<sup>397</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 324.

<sup>398</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 329.

für den 16. Juni 1965 geplant.<sup>399</sup> Das Lehrerkollegium erfuhr von den vorgesehenen Maßnahmen durch einen Eintrag ins Mitteilungsbuch: „Die neuen Sextaner werden im neuen Schulgebäude unterrichtet. Die Klassenleiter Frl. Büsing, Frau Doerper und Herr Weinberger führen ihre Klassen zur neuen Schule. Herr Heithausen und Herr Berben helfen bei der Aufsicht.“<sup>400</sup> Im Zusammenhang mit dem Umzug hatte das Kollegium noch eine angenehme Aufgabe zu erledigen: Die Lehrkräfte mussten überlegen, wie die 20000 DM, die für die Erweiterung der Lehrer- und Schülerbibliothek zur Verfügung standen, aufgeteilt werden sollten.<sup>401</sup> Bis Mitte Juni war folgende Einigung erzielt:

Fach	Pädagogik, Methodik	Deutsch	Englisch	Französisch	Kunst	Musik	Erdkunde	Latein
Summe	1000	2000	1500	750	500	500	500	500

Fach	Geschichte	Biologie	Physik	Chemie	Kath. Religion	Ev. Religion	Schülerbibliothek	Philosophie	Sport
Summe	500	500	500	500	500	500	2000	500	200

Nachdem auch noch das Fach Mathematik mit 1500 DM bedacht worden war, blieben noch 5550 DM übrig. Vorschläge zur Verwendung dieser Summe bezogen sich auf die Anschaffung einer weiteren naturwissenschaftlichen Zeitschrift und das Abonnement „einige[r] gute[r] Zeitungen (Rheinischer Merkur, Welt usw.) für den Schüleraufenthaltsraum“.<sup>402</sup>

In der Konferenz am 1. April wurde der Rahmen der Einweihungsfeier abgesteckt. Die Gestaltung oblag zu einem großen Teil dem Chor und Orchester der Schule. Herr Hannemann und Herr Menge sollten Gedichte auswählen, die vorgetragen wurden. Die Feier sollte inklusive der Festreden höchstens 1,5 Stunden dauern. Anschließend gab es für geladene Gäste ein Festessen im Hotel zur Post.<sup>403</sup>

Das Stadtbauamt hatte bis zur Einweihungsfeier folgende Aufgaben zu erledigen: Für den Umzug wurden der städtische LKW und zwei Arbeiter abgestellt. „Für die Einweihungsfeier am 16.6.1965 ist das seinerzeit für die 600-Jahrfeier gefertigte Stadtwappen, das zur Zeit beim Sängerbund Dülken-Schirick sein soll, auf der Rückwand des Bühnenraumes zu befestigen. Es sollen auf der Bühne einige Lorbeerbäume aufgestellt werden; entlang der Bühnenkante soll eine Blumenbank aus blühenden Blumen gestellt werden, sofern durch diese keine Sichtbehinderung für die anwesenden Gäste zur Bühne hin entsteht. Das Rednerpult ist auf der Bühne zu plazieren. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß am 16.6.1965 die Übertragungsanlage funktioniert und ein Mikrofon am Rednerpult aufgestellt ist. Am Einweihungstag sind entlang der Berliner Straße vom Amerner Weg bis zum Haupteingang der Schule Stadtfahnen zu hissen.“<sup>404</sup>

<sup>399</sup> Aktenvermerk vom 29.3.1965. KAV, NEU-VIE 3203.

<sup>400</sup> Mitteilungsbuch, 1961 bis 1970 S. 131 Nr. 2, Schulregistratur.

<sup>401</sup> Protokoll der Konferenz vom 25.5.1965 S. 152, Schulregistratur. Über eine solche Summe für diesen Zweck zu verfügen, erscheint heute utopisch.

<sup>402</sup> Protokoll der Konferenz vom 19.6.1965. Protokollbuch S. 159, Schulregistratur.

<sup>403</sup> Protokoll der Allgemeinen Konferenz vom 1.4.1965. Protokollbuch S. 133, Schulregistratur.

<sup>404</sup> KAV, NEU-VIE 3202.

Kurze Zeit später war die Programmfolge für die Einweihungsfeier zwar immer noch vorläufig, aber dennoch recht detailliert.

Vorläufige Programmfolge  
für die Einweihungsfeier des Städt. neuap. Gymnasiums

Aus der "Wassermusik" von G.F. Händel  
Air - Menuett - Bourrée - Menuett - Air - Hornpipe - Coro  
Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister und Übergabe der Schule  
J.W. Goethe: Symbolum  
Festansprache - Oberschulrat Dr. Walther von Schul-  
kollegium Düsseldorf  
"Zum Lobe der Musik"  
Kantate für Chor und Orchester von Joh. Rud. Ahle  
Ansprache des Vertreters des Landkreises Kempen-Krefeld  
J.W. Goethe: "Natur und Kunst ..."  
Ansprachen der Vertreter der kath. und evgl. Kirchengemeinden  
G.Ph. Telemann: Aus der Triosonate F - Dur: Andant<sup>te</sup> - Allegro  
Ansprache des Vertreters der Elternschaft  
Ansprache eines Vertreters der Gemeinden, die zum Einzugs-  
bereich des Gymnasiums gehören  
H.A. Schröder: Segen  
Schlußansprache - Oberstudiendirektor Kühne  
Festliche Kantate für Chor und Orchester von Walter Hennig  
nach Worten von J.W. Goethe  
Rundgang durch das Städt. neuap. Gymnasium Gebäude

405

Um 9.30 Uhr fanden Festgottesdienste für Schüler, Elternschaft und Gäste statt. Für die katholischen Teilnehmer in der Hauptpfarrkirche St. Cornelius, für die evangelischen Gäste im Paulussaal an der Dammstraße.

Vom Hotel zur Post wurden für das Festmenü folgende Vorschläge unterbreitet:

MENÜ I DM 4.90  
Nudelsuppe m./Huhn  
Schweinekotelette "natur"  
m./Mischpilzen  
Pommes frites u. versch. Salaten  
Dessert: Ananas

MENÜ II DM 5.50  
Kraftbrühe Risi Bisi  
Pikanter Sauerbraten "Badisch"  
Kartoffelknödel u. Speckkartoffelsalat  
Kopfsalat "Lorenze"  
Dessert: Gespritzter Frucht-Cocktail

MENÜ III DM 6.40  
Rinder-Boullien a la Colbert  
Tomaten-Sahneschlegel  
m./Champignons  
geschmälzte Kartoffeln u. Spargel "Vinaigrette"  
Dessert: Gemischtes Eis m./heisser Schokoladensaft

MENÜ IV DM 7.00  
Zwiebel-Suppe "Straßburger Art"  
SALTIMBOCCA  
(kl. Kalbsschnitzel m. Röhschinken)  
Sauce Zarina  
Pommes frites u. Salat Waldorf  
Dessert: frische Erdbeeren m./Sahne

406

Allerdings war das Festessen nach der Einweihung zunächst umstritten. Denn in der Sitzung des LBWA am 25. Mai 1965 entwickelte sich „eine lebhafte Diskussion über die Zuständigkeit bei der Festlegung des Rahmens anlässlich von Feierlichkeiten bei Grundsteinlegungen und Einweihungsfeiern bei öffentlichen Gebäuden.“ Der Stadtverordnete Robertz war der Meinung, man solle kritisch überlegen, ob bei jedem Neubau ein großes Essen zu vertreten sei, da man auch Rücksicht auf die Bevölkerung nehmen müsse.<sup>407</sup> Die Diskussion nahm ihren Anfang, weil Robertz moniert hatte, dass der Hausmeister Moerders nicht zu

<sup>406</sup> KAV, NEU-VIE 3202. Ob vorab ein Menü ausgewählt und allen Gästen serviert wurde oder ob die Gäste die Auswahl zwischen den Menüs hatten, konnte nicht festgestellt werden.

<sup>407</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschuss vom 25.5.1965 S. 11, KAV, Dü 195.

der Einweihungsfeier eingeladen war.<sup>408</sup> Die Stadtverwaltung holte die versäumte Einladung zwar nach, der Hausmeister konnte an dem Festakt jedoch nicht teilnehmen, weil er inzwischen schwer erkrankt war.<sup>409</sup> Kurze Zeit später musste das Kollegium im Mitteilungsbuch folgende Eintragung lesen: „Unser langjähriger Hausmeister Herr Peter Moerders ist verstorben. Die Beisetzung findet am Dienstag, d. 15.VI. 65 um 9 Uhr statt. Ich bitte um rege Beteiligung des Kollegiums.“<sup>410</sup> Nachfolger wurde Herr Leppers, der ehemalige Hausmeister der Südschule.<sup>411</sup>



412

Schon im Vorfeld der Einweihung berichtete die lokale Presse über den Neubau. Die Westdeutsche Zeitung beschäftigte sich vor allem mit der neuen Aula.

---

<sup>408</sup> Ebd. S. 10. Zu der Einweihungsfeier war übrigens auch Max Ring, langjähriges Kuratoriumsmitglied und Vorsitzender der Schulpflegschaft, nicht eingeladen, wie aus einem bedauernden Schreiben des Schulleiters vom 23.6.1965 hervorgeht. (Schulregistratur). Da Rings Kind am Ende des Schuljahrs 1964/65 die Schule verlassen hatte, musste er noch vor der Einweihung aus dem Kuratorium ausscheiden. (KAV, Dü 399).

<sup>409</sup> Protokoll der Sitzung des LBWA vom 8.6.1965 S. 7. KAV, Dü 1915.

<sup>410</sup> Mitteilungsbuch, 1961 – 1970 S. 135 Nr. 40.

<sup>411</sup> Protokoll der Lehrerkonferenz vom 19.6.1965. Protokollbuch der Lehrerkonferenzen von 1956-1967, Schulregistratur.

<sup>412</sup> Leppers war bis zum Eintritt ins Rentenalter 1981 als Hausmeister am Städtischen Gymnasium tätig.



## Aula aus einem Guß

Nur einmal werden wir noch wach . . . in Anlehnung an dieses Volkslied können auch die Schülerinnen und Schüler des Neusprachlichen Gymnasiums Dülken sagen, wenn ihnen ihre neue, schöne und große Schule am Ammer Weg ihrer Bestimmung übergeben wird. Gestern schaute sich die WZ noch einmal im Neubau um. Vor allem die muster-göttliche Aula dürfte das Herz eines jeden Schulleiters höher schlagen lassen. Das Architekturbüro Hans Rompeberg und Dipl.-Ing. Wilfried Rompeberg (süde-lich) hat vorzügliche Arbeit geleistet. Eine Aula aus einem Guß, die 476 Sitz-plätze bietet, mit einer sägeschnittartig ausgebildeten Akustikdecke, einer Büh-ne von sechs Metern Tiefe, mit Kupfer-platten ausgekleideten Wänden und auch einer Tür mit Kupfer „beschrift“. Der Innenhof des Gymnasiums ist gärtnerisch gestaltet und gibt (wie unser Bild zeigt) den Blick frei auf das „Schaufenster“ der Schule, den Hauptklassentrakt.

Foto: Tresant



413

Karl Radtke von der Rheinischen Post ging auf die Baugeschichte ein und stellte fest, dass die Bauzeit eingehalten worden sei und man die veranschlagten Kosten sogar unterschritten habe. Er kam zu dem Ergebnis: „Dülken wird ab heute zu beneiden sein.“ Dieser „großartige Schulkomplex“ sei „mehr als nur

<sup>413</sup> Artikel Aula aus einem Guß, in: Westdeutsche Zeitung vom 15.6.1965.

ein Bauwerk". Bei diesem „prachtvollen Bau“, der „zweckmäßig, modern und großzügig“ erscheine, sei „modernstes Material“ verwendet worden.<sup>414</sup>

Grenzland-Kurier/Rheinische Post

KREIS KEMPEN

## Dieses Werk kann nur den Meister loben

Heute-Einweihung des Neusprachlichen Gymnasiums — Bauzeit eingehalten und Kosten unterschritten

Von unserem Redaktionsmitglied Karl Radtke

**DÜLKEN.** Was heute morgen um 11 Uhr in der Aula des neuen Städtischen Gymnasiums beginnt, sollte man nicht nur mit einer schlichten Festschrift beschreiben. Die offizielle Inbetriebnahme dieses großartigen Schulkomplexes, als Weihe dieses Hauses kann man getrost ein Ereignis nennen — für die ganze Stadt Dülken.

Aber auch eine weit nüchternere Betrachtung kann nur die Meister loben, die Anteil an dieser neuen Schule haben. Was im Winkel des Amerner Weges und der neuen Bafflener Straße in 20monatiger Bauzeit und mit einem Kostenaufwand von rund vier Millionen Mark (etwa 80 000 Mark weniger als geplant) entstanden ist schließlich mehr als nur ein Bauwerk.

**Für 450 Schüler**

Vor mehr als drei Jahren war für den Rat der Stadt Dülken die Entscheidung gefallen. Aus dem Progymnasium sollte — wie schon erkennbar — eine Vollenanstalt werden, das neue Gymnasium aber mußte ein neues Haus haben. Für 17 Klassen, für rund 450 Schüler. Eine Turnhalle sollte nicht fehlen und eine Aula nicht, die mehr sein sollte als nur ein Gemeinschaftsraum für Schüler und Lehrerschaft. In einem Planungswettbewerb sollte

mehr über die Zukunft dieses Hauses erkennbar werden.

Im November 1962 war der Wettbewerb abgeschlossen. Das Preisgericht entschied: Sieger ist Architekt Hans Rompelberg in Buderich. Und der Rat entschied: Die Bauleitung wird den Architekten Hans und Dipl.-Ing. Wilfried Rompelberg übertragen. Im Oktober 1963 hat-

ten beide alle Vorarbeiten abgeschlossen. Das Bauen begann. Sieben Monate später war der Rohbau richtigerig erstellt.

**Mittendrin das Atrium**

Ganz fertig und seit Ostern dieses Jahres schon zum größten Teil von den Schülern und dem Lehrerkollegium beansprucht ist jetzt der dreigeschossige Klassentrakt, der 17 Normalklassen aufnimmt. Durch das Haupttreppenhaus damit verbunden ist ein Atrium in der Größe 30 x 45 Meter, in dessen Erdgeschoss die Verwaltung und die Schüleraufenthaltsräume, eine auf Stützen stehende offene Pausenhalle untergebracht sind, während in dem Obergeschoss die Spezialklassen für Physik, Chemie, Biologie, Zeichnen und Werken sowie der große Konferenzsaal für die Lehrer eingeordnet wurden. Von diesem architektonisch hervorragend gestalteten Atrium aus erreicht man durch einen Wendegang das Turnhallen- und Aulagebäude. Die Aula verfügt über 476 Sitzplätze und alle Einrich-

tungen, die zur Aufführung kleiner Gastspiele notwendig sind.

Zwischen den beiden Baukörpern liegen die Umkleide-, Toiletten- und Duschanlagen zur Turnhalle. Die Turnhalle ist 14 x 28 Meter groß und genügt damit den Anforderungen des Deutschen Sportbundes. Ein kleiner Nebenausgang führt von der Turnhalle aus zu einer Gymnastikwiese.

Weiter nach vorn gezogen liegt neben dem Haupteingang die Hausmeisterwohnung, die so gelegt wurde, damit der Hausmeister jederzeit den Eingang und den größten Teil des gesamten Geländes überschauen kann.

**Modernstes Material**

Als Konstruktion wurde von den Architekten ein kombinierter Stahlbetonskelettbau mit Mauerwerksaufscheidung gewählt. Die Fenster sind in Leichtmetall ausgeführt. In den Klassen wurden sie mit Thermopane verglast, während die Flure und Verbindungsgänge Einfachverglasung erhielten. Die Brüstungen auf den Klassenseiten sind mit weißen keramischen Platten verkleidet worden, während die Flurseiten gemauerte Brüstungen aus einem rötlich-gelben Klinker ausweisen. Der Innenausbau entspricht den Erkenntnissen der letzten Jahre im Schulneubau. So erhielten alle Klassen fließendes Wasser, einen ausreichenden Sonnenschutz, Kunststoffbodenbeläge auf schwimmendem Estrich und hellen, freundlichen Anstrich.

Die Spezialklassen sind nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtet worden, und zwar so, daß jeder Schüler eigene Übungen unter Aufsicht der Lehrer an speziell hierfür angefertigten Arbeitstischen durchführen kann.

Alles zusammen also ein prachtvoller Bau. Das Werk wird sicher den Meister loben. Und Dülken wird ab heute zu beneiden sein. Nicht zuletzt aber jene Schüler und Schülerinnen, die darin lernen. Zu beglückwünschen aber ist, wer darin lehren kann.

**„gönnen Sie sich“**

**kresges Schuhe**

Am 16. und 17. Juni erschienen noch mehrere Zeitungsartikel, die in ihrem Lob einhelliger Meinung waren.

415

Mittwoch, 16. Juni 1965

DREIST

## Neuer Abschnitt für Dülkens Gymnasium beginnt

Haus am Amerner Weg wird heute festlich eingeweiht

<sup>414</sup> Artikel Dieses Werk kann nur den Meister loben, in: Rheinische Post vom 16.6.1965.

<sup>415</sup> Artikel Neuer Abschnitt für Dülkens Gymnasium beginnt, in: Westdeutsche Zeitung vom 16.6.1965.

Der neue Abschnitt wurde als hoffnungsvoll beschrieben, das Schulgebäude wegen seiner Schönheit und Zweckmäßigkeit als vorbildlich im weiten Umkreis eingeschätzt.<sup>416</sup>

## **Auf dieses Bauwerk ist nicht nur Dülken stolz**

**Festliche Einweihung des Städtischen neusprachlichen Gymnasiums mit vielen Ehrengästen**

Über die Einweihungsfeier erfuhren die Leser der Rheinischen Post: „Das war eine Feier, wie sie dem besonderen Ereignis nicht besser gerecht werden konnte: In der Aula des Städtischen neusprachlichen Gymnasiums fehlte es nicht an Ehrengästen, an herzlichen Glückwünschen und Danksagungen zum Anlaß der Einweihung dieser Schule. Bürgermeister Heinz Ferschoth sah sich mit allen Festgästen darin einig, daß nicht nur die Schüler dieser Lehranstalt etwa, oder die Lehrerschaft allein, sondern die ganze Stadt Dülken auf dieses Bauwerk stolz sein dürfe.“<sup>417</sup> Vom Architekten erfuhr man: „Eines jungen Architekten Ehrgeiz liege darin, den Wert eines Bauwerkes nicht nach Kubikmeter umbauten Raumes zu messen. Vielmehr wolle man in klarer, einfacher und ehrlicher Linienführung dem Wesen eines Hauses gerecht werden, ein organisches Ganzes schaffen. Bei einer Schule könne das nur heißen: Dem Wesen und dem Empfinden der kommenden Generation nachspüren.“<sup>418</sup>

Die Aufsichtsbehörde war durch Oberschulrat Dr. Walter vertreten, der den Wert des Hauses in dem vermittelten Wissen und der vermittelten Bildung maß. Den kirchlichen Segen gaben Dechant Rutge und Superintendent Veit, der das Bauwerk einen Hort der Wahrheit und der Freiheit nannte. Erwin Holtz, der Vorsitzende der Schulpflegschaft, wurde mit dem Satz zitiert: „Hierin muß es doch reine Freude sein zu lernen.“<sup>419</sup> Dieses Zitat griff der Journalist der WESTDEUTSCHE ZEITUNG als Überschrift für seinen Artikel auf.



420

In diesem Artikel wurden teilweise andere Aspekte der Einweihung hervorgehoben. So aus der Rede des Bürgermeisters die Passage über die Aufgabe der Schule: „Die Aufgabe der Schule sei, nicht nur Talente und Klugheit zu fördern, sondern alle Schüler zu Menschen zu erziehen, die sich im späteren Leben zu behaupten wüßten. Und an die Schüler und Schülerinnen appellierte er, zu nutzen, was sie hier erlernt.“<sup>421</sup> Die Rede von Oberschulrat Dr. Walter wurde als formvollendete Festansprache bezeichnet, in der „er der Stadt Dülken die Anerkennung [zollte], die Zeichen der Zeit verstanden zu haben, den Hauptreichtum unseres Volkes, Arbeitskraft und geistige Kapazität zu stärken und jedem den Weg zum sozialen Aufstieg zu ebnet. [...] Der Oberschulrat [schloß] mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß in dieser Schule eine Generation heranwachse, die ihre körperlichen und geistigen Kräfte zum Wohle des Ganzen zu nutzen

<sup>416</sup> Ebd.

<sup>417</sup> Ebd.

<sup>418</sup> Ebd.

<sup>419</sup> Ebd.

<sup>420</sup> Artikel Hier muß das Lernen eine Freude sein, in: Westdeutsche Zeitung vom 17.6.1965.

<sup>421</sup> Ebd.

wisse.<sup>422</sup> Zum Schluss wurden noch die „vorzüglichen Darbietungen des Schulorchesters und Schulchores unter der Leitung von Studienrat Tillmann“ hervorgehoben.<sup>423</sup>



Musikalische Darbietung des Orchesters

424



Rede von Dechant Rutge

425

---

<sup>422</sup> Ebd.

<sup>423</sup> Ebd.

<sup>424</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 317.

<sup>425</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 318.



Ansprache von Bürgermeister Ferschoth

426



427

---

<sup>426</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 311.

<sup>427</sup> Festgäste. Im Vordergrund links der spätere Bürgermeister Gerke. KAV, Bestand Bild 10, Nr. 316.



Festgäste in der Aula

428



Musikalische Darbietung des Orchesters

429

---

<sup>428</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 315.

<sup>429</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 314.



430

---

<sup>430</sup>Dipl. Ing. Rompelberg überreicht Schulleiter Kühne einen symbolischen Schlüssel aus Blumen. KAV, Bestand Bild 10, Nr. 310.



Freude und Staunen über ein so hervorragend gelungenes Werk kamen gestern in Dülken zum Ausdruck, als der Neubau des Neusprachlichen Mädchen- und Jungengymnasiums im Rahmen eines Festaktes seiner Bestimmung übergeben wurde. Ein Rundgang durch das Haus bestätigte die Erwartungen, die man in dieses Vier-Millionen-Projekt gesetzt hatte. Auf unserem Bild: In der Mitte Bürgermeister Ferschoth (mit Kette), links neben ihm Oberstudiendirektor Kühne. Ganz links Oberschulrat Dr. Walter (Düsseldorf). Foto: Tressen

431

<sup>431</sup> Artikel Westdeutsche Zeitung vom 17.6.1965.

5. „Als wenn es in der Schule kein Leben gewesen wäre. Wo wird denn ärger gebangt, leidenschaftlicher gesprochen, ärger geflucht, banger gehofft und auch ausgelassener sich gefreut als in der Schule?“<sup>432</sup>

Bei der Einweihung hatten die Redner die Schönheit und Zweckmäßigkeit des Schulgebäudes hervorgehoben, aber in keiner Festrede war darauf hingewiesen worden, dass man den Keller gleichzeitig als Bunker und Luftschutzraum ausgebaut hatte. In Zeiten des Kalten Krieges waren solche Baumaßnahmen nicht unüblich. Dennoch wurde darüber eher hinter vorgehaltener Hand geredet, und auch in den Akten findet man eher zufällig Hinweise.<sup>433</sup>



---

<sup>432</sup> Artikel Zwischen modernem ‚Report‘ und Abschied ins Leben, in: Westdeutsche Zeitung vom 7.11.1966.

<sup>433</sup> So z.B. in einem Schreiben der Firma Palm an die Stadt Dülken vom 2. Oktober 1963, in dem darauf hingewiesen wird, dass die „Tieferführung des Fundaments nur in dem Bereich ausgeführt wird, in dem der Luftschutzkeller liegt.“ KAV, NEU-VIE 3195. Oder in einem Schreiben von Oberstudiendirektor Kühne an das Bauamt vom 1. Dezember 1965, in dem Kühne mitteilt, dass der „Bunkervorraum [...] und Bunker“ voll Wasser seien, KAV, NEU-VIE 3213. In einem Schreiben vom 3. Januar 1966 an das Bauamt verwendet Kühne sogar den Begriff „Atomraum“, KAV, NEU-VIE 3213.



Die beiden Fotos zeigen den Eingang zum „Atomraum“ im Jahre 2015.<sup>434</sup> Auf dem ersten Bild sieht man die Stahltür von innen, auf dem zweiten die Stahltür von außen. Dass es sich nicht um einen ‚normalen‘ Kellerraum handelt, wird auch deutlich, wenn man bedenkt, dass ebenfalls einzelne Räume in diesem

---

<sup>434</sup> Die Fotos wurden von Gunnar Schirrmacher am 12. Januar 2015 aufgenommen.

Keller mit ähnlichen Stahltüren verschlossen werden konnten, und wenn man die Mauerstärke betrachtet. Die Außenmauern aus Stahlbeton sind immerhin 56 cm breit.

Ganz offen wurde hingegen über das Konzept „Kunst am Bau“ geredet, dessen Umsetzung von Beginn der Planung an für das neue Gymnasium vorgesehen war. Im Juni 1964 erklärte sich der LBWA einverstanden, eine Metallplastik des Bildhauers Brüll aus Osterath zum Preis von 18000 DM zu erwerben.<sup>435</sup> Am 1. Februar 1965 erfolgte jedoch eine Änderung. Der Künstler hatte sich den Aufstellungsort angesehen und festgestellt, dass der aufragende Heizungsschornstein die Wirkung der Plastik stark beeinflusse. Deshalb schlug er vor, „eine Plastik zu wählen, die ein mehr gelockertes, rundes Motiv hat.“<sup>436</sup> Diesem Vorschlag stimmten sowohl der Ausschuss als auch Werner Tillmann als Vertreter des Gymnasiums zu.

437



Aus dieser Perspektive fällt das Kunstwerk kaum auf. Der Schornstein scheint es zu erdrücken. Zum Zeitpunkt der Aufnahme sind weder der Bürgersteig noch die Straße fertiggestellt.

Die Rheinische Post wies am 14. Mai 1965 auf das neu errichtete Kunstwerk hin: „Am 16. Juni um 11 Uhr werden nicht nur die Inneneinrichtungen in allen Klassentrakten komplett sein, nicht nur blühen und grünen wird es ringsum in den gärtnerisch gestalteten Anlagen, sondern auch die vieldiskutierte Metallplastik vor dem Eingang wird bewundert werden können. Gestern wurde das vom Osterather Bildhauer Willi Brüll geschaffene Werk in die Fundamente eingelassen. Der Künstler deutete seine Arbeit [...] in der wohl kürzesten Form so: ‚Die Raumplastik besteht aus geschliffenem Edelstahl und hat eine Höhe von 4,50 Meter.

<sup>435</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werkausschusses vom 16.6.1964 S. 4, KAV, Dü 1915.

<sup>436</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werkausschusses vom 1. 2.1965 S. 1, KAV, Dü 1915.

<sup>437</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 330.

Sie ist als Kontrapunkt gedacht zu den blockhaft gelagerten Gebäudekuben und gibt mit ihrer scheinbar schwerelos kreisenden Bewegtheit dem Gebäudekomplex einen rhythmisch musikalischen Akzent.<sup>438</sup>



439

Die Deutung in der Westdeutschen Zeitung hob die Erinnerung an eine Bachsche Fuge hervor. Zur Einordnung des Werks in den Zusammenhang mit Brülls Kunstschaffen hieß es: „Will Brüll wurde 1922 in Viersen geboren und studierte von 1945 bis 1950 an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, wo er Meisterschüler war. Er arbeitet seit einigen Jahren ausschließlich rhythmische Raumplastiken, deren Anliegen es ist, Bewegung in einem Raum sichtbar zu machen – kontrapunktisch zu statisch Ruhendem, meist in Verbindung mit Architektur.“<sup>440</sup> In einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1998, in dem die Arbeiten Brülls in Viersen gewürdigt wurden, erfuhren die Leser noch mehr über die Edelstahl-Plastik „Raumzirkulation“: „Zahlreiche größere und kleinere aus einem Rechteck gebogene Halbkreise aus Edelstahl greifen von aufwärts strebenden Stahlsäulen in den Raum. Unterschiedliche Größe der Halbkreise und unterschiedlich weites Ausgreifen in den Raum erzeugen eine hohe Dynamik. Mit diesen Raumplastiken bezieht Will Brüll Wind und Bewegung, Licht und Schatten in seine Kunstobjekte ein.“<sup>441</sup>

Zwischen 2008 und 2009 entstand der Public Art Wiki, in dem weitere erklärende Details veröffentlicht wurden: „An drei vertikal ausgerichteten Stangen entwickelt sich ein Formgefüge aus konkaven und konvexen Elementen. Dabei wird die Konzentration auf ein Zentrum deutlich. Zur Charakteristik der Objekte Will Brülls gehört, wie auch bei dieser Plastik zu sehen ist, eine Durchsichtigkeit und Leichtigkeit der Erscheinung, die durch spielerische, aufgelockerte Anordnung der Formelemente erreicht wird und damit der Härte des Materials zu widersprechen scheint. Ein gewisser Schwebzustand wird auch hier durch

---

<sup>438</sup> Artikel Ein Kontrapunkt, in: Rheinische Post vom 14.5.1965.

<sup>439</sup> KAV, Bestand Bild 10, Nr. 331.

<sup>440</sup> Artikel Mit rhythmischer Betonung, in: Westdeutsche Zeitung vom 24.3.1965.

<sup>441</sup> Artikel Will Brüll setzte viele Akzente in der Stadt, in: Rheinische Post vom 1.8.1998.

die Anordnung um einen Mittelpunkt erreicht, der die vertikalen Stangen als Kontrastelemente, aufgrund ihres geringen Durchmessers kaum in Erscheinung treten lässt. Der Titel des Werkes, ‚Raumzirkulation‘, vermochte sich unter den Dülkenern nicht durchzusetzen. Besonders der Phantasie der Schüler des Gymnasiums entsprangen immer wieder alternative, humorige Bezeichnungen des Kunstwerks. So gerieten vor allem zwei Spitznamen in Umlauf: ‚Der eiserne Studienrat‘ und ‚Die grasende Kuh‘.<sup>442</sup>



443



<sup>442</sup> Public Art Wiki „Raumzirkulation“. Letzter Zugriff 10.5.2014.

<sup>443</sup> Im Vordergrund „der eiserne Studienrat“, im Hintergrund die Aula. KAV, Bestand Bild 3, Nr. 9208.

Obwohl bei der Einweihung alles in den höchsten Tönen gelobt worden war, wies Oberstudiendirektor Kühne bereits in der Kuratoriumssitzung am 12. Juli „auf eine Reihe von Mängeln hin, die sich nach der Fertigstellung des Schulgebäudes herausgestellt“<sup>445</sup> hatten. Die Verwaltung versprach Abhilfe. Um welche Mängel es sich handelte, geht aus dem Protokoll nicht hervor. Doch offensichtlich ließen sich die Probleme nicht so schnell beheben. Am 30. Oktober 1965 fegten „orkanartige Schneestürme mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 110 Stundenkilometern“<sup>446</sup> über das gesamte Bundesgebiet hinweg. Über die Auswirkungen auf das Dreistädtegebiet erfuhren die Zeitungsleser: „Gewaltig brauste der Sturm am Dienstagabend. Er peitschte schwere, nasse Schneeflocken über Felder und Straße. Wasserschäden in den Wohnungen gab es meist nur an den Fenstern und Hausfronten der Westseite.“<sup>447</sup> Was hier so klingt, als wäre alles relativ glimpflich abgelaufen, stellte sich für Schulleiter Kühne völlig anders dar. Er meldete dem Bauamt am 1. Dezember:

„Durch den Sturm und Regen der letzten Tage sind am Schulgebäude Berliner Straße 1 folgende Schäden aufgetreten:

1) Dachschäden

Musiksaal, Gymnastiksaal, Turnhallentrakt (hier alle Kuppeln der Flure wasserdurchlässig)

2) Flure

Die Westseite des Sondertraktes ist wasserdurchlässig.

3) Eingang zum Treppenhaus Klassentrakt

Das Mauerwerk lässt Wasser durch. Die Flure standen heute unter Wasser.

4) Keller

Bunkervorraum, Fahrradkeller, Vorraum zum Heizungskeller, Öltankschächte und Bunker waren voll Wasser.“<sup>448</sup>

Im April 1966 sprach die WESTDEUTSCHE ZEITUNG sogar von einem „Fiasko“ und „Bauskandal“, der zu einem Sachschaden von etwa 100000 bis 200000 DM geführt hatte. „Die erheblichen undichten Stellen in den Flachdächern des vor einigen Monaten eingeweihten Städtischen neusprachlichen Gymnasiums am Amerner Weg in Dülken wachsen sich allmählich zu einer Katastrophe und zu einem Bauskandal aus. Die Mauern haben Wasser aufgesogen, Lehrern und Schülern regnet es auf die Köpfe, mit Eimern und Kübeln wird das Naß in den Korridoren aufgefangen, der Fußbodenbelag [...] wölbt und biegt sich wie Löschpapier. Die Frage ist akut, ob richtig gebaut worden ist.“<sup>449</sup> Zwar hatte Architekt Rompelberg im März seine vorläufige Schlussrechnung vorgelegt, in der er freudig betonte, dass sich im Vergleich zu der von der Regierung genehmigten Summe ein Überschuss von mehr als 127000 DM ergab.<sup>450</sup> Doch bei der Stadtverwaltung wollte keine rechte Freude aufkommen, da sich im gleichen Monat der Liegenschaftsausschuss ausführlich mit den Schäden befassen musste. In dem Protokoll der Sitzung<sup>451</sup> wurden 40 Stellen aufgelistet, die z. T. erhebliche Schäden oder Mängel aufwiesen. In einem Gespräch

<sup>444</sup> KAV, Bestand Bild 3, Nr. 9204.

<sup>445</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 12.7.1965 S. 3, KAV, Dü 1906.

<sup>446</sup> Artikel Schwere Schäden durch Orkan, in: Rheinische Post vom 1.12.1965.

<sup>447</sup> Artikel Sturm entwurzelte Bäume, in: Rheinische Post vom 2.12.1965.

<sup>448</sup> KAV, NEU-VIE 3213.

<sup>449</sup> Artikel Undichte Stellen: Langsam ein Bauskandal, in: Westdeutsche Zeitung vom 7.4.1966.

<sup>450</sup> Schreiben vom 10. März 1966. KAV, NeuVie 3213.

<sup>451</sup> Niederschrift der Sitzung des Liegenschaftsausschusses am 28.3.1966, KAV, NEU-VIE 3213.

mit dem Schulkollegium in Düsseldorf waren von der Behörde außerdem dringende Ergänzungsarbeiten gefordert worden: Anbringung einer Wandverkleidung in der Turnhalle (Unfallgefahr), „Ersetzung der Mipolamböden im Umgang des Atriums durch Terrazzoböden“ (Unfallgefahr), „Anbringung der Kippfenster in den Klassenräumen“ (Unfallgefahr) sowie „Sonnenschutz vor den Klassenräumen.“<sup>452</sup> Der von Architekt Rempelberg errechnete Überschuss musste für die Ergänzungsarbeiten verwendet werden. Dennoch fragten einige Ausschussmitglieder nach der Ursache der Schäden und der Haftung. Rempelberg erklärte, „daß es keineswegs an einer intensiven Bauüberwachung gemangelt habe. Sein Vertreter [...] sei laufend auf der Baustelle gewesen. Seiner Meinung nach sind die Schäden in fast allen Fällen von den ausführenden Handwerkern zu vertreten, da die Arbeiten teilweise sehr schlecht bzw. unsachgemäß durchgeführt worden seien.“<sup>453</sup> Die kleineren Schäden sollten über die Haftpflichtversicherungen der Handwerksfirmen reguliert werden, bei den großen Dachschäden war ein ausführliches Gutachten erforderlich.

Am 22. April des gleichen Jahres blieb es nicht bei Sachschäden, sondern die „Pottsauerei“, wie Stadtdirektor Dr. Jartwig den Vorfall nannte,<sup>454</sup> hatte vier verletzte Schüler zur Folge.



Umfangreich berichtete auch die Rheinische Post über den Unfall.<sup>455</sup>

---

<sup>452</sup> Ebd.

<sup>453</sup> Ebd.

<sup>454</sup> Artikel Fenster traf Schüler, in: Westdeutsche Zeitung vom 23.4.1966.

<sup>455</sup> Artikel Fenster fiel in Klassenzimmer des Gymnasiums, in: Rheinische Post vom 23.4.1966.

# Fenster fiel in Klassenzimmer des Gymnasiums

Zwei Schrauben waren los — Vier Schüler verletzt — Ursache noch nicht bekannt

Von unserem Redaktionsmitglied Ludwig Flachskampf

**DÜLKEN.** Die Schüler befanden sich in einem Klassenraum der Untertertia des Städtischen neusprachlichen Gymnasiums auf ihren Plätzen, als sich gestern in den Morgenstunden plötzlich das letzte hintere Fenster löste. Das zweimal zwei Meter große Fenster mit Doppelglasscheibe und Metallrahmen traf vier Schüler, die verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei von ihnen konnten nach ambulanter Behandlung wieder entlassen werden.

Bei den Fenstern im Gymnasium handelt es sich um Fenster mit Wendeflügeln. Die



Zeichen des Unglücksfalles im Dülkener Gymnasium: Eine leere Fensteröffnung.

Drehpunkte, die sich oben und unten am Fensterrahmen befinden, sind durch Metallstiele mit dem Fenster verbunden. An der oberen Drehangel — so ergaben nach dem Unglück die Ermittlungen — hatten sich im Fensterrahmen die beiden Schrauben gelöst, so daß das Fenster oben ohne Halt war. Durch das sich daraufhin nach innen neigende Fenster wurde der Unterbolzen aus dem Gewinde gerissen.

Sofort nach dem Unglück sorgte die Schulleitung dafür, daß die vier verletzten Schüler mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht wurden. Zwei von ihnen konnten nach ambulanter Behandlung wieder nach Hause entlassen werden. Von den beiden Schülern, die sich noch in stationärer Krankenhausbehandlung befinden, hat einer schwerere Schnittverletzungen erlitten. Der andere, der durch den Aufprall des Fensterrahmens über

Schmerzen klagte, wurde zur Beobachtung im Krankenhaus behalten.

## Sofortmaßnahmen der Stadtverwaltung

Sofort, nachdem die Schulleitung der Stadtverwaltung von diesem Unglück berichtet hatte, sorgte Stadtdirektor Dr. Jartwig dafür, daß Studienrat Mitlöhner mit dem Dienstwagen der Stadt zu den Eltern der verletzten Schüler, die alle auswärts wohnen, fuhr und die Eltern benachrichtigte. Ferner ordnete der Stadtdirektor an, daß vom Unfallort Aufnahmen gemacht wurden und ließ die Architekten Rempelberg benachrichtigen. Auch die süddeutsche Firma, die die Fenster geliefert hat, wurde verständigt. Außerdem wurde zur Untersuchung der möglichen Ursachen die Kriminalpolizei eingeschaltet.

Um die Gefahr einer Wiederholung dieses Unglücks auszuschließen, ordnet Stadtdirektor Dr. Jartwig und Stadtbaurat Perdelwitz an, daß sämtliche Fenster im Gymnasium kontrolliert wurden. Wenn also heute der Unterricht beginnt, sind alle Fenster auf eventuelle Mängel hin untersucht worden.

## Kein Grund zur Panik

**DÜLKEN.** Schnell verbreitete sich gestern in Dülken die Nachricht vom Unglück im Gymnasium. Sie kam in einer Zeit, in der durch die Wasserschäden viel über das neue Gymnasium gesprochen wird.

Es ist verständlich, daß bei diesem unglücklichen Zusammentreffen bei den Eltern der Schülerinnen und Schüler die Frage nach weiteren Tücken des Objektes auftauchte. Damit aber verband sich zwangsläufig die Frage, ob sie die Kinder noch unbesorgt in dieses Schulgebäude gehen lassen könnten.

Wie bedauerlich dieser Unglücksfall auch ist, er ist trotzdem kein Grund zur Panik. Die Kontrolle aller Fenster hat gestern ergeben, daß sich ein solches Unglück nicht wiederholen kann. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß damit bereits der Schlußstrich gezogen ist. Die schweren Folgen verlangen eine eingehende Untersuchung des Falles und eine tatkräftige Hilfe für die verletzten Schüler. Die für den Bau verantwortlichen Architekten und die Lieferfirma der Fenster sollen sofort ihre Versicherungen einschalten und darauf dringen, daß die Verletzten ohne große Formalitäten zu ihrem Recht kommen. Dabei ist nicht nur an die Arzt- und Krankenhauskosten, sondern auch an ein angemessenes Schmerzensgeld gedacht.

fla.

## Wie konnte es geschehen?

Über die Ursache dieses Unglücks herrschte gestern noch Unklarheit. Die süddeutsche Firma, die die Fenster konstruiert, geliefert und auch montiert hat, ist ein renommiertes Unternehmen, das Fenster in dieser Art bereits für viele Schulen des gesamten Bundesgebietes lieferte.

Auffallend ist, daß sich beide Schrauben, die den Wendeflügel oben hielten, gelöst haben. Es sind Schrauben mit 25 Gewindegängen, die nach dem Unglück weder verbogen waren noch Beschädigungen aufwiesen. Es ergibt sich daraus die naheliegende Frage, ob beim Montieren der Fenster seinerzeit ein Monteur nachlässig gearbeitet hat. Zwangsläufig drängt sich auch die Frage nach einem üblichen Schülerstreich auf. Dagegen spricht allerdings, daß die Fenster sehr hoch sind und ein Lösen der Schrauben ohne eine Leiter nicht möglich gewesen wäre.

Über die Ermittlungen der Kripo befragt, erklärte gestern abend der Leiter der Kriminalpolizei des Kreises, Kriminaloberkommissar Best: „Die Kriminalpolizei hat keine Feststellungen getroffen.“

## Ab Freitag im Grenzland-Theater

**DÜLKEN.** „St. Pauli Herbertstraße“ ist der Titel des Films, der ab Freitag im Grenzland-Theater läuft.

Bis auf weiteres durften Schüler die Fenster nicht mehr öffnen. Wenn gelüftet werden musste, war das die Aufgabe der Lehrkräfte und des Hausmeisters. Dass diese Vorsichtsmaßnahme unbedingt erforderlich war, zeigen Fotos der Unfallstelle.<sup>456</sup>

<sup>456</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 164 Nr. 6, Schulregistratur.



457

Auch im November 1966 waren viele bauliche Probleme noch nicht gelöst. Bei den Fenstern bestand immer noch der Konflikt zwischen Sicherheit und ausreichenden Lüftungsmöglichkeiten. Sonnenschutzblenden waren erst probeweise angebracht, trugen aber dazu bei, die Temperatur in den entsprechenden Klassen um 4 Grad zu senken. Allerdings sollte die Ausladung 30–40 cm größer sein. Bezüglich der Fußbodenerneuerung in den Fluren lagen die Rechnungen vor. Bei den Dächern gab es immer noch Mängel, und den Fortgang der Reparaturarbeiten bezeichnete die Stadtverwaltung als langsam. Gefahren ergaben sich, weil die Blitzschutzanlage noch immer nicht funktionierte. Studienrat Tillmann bemängelte die schlechte Akustik in der Aula, die durch neue Akustikplatten verbessert werden sollte. Diverse kleinere Mängel sollten in Zusammenarbeit zwischen Architekt und Verwaltung behoben werden.<sup>458</sup>

Als das Schulgebäude eingeweiht wurde, war die geplante Sportanlage noch nicht fertig. Im Vorfeld waren verschiedene grundsätzliche Überlegungen anzustellen. So musste unter anderem der Bebauungsplan für das Gelände zwischen dem Amerner Weg und der Waldnieler Straße geändert werden, weil „das von der Diözese Aachen geplante hum[anistische] Gymnasium mit Internat berücksichtigt“<sup>459</sup> werden musste. Außerdem wurde jetzt ein gemeinschaftlicher Sportplatz mit einer Laufbahn für die beiden Gymnasien vorgesehen.<sup>460</sup>

Die Ratsmitglieder erfuhren am 15. September, „daß der Generalvikar des Bistums Aachen mitgeteilt hat, der Bischof von Aachen habe sich endgültig dafür entschieden, das altsprachliche Gymnasium mit Internat in Dülken zu errichten.“<sup>461</sup> Damit waren aber noch nicht alle Fragen geklärt. Vielmehr machten Gerüchte die Runde, die Stadtdirektor Dr. Jartwig korrigierte: „Stadtdirektor berichtet über die Verhandlungen mit der

<sup>457</sup> Beide Fotos stammen aus der Schulregistratur.

<sup>458</sup> Niederschrift über die Besprechung der Bauarbeiten am 11. November 1966, KAV, NEU-VIE 3213.

<sup>459</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses vom 20.7.1964 S. 3, KAV, Dü 1914.

<sup>460</sup> Ebd. S. 4.

<sup>461</sup> Protokoll der Ratssitzung vom 15.9.1964 S. 11, KAV, Dü 1886.

Bischöflichen Behörde Aachen und stellt fest, daß alle Gerüchte über eine gemeinsame Benutzung von Räumen des Städt. neuspr. Gymnasiums durch beide Gymnasien nicht der Wahrheit entsprechen. Auch treffe es nicht zu, daß die Bischöfliche Behörde beabsichtige, das geplante Konvikt mit spanischen Schülern zu belegen. Nach den bisherigen Besprechungen sei nur eine gemeinsame Benutzung des noch zu erstellenden Sportplatzes durch beide Gymnasien vorgesehen.<sup>462</sup> An diesen Gerüchten wird deutlich, dass mit der Errichtung des „Privaten altsprachlichen Gymnasiums für Jungen des Bistums Aachen“<sup>463</sup> Befürchtungen verbunden waren, auch auf Seiten des Städtischen Gymnasiums, wie bei einer Konferenz deutlich wurde: „Abschließend ergab sich noch ein Gespräch über eventuell auftauchende Probleme wegen der engen Nachbarschaft zu dem im Aufbau befindlichen Bischöflichen Gymnasium. Eine sachliche Lösung wird immer die beste sein unter dem Motto: ‚gute Nachbarschaft – reinliche Trennung‘.“<sup>464</sup>

Prälat Wäckers betonte vor Fertigstellung des Privatgymnasiums, dass es sich um eine „bewußt katholische Schule“ handle, in der „die Neigung zu Berufen [...] geweckt und gepflegt werden soll, die, im Glauben verwurzelt, dem Ganzen dienen“.<sup>465</sup> Bei der Einweihung wurden die Innovation der Schulform herausgestellt und „die Aufgeschlossenheit der katholischen Kirche für moderne pädagogische Probleme der Gegenwart“ betont, „denn das Albertus-Magnus-Gymnasium solle zusammen mit dem Studienheim St. Albert ein Modell für eine Ganztagschule sein.“<sup>466</sup> Ab 1969 nahmen die „Bischöflichen Studienheime in der Diözese Aachen jetzt auch Schüler [...] auf], die den neusprachlichen Gymnasialzweig durchlaufen wollen. [...] Im Zuge dieser Entwicklung werden vom kommenden Schuljahr an jährlich einige – soweit abzusehen etwa 10 – im hiesigen Albertus-Magnus-Studienheim wohnende Schüler das Städtische neusprachliche Gymnasium besuchen.“<sup>467</sup>

Aber zurück ins Jahr 1965 und zur geplanten Sportanlage. Dieser Sportplatz sollte 70 x 100 m groß sein, eine 400-m-Bahn und weitere leichtathletische Anlagen enthalten. Die Kosten für das Projekt, etwa 300 Meter vom Hauptgebäude des Gymnasiums entfernt, sollten ca. 250000 DM betragen.<sup>468</sup> Der gemeinsame Sportplatz sollte zunächst zum größten Teil auf dem Gelände des kirchlichen Gymnasiums liegen. Dagegen wandte sich jedoch das Vikariat in Aachen, „weil hierdurch das Internat erheblich gestört werden könnte.“<sup>469</sup> Also wurde vorgeschlagen, den Platz weiter südlich parallel zur Hochspannungsleitung anzulegen. Damit war aber das RWE nicht einverstanden. Der Ausschuss lehnte einen von der Verwaltung vorgeschlagenen Standort ab, weil es sich um die besten Ackerböden handelte. Deswegen schlug der Ausschuss vor, notfalls auf die 400- m-Laufbahn zu verzichten und den Platz südlich vom Gelände der Thera-Chemie anzulegen. Wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit wurde die Verwaltung beauftragt, von der katholischen Kirche konkrete Angaben über die Lage der Schulgebäude und des Internats anzufordern.<sup>470</sup> Die Gespräche ergaben, dass die Kirche „für das Gymnasium mit Konvikt“<sup>471</sup> die in

Frage stehenden 30000 m benötigte, aber dennoch für einen gemeinsamen Sportplatz mit 400- m-Rundbahn votierte. Also präsentierte der Stadtdirektor drei Vorschläge. Favorisiert wurde die „Verlegung des Sportplatzes parallel zur Berliner Straße und der ersten Hochspannungsleitung.“<sup>472</sup> Neben diesem Sportplatz war auf dem Gelände des neusprachlichen Gymnasiums eine Nebensportanlage geplant, die eine Weit-

---

<sup>462</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 25.3.1965 S. 3, KAV, Dü 1906.

<sup>463</sup> Schreiben des Schulkollegiums Düsseldorf an die Stadtverwaltung Dülken vom 13.7.1967, KAV, Dü 6688.

<sup>464</sup> Protokoll der allgemeinen Konferenz vom 30.11.1966. Protokollbuch S. 249, Schulregistratur.

<sup>465</sup> Artikel Jetzt zwei Gymnasien in Dülken, in: Rheinische Post vom 8.9.1967.

<sup>466</sup> Artikel Bistum geht in Dülken neue Wege der Pädagogik, in: Rheinische Post vom 16.11.1967.

<sup>467</sup> Niederschrift über die 43. Sitzung des Hauptausschusses am 22.5.1969, KAV, Dü 6688.

<sup>468</sup> Ebd.

<sup>469</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses vom 5.4.1965 S. 5, KAV, Dü 1915.

<sup>470</sup> Ebd.

<sup>471</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses vom 26.4.1965 S. 8, KAV, Dü 1915.

<sup>472</sup> Ebd.

und Hochsprunganlage sowie einen Kugelstoßring umfassen sollte. Die Schulleitung forderte im Juli außerdem eine 100-Meter-Laufbahn, „weil es aus zeitlichen Gründen nicht möglich sei, das Lauftraining ausschließlich auf dem geplanten Sportplatz durchzuführen.“<sup>473</sup>

Eine Woche später erläuterte der Stadtverordnete Mitlöhner, gleichzeitig Sportlehrer am neusprachlichen Gymnasium, vor dem LBWA die Position seiner Schule: Die Lage des neuen Sportplatzes schätzte er als nicht sehr zweckmäßig ein. „Der Anmarschweg der Schüler sei in Bezug auf die zur Verfügung stehende Zeit für die Sportausübung zu groß. Stv. Mitlöhner verliest ein Schreiben der Sportlehrer an die Verwaltung, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß die baldmögliche Errichtung des Sportplatzes im Interesse der Schüler unbedingt erforderlich sei. Neben der gemeinschaftlichen Sportanlage für die Sportausübung der Schüler der beiden Gymnasien wird ausserdem beantragt, die wettkämpferischen Nebenanlagen (Hochsprung-, Weitsprung-, Kugelstoßbahn und 100-m-Bahn) zusätzlich möglichst bald auf dem Gelände des Gymnasiums anzulegen.“<sup>474</sup> Der Ausschuss beschloss, die Nebensportanlage zunächst ohne die Laufbahn noch im gleichen Jahr herzustellen.<sup>475</sup>

Im August wurde festgelegt, die Lage des Sportplatzes wie vorgesehen beizubehalten. Dafür musste jedoch ein Mast der Stromleitung erhöht werden. Die dafür erforderlichen Mittel sollten im Nachtragshaushalt 1965 bereit gestellt werden, „sobald sich die Kirche verbindlich bereit erklärt habe, das für die Anlage des Sportplatzes erforderliche Gelände zur Verfügung zu stellen. Das Gelände, das noch nicht im Eigentum der Kirche steht, gehöre zum größten Teil der Viehverwertungsgenossenschaft. Bisherige Verhandlungen hätten ergeben, daß diese Genossenschaft bereit sei, der Kirche die benötigten Flächen zu verkaufen. Hierdurch würde erreicht, daß fast 2/3 des notwendigen Geländes für den Sportplatz zur Verfügung stehen. Den fehlenden Rest könne die Kirche von den anderen Eigentümern im Tauschwege erhalten.“<sup>476</sup>

In der gleichen Sitzung wurde auch ein vom neusprachlichen Gymnasium erstellter Planentwurf diskutiert, den man wegen der Kosten von ca. 30000 DM als zu teuer einschätzte. Dennoch sollte die Verwaltung einen neuen Plan mit Kostenvoranschlag entwickeln, der folgende Sportarten ermöglichen sollte: Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen. Die spätere Einrichtung einer 100-m-Laufbahn sollte möglich sein.<sup>477</sup>

Der Wunsch nach einer Nebensportanlage in unmittelbarer Nähe der Schule beruhte keineswegs auf dem Größenwahn der Sportlehrer des neusprachlichen Gymnasiums. Vielmehr handelte es sich um eine Forderung des Schulkollegiums in Düsseldorf, das auch zwei Vorschläge ausgearbeitet hatte. Die kleinere Lösung sollte immerhin 105000 DM kosten. Der Ausschuss erklärte sich mit dieser Lösung einverstanden, nachdem Architekt Rempelberg mitgeteilt hatte, dass die Mittel für den Neubau der Schule nicht vollständig ausgeschöpft würden.<sup>478</sup>

Das erste Abitur im neuen Schulgebäude (das zweite des Städtischen Gymnasiums) absolvierten mit Erfolg alle 17 Schülerinnen und Schüler. Die Oberprima hatte ein Durchschnittsalter von 20,2 Jahren.<sup>479</sup> Im Vorfeld hatte das Schulkollegium in Düsseldorf einige Hinweise zur Benotung gegeben: „Es wurde zu guter Zensurengebung aufgemuntert. Man solle mit der Note ‚sehr gut‘ nicht ängstlich sein. (Hinweis auf

---

<sup>473</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 12.7.1965 S. 2, KAV, Dü 1906.

<sup>474</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses vom 19.7.1965 S. 4, KAV, Dü 1915.

<sup>475</sup> Ebd.

<sup>476</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses vom 23.8.1965 S. 6f., KAV, Dü 1915.

<sup>477</sup> Ebd. S. 7.

<sup>478</sup> Protokoll der Sitzung des Liegenschafts-, Bau- und Werksausschusses vom 22.11.1965 S. 4, KAV, Dü 1915.

<sup>479</sup> Jahresbericht für das Schuljahr an das Schulkollegium Düsseldorf 1965/66 S. 2, Schulregistratur.

Stipendien!) An der Grenze von ‚ausreichend‘ zu ‚mangelhaft‘ sollte jedoch nicht gerüttelt werden. Hier soll ein strenger Maßstab beibehalten werden.“<sup>480</sup>



Die Abiturientinnen und Abiturienten am 19.3.1966 mit ihrem Klassenlehrer Mitlöhner

481

In seiner Festansprache anlässlich der Überreichung der Zeugnisse hatte Studienrat Mitlöhner darauf verwiesen, dass die Abiturienten „in den schweren Nachkriegsjahren geboren und in eine Zeit hineingewachsen seien, in der man sich der Erziehung oft nicht genügend gewidmet habe. Mitlöhner warnte seine ehemaligen Schüler davor, ihre neue Freiheit zu überschätzen. Die Freiheit werde immer in der Verantwortung ihre Grenzen finden. Auf der anderen Seite heiße es, die ‚Reife‘ zu beweisen. Er zitierte das Kant-Wort ‚Es ist so bequem, unmündig zu sein.‘ Und rief den Abiturienten zu: ‚Hüten Sie sich vor dieser Bequemlichkeit.‘“<sup>482</sup> Auch der Schulleiter gab den jungen Leuten einige Wünsche mit auf den Weg: „Seien Sie tolerant und gewissenhaft, lassen Sie sich von sittlichen Werten leiten [...] Die Schule habe das Ihrige dazu getan. Sie sei stets bemüht gewesen, verantwortungsvolle Schüler zu erziehen.“<sup>483</sup>

Bevor jedoch die feierliche Zeugnisübergabe erfolgte, musste dieser Moment erst erarbeitet werden. Die schriftlichen Reifeprüfungsaufgaben folgen weiter unten. Als völlig anders im Vergleich zu heute erweisen sich die beiden ersten Themen der Deutschprüfung: Die Schülerinnen und Schüler erhielten kein Material, sondern sie mussten die gestellte Aufgabe in einer Pro-und- Kontra-Diskussion erörtern. Wer schlagkräftige Argumente und überzeugende Beispiele anführen und das Problem von verschiedenen Seiten beleuchten konnte, war im Vorteil.

---

<sup>480</sup> Protokoll der Konferenz vom 20.12.1965 S. 186, Schulregistratur.

<sup>481</sup> Sammlung Rolf Smets.

<sup>482</sup> Artikel Blumen für die Lehrerinnen, in: Westdeutsche Zeitung vom 21.3.1966.

<sup>483</sup> Ebd.

Auch die Anforderungen im Fach Französisch haben sich geändert. Heutzutage kann man das Abitur mit einem Diktat nicht mehr erlangen.

Seite 18

4 2

Schriftliche Reifeprüfungsaufgaben

D e u t s c h

- 1) Sollen wir auf die deutschen Ostgebiete verzichten?
- 2) Soll man sittlich und politisch anfechtbare Literatur verbieten?
- 3) Interpretieren Sie Heinrich Bölls Kursgeschichte "Wie in schlechten Romanen."

E n g l i s c h

"We Don't Serve Negroes Here"  
Taken and adapted from "Notes of a Native Son" by James Baldwin

F r a n z ö s i s c h

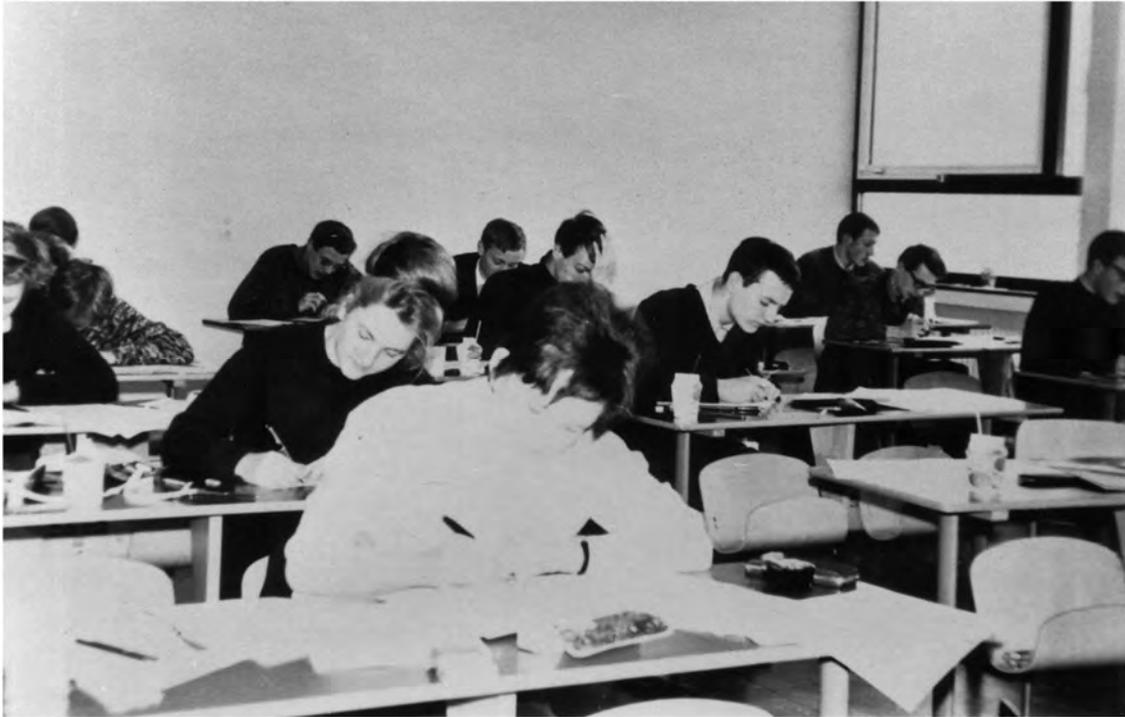
"La ceinture verte "  
Diktat

M a t h e m a t i k

- 1) Untersuchen und zeichnen Sie den Verlauf der Kurve, deren Funktionsgleichung  $y = \frac{3-x}{1+x} + 2$  ist! Beachten Sie, dass es sich um eine rational gebrochene Funktion handelt! Weisen Sie nach, dass die Wendepunkte der Kurve auf einer Geraden liegen.  
(1 LE der x-Achse  $\hat{=}$  2 cm, 1 LE der y-Achse  $\hat{=}$  4 cm)
- 2) Von der Parabel, deren Funktionsgleichung  $y = 2x^2 + 18$  ist, wird durch die x-Achse ein Segment abgeschnitten. In dieses soll das größtmögliche Rechteck einbeschrieben werden, dessen eine Seite auf der x-Achse liegt. In welchen Größenverhältnissen stehen die Flächeninhalte von Rechteck und Parabelsegment zueinander?
- 3) Dem Kreis, dessen Gleichung  $x^2 + y^2 = 100$  ist, ist ein Quadrat einbeschrieben, dessen Eckpunkte  $P_1(+8;+6)$ ,  $P_2(-6;+8)$ ,  $P_3(-8;-6)$ ,  $P_4(+6;-8)$  sind. Bilden Sie dieses Quadrat in der Ellipse ab, die

Seite 19

nach dem Affinitätsverhältnis  $b:a = 1:2$  das orthogonal-affine Bild des Kreises ist? Welche Gleichung hat die Ellipse? Welchen Flächeninhalt hat das Bildparallelogramm? Versuchen Sie die Größe dieses Inhalts allgemein aus der affinen Zuordnung zu deuten!



Welche Abiturklausur hier gerade geschrieben wird, ist nicht überliefert.

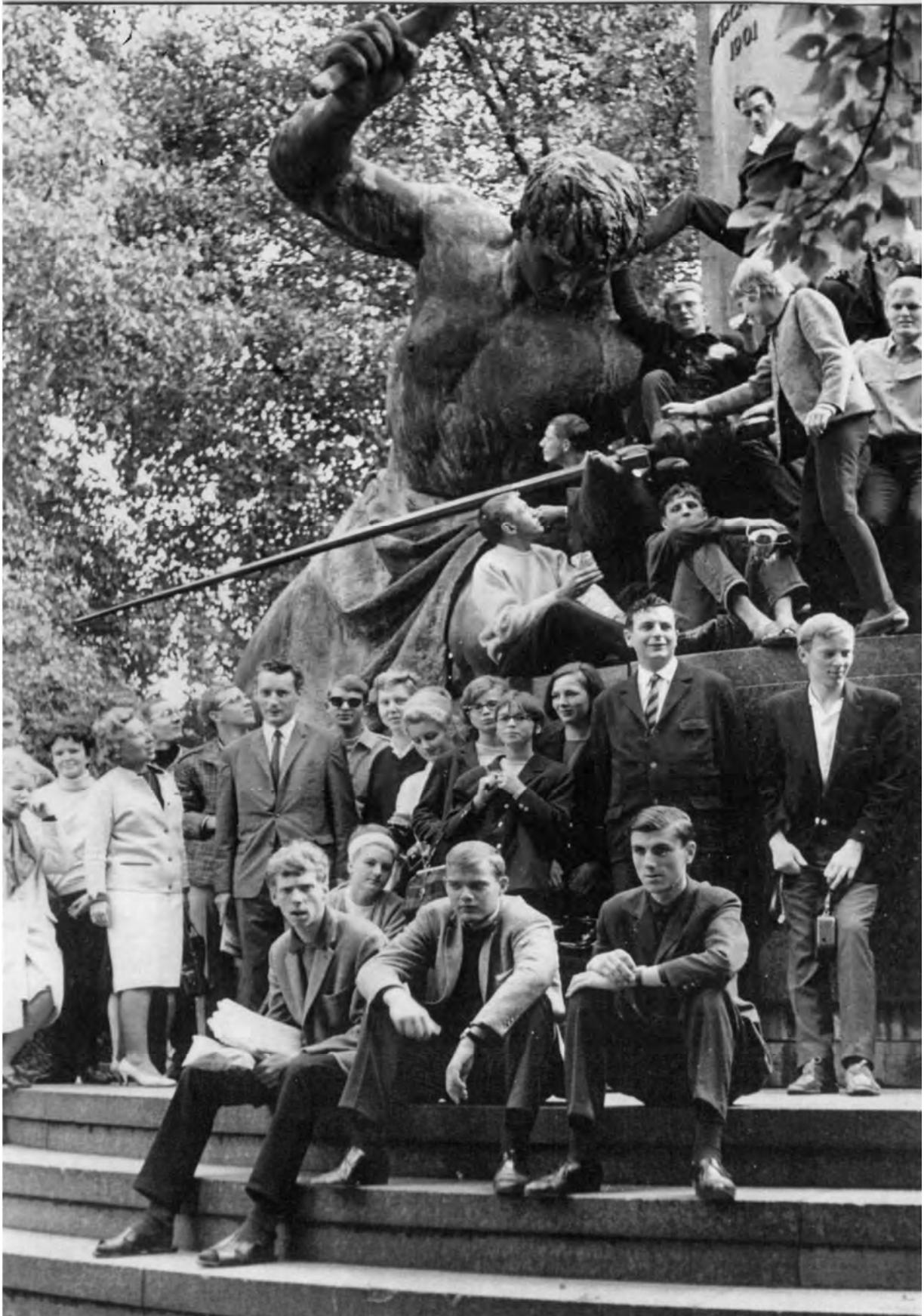
485

Bevor es für die Schülerinnen und Schüler ernst wurde, unternahm die Oberprima (Klassenlehrer Mitlöhner) gemeinsam mit der Unterprima (Klassenlehrer Hannemann) eine Klassenfahrt nach Berlin.<sup>486</sup>

<sup>484</sup> Jahresbericht für das Schuljahr 1965/66 an das Schulkollegium Düsseldorf S. 18f., Schulregistratur.

<sup>485</sup> Sammlung Rolf Smets.

<sup>486</sup> Die Oberprima entspricht der Jahrgangsstufe 13, die Unterprima der Jahrgangsstufe 12. Da die Stufen so klein waren, fasste man sie in Klassen zusammen. Also gab es Klassenlehrer und keine Tutoren.



487

<sup>487</sup> Auf dem Foto sind Frau Kubulus (vierte von links), Herr Mitlöhner (mit Krawatte) und Herr Hannemann (rechts mit Krawatte) zu sehen. Sammlung Rolf Smets.

Über die Berlinfahrt schrieb ein Schüler einen Artikel, der in der WESTDEUTSCHE ZEITUNG veröffentlicht wurde.<sup>488</sup>

# Wie ein Schlag ins Gesicht: die Mauer

Einwöchige Studienreise der beiden Primen des neusprachlichen Gymnasiums Dülken nach Berlin

Die beiden Primen des Städtischen neusprachlichen Gymnasiums Dülken unternahmen im September 1965 unter Leitung ihrer Klassenlehrer Studienrat Mitlöchner und Studienrat Hannemann eine einwöchige Studienreise in die deutsche Hauptstadt Berlin, die der politischen und kulturellen Information dienen sollte. Auch Frau Oberstudienrätin Kubulus nahm an der Fahrt teil. Ein Schüler berichtet darüber:

„Balin is doch keen Dorf nicht!“ das merkten wir bald auf unserer Informationsfahrt mit dem Bus durch die Stadt: Rathaus, Schöneberg, Stadtautobahn, Funkturm („langer Lulatsch“), Olympiastadion, Kongreßhalle („schwängere Auster“), Hansaviertel, Siegessäule, Kurfürstendamm, Gedächtniskirche. Wir sind begeistert. Dann, wie ein Schlag ins Gesicht: die Mauer. Brandenburger Tor, Potsdamer Platz — einst belebtes Verkehrszentrum, heute eine leere, tote Fläche mit Panzersperren und Drahthindernissen, Todesstreifen und Wachhunden. Die Häuser auf der rechten Seite der Bernauer Straße sind genauso tot. An den Wänden steht „KZ“. Die Gedenkkreuze auf dem Bürgersteig klagen die Unmenschlichkeit an.

## Aufschlußreiche Diskussion

Nachmittags erfahren wir beim Presse- und Informationsamt etwas über die wirtschaftspolitische und kulturelle Situation der Stadt. Berlin ist flächenmäßig so groß wie Frankfurt/Main, Stuttgart und München zusammen. Außerdem ist sie die größte Industrie- und die traditionsreichste Theaterstadt Deutschlands. Noch aufschlußreicher ist die Diskussion mit einem Mitarbeiter des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen über Möglichkeiten und Probleme der Wiedervereinigung.

Was machen die Berliner in ihrer Freizeit? Eine Fahrt zu den Havelseen mit einer Dampferpartie auf dem Wannsee gibt hierauf die Antwort. Auf dem Westberliner Ufer Strandbäder und Segelboote, „drüben“ Stacheldraht und Patouillenboote mit Maschinengewehren. Noch deutlicher wird der Unterschied bei einem Besuch Ostberlins. Am Bahnhof Friedrichstraße dauert die Kontrolle über eine Stunde. Die Frankfurter Allee (vormals Stalinallee, vormals Frankfurter Allee) ist als Prachtstraße nach Moskauer Vorbild im „Zuckerbäckerstil“ aufgebaut worden. In den Nebenstraßen wuchert Unkraut über Trümmerschutt und Ruinen.

„Unter den Linden“, die Prachtstraße des alten Berlins, ist noch nicht im früheren Umfang wiedererstand. Hergestellt wurde hingegen das ehemalige Zeughaus, jetzt Museum für deutsche Geschichte, in dessen Hof die berühmten Masken sterbender Krieger von Andreas Schlüter zu sehen sind. Ebenso sehenswert das Pergamon-Museum mit dem mehr als 2000 Jahre alten Pergamonaltar, dem Gigantenfries, dem Markttor von Milet und den Meisterwerken aus Assur und Uruk.

## Undurchschaubare Halbwahrheiten

Besonders aufschlußreich war jedoch der Besuch im Museum für deutsche Geschichte (Ost!). Wir schlossen uns in kleinen Gruppen den laufenden Führungen an und erfuhren so Wissenswertes über die nahezu ungläublich subjektive Geschichtsauffassung des SED-Regimes, die auch vor Verleumdungen und Unwahrheiten nicht halt macht, ihre Gefährlich-

keit dem westlichen Besucher jedoch mit nur schwer durchschaubaren Halbwahrheiten zu verschleiern sucht. Aber der wahre Geist des dahinterstehenden Systems zeigte sich, als drei Klassenkameraden, die in einem Intershop für Ostberliner Jugendliche westdeutsche Zigaretten kauften, ein paar Minuten später von zwei Kriminalbeamten auf offener Straße „unauffällig“ verhaftet wurden. Nach einem scharfen Verhör und eindringlichen Ermahnungen, den Schwarzhandel, der zwanzig Jahre nach Kriegsende dort immer noch blüht, nicht zu unterstützen, kamen die drei nach einer halben Stunde noch einmal glimpflich davon.

Bei dem Besuch der Gedenkstätte für die Opfer des 20. Juli 1944 in Berlin-Plötzensee wurden wir noch einmal an die dunkelste Vergangenheit unseres Volkes erinnert. Hier, wo Männer und Frauen aus Deutschland und aus den besetzten Gebieten Europas den Tod von Henkers Hand erleiden mußten, weil sie sich gegen Willkür und Brutalität zu Gerechtigkeit und Freiheit bekannten, steht heute ein würdiges Mahnmal. Wir werden seinen Sinn hoffentlich nie vergessen.

## Lebenswille triumphierte

Aber es sind nicht nur diese bedrückenden Tatsachen, die das Gesicht dieser Stadt prägen. In Westberlin herrscht — jedenfalls nach außen hin — keinerlei bedrückte oder ängstliche Stimmung. Hier haben Leben und Lebenswille triumphiert. Das ist vielleicht am besten in dem großen Bauprogramm der Stadt zum Ausdruck gekommen. Wenn das Stadtbild auch noch verhältnismäßig viele Baulücken und Trümmergrundstücke aufweist, so zeigen doch die zahlreichen Bauwerke modernster Art den Willen und die Fähigkeit der Berliner zum Weiterleben. Und diese Fähigkeit merkt jeder, der sich einmal, egal zu welcher Zeit, in dem pulsierenden Leben der Geschäftsstraßen von und mit der Menge treiben läßt. Die unauffällige Eleganz, die den Geschäften, Cafés und Lokalen hier eigen ist, die typische „Berliner Luft“, das nicht zu beschreibende Fluidum dieser Stadt, sie sind es, die Berlin und die Berliner so liebenswert machen.

Und überall, ob nun beim Besuch des Charlottenburger Schlosses, der staatlichen Museen in Dahlem, der Akademie der Künste, der freien Universität, des Botanischen Gartens oder auch des Zoos, überall gibt es Lohnenswertes zu sehen, zu erleben. Berlin ist mehr als eine Reise wert!

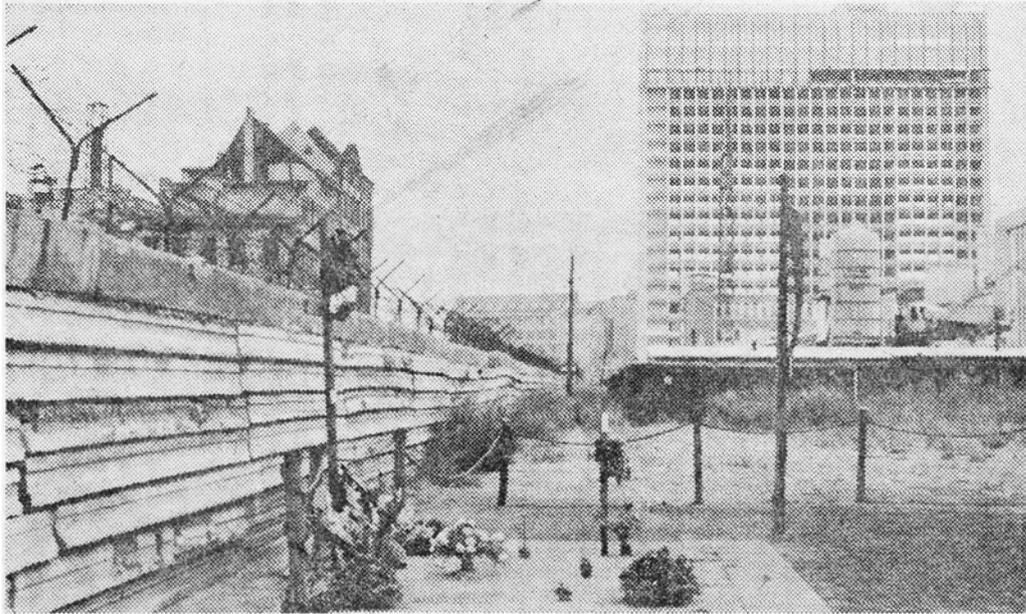
## Entlang der Schwalm

Amern. Zur nächsten Wanderung hat der Verein Linker Niederrhein, Ortsgruppe Amern, für Samstag, 2. Oktober, eingeladen. Mit dem Bus fährt man um 15.04 Uhr nach Brüggem. Von hier aus geht die Wanderung entlang der Schwalm zur Kiesgrube unterhalb der „Ax“ und weiter zur Elmpter Kapelle.

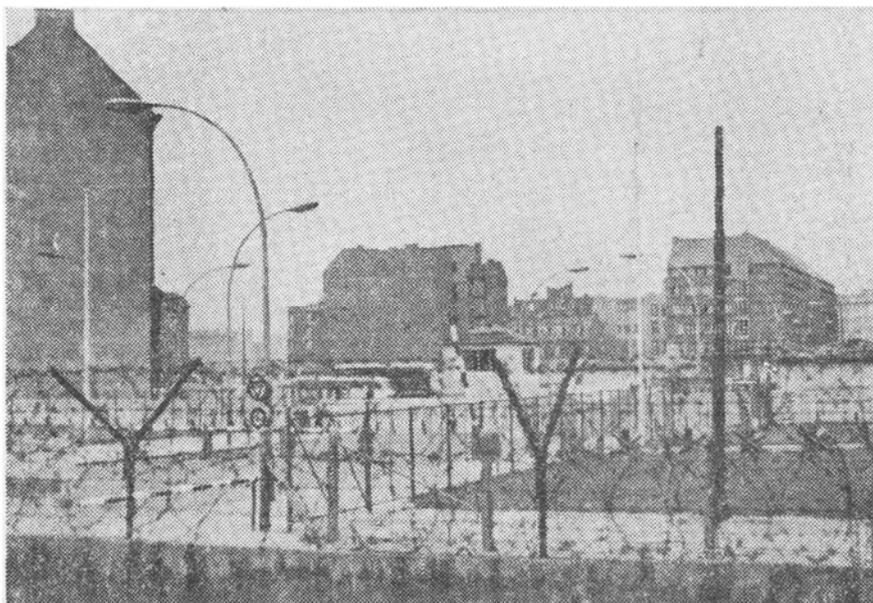
<sup>488</sup> Artikel Wie ein Schlag ins Gesicht: die Mauer, in: Westdeutsche Zeitung vom 30.9.1965.

# Leben und „Leben“ in Berlin

Primen des Gymnasiums Dülken auf politisch-kultureller Information



489



490

Am Ende des Jahres 1966 konnten noch einmal sieben Abiturienten und sechs Abiturientinnen nach bestandener Prüfung aus dem Städtischen Gymnasium entlassen werden.<sup>491</sup> Dieser ungewöhnliche

---

<sup>489</sup> Artikel Leben und „Leben“ in Berlin, in: Rheinische Post vom 30.9.1965.

<sup>490</sup> Westdeutsche Zeitung vom 30.9.1965.

<sup>491</sup> Artikel Abschied von der Schule, in: Rheinische Post vom 7.11.1966.

Termin war auf eine Schulreform zurückzuführen. 1964 war beschlossen worden, künftig das Schuljahr am 1. August beginnen zu lassen. Die Umstellung wurde mit zwei Kurzschuljahren erreicht, die vom 1.4. bis 30.11.1966 und vom 1.12. bis 31.7.1967 dauerten.<sup>492</sup> Die Festrede hielt diesmal Oberstudienrat Hannemann, der langjährige Klassenlehrer. Er führte unter anderem aus: „Landläufig sagt man, daß jetzt für sie[!] das Leben beginnt. Als wenn es in der Schule kein Leben gewesen wäre. Wo wird denn ärger gebangt, leidenschaftlicher gesprochen, ärger geflucht, banger gehofft und auch ausgelassener sich gefreut als in der Schule. Hier haben sie[!] so leidenschaftlich leben können, wie es ihnen[!] die Konvention später nie mehr gestatten wird.“<sup>493</sup>

Wie sich die Kurzschuljahre auf das Anmeldeverhalten der Schülereltern auswirken würden, war zunächst unklar. Aber bereits im September 1966 zeigte sich, dass alle Befürchtungen über einen Einbruch bei den Anmeldezahlen gegenstandslos waren: „Alle Diskussionen über mögliche Nachteile der Kurzschuljahre haben die Eltern nicht schrecken können: Die Anmeldezahlen für die Gymnasien im Verbreitungsgebiet sind höher als die Pädagogen erwarteten.“<sup>494</sup> Genauere Hintergründe und Erklärungen für den Ansturm kann man einem Zeitungsartikel vom November des Jahres entnehmen.

**Ständig steigt die Schülerzahl**

**Ab 1. Dezember besuchen 560 Schülerinnen und Schüler das Gymnasium**

**DÜLKEN.** Von 178 Schülerinnen und Schülern, die im Jahre 1960 in sieben Klassen unterrichtet wurden, ist die Schülerzahl des städtischen neusprachlichen Gymnasiums in diesem Jahr auf 493 Schülerinnen und Schüler in 18 Klassen gestiegen. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird sie sich auf 560 erhöhen. Angesichts der hohen Zahl von nahezu 100 Sextanern besteht die Absicht, drei Sexten einzurichten.

Dies teilte Oberstudiendirektor Kühne in einer Sitzung des Kuratoriums des Gymnasiums mit. Wie Stadtamtmann Gisbertz, der gestern in einer Pressekonferenz über diese nichtöffentliche Sitzung informierte, mitteilte, bestehen am Gymnasium 30 Plätze für Lehrer. Von ihnen sind 17 mit beamteten Lehrkräften, sechs mit vollbeschäftigten angestellten Lehrkräften und sieben mit stundenweisen Lehrkräften, wie beispielsweise Priester, die Religionsunterricht erteilen, besetzt. Bisher sei es vermieden worden, die Unterrichtszeit kürzen zu müssen. Das sei aber nur durch insgesamt 50 wöchentliche Überstunden der Lehrkräfte möglich gewesen.

Interessant war in der Kuratoriumssitzung auch die Aufschlüsselung der Schülerzahl nach Herkunftsorten. Derzeit wird das Gymnasium von 297 Dülkenern und 196 Auswärtigen besucht, wobei die Zahl der Schüler höher als die Zahl der Schülerinnen ist. Die meisten auswärtigen, nämlich 35, kommen aus Viersen. Es folgen Brüggen (31), Bolshelm (25), Breyell (16), Süchteln (15), Bracht (14), Kaldenkirchen (14), Amern (13), Waldniel (10), Lobberich und Niederkrüchten (je 5), Mönchengladbach (4), Elmpt (3) sowie Rheydt, Hinsbeck, St. Tönis, Neersen und Budel/Holland (je 1).

**Musk und Sport**

Lobend erwähnt wurden in der Kuratoriumssitzung die musischen und sportlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums. Studienrat Tillmann konnte eine umfangreiche Liste der zahlreichen Konzerte vorlegen, die das Schülerorchester seit November 1964 gegeben hat. Derzeit erhalten 69 Schülerinnen und Schüler von Studienrat Tillmann und Oberstudienrätin Nießen Musikunterricht, 200 erhalten ihre musikalische Grundausbildung im Blockflötenspiel.

Im Schulsport hat das Gymnasium nicht nur bei den Bannerwettkämpfen gut abgeschnitten. Über den schulischen Bereich hinaus starteten drei Schüler in leichtathletischen Jugend-Auswahlmannschaften auf internationaler Ebene. Außerdem gehören mehrere Schüler Jugend-Auswahlmannschaften des Deutschen Fußballbundes an. Dies wertet man als einen Erfolg, der auf die ausgezeichnete Besetzung des Gymnasiums mit Sportlehrern zurückzuführen ist. **fla.**

**Ihr Augenglas-Spezialist**  
**OPTIK KOX Dülken**

**Favorit kommt aus Krefeld**

**DÜLKEN.** Das städtische neusprachliche Gymnasium richtet am Montag in der neuen Sporthalle der Ostschule ein Hallenhandballturnier aus. Neben der Mannschaft des Verbands Erkelenz und Rheydt-Odenkirchen sowie die Fichteschule Krefeld teil. Diese vier Mannschaften spielen in einer einfachen Runde jeder gegen jeden. Für die erfolgreichste Mannschaft gibt es als Preis einen neuen Hallenhandball.

Die Spiele beginnen gegen 14.45 Uhr und werden gegen 17 Uhr beendet sein. Hoher Favorit in diesem Turnier ist die Fichteschule Krefeld, die in diesem Jahr Meister aller höheren Schulen von Nordrhein-Westfalen wurde. Diese Mannschaft, die über hervorragende Hallenspieler verfügt, spielt nunmehr schon vier Jahre zusammen. Alle anderen Mannschaften werden es sehr schwer haben, gegen die Krefelder ehrenvoll abzuschneiden. Am ehesten wäre eine Überraschung durch die hallenerfahrenen und sehr schnellen Erkelenzer möglich, während die Dülkener Jungen wegen ihrer Jugend und geringen Erfahrung nur Außenseiter sind. Gewiß aber werden alle Zuschauer dieser Veranstaltung, bei der kein Eintritt erhoben wird, gute und spannende Spiele sehen können.

495

Die steigenden Schülerzahlen sind auch mit einem Trend zum Gymnasium zu erklären. Schulleiter Kühne informierte das Kollegium am 20. Dezember 1965 über eine Direktorenkonferenz, in der mitgeteilt worden war, dass in Nordrhein-Westfalen in naher Zukunft 97 neue Gymnasien entstehen würden, „obwohl die

<sup>492</sup> Wikipediaeintrag, Stand 30.10.2014.

<sup>493</sup> Artikel Zwischen modernem ‚Report‘ und ‚Abschied ins Leben‘, in: Westdeutsche Zeitung vom 7.11.1966.

<sup>494</sup> Artikel Vor neuem Ansturm bei den Gymnasien, in: Rheinische Post vom 20.9.1966.

<sup>495</sup> Artikel Ständig steigt die Schülerzahl, in: Rheinische Post vom 26.11.1966.

Gemeinden ihren Schuletat bis zu 20% kürzen mußten.<sup>496</sup> Eine Konsequenz aus dem geänderten Anmeldeverhalten der Eltern waren steigende Klassenfrequenzen. Das Schulkollegium in Düsseldorf sah für die Unterstufe 44 Schüler als Norm an, aber auch Frequenzen von 50 bis 60 Schülern konnten genehmigt werden.<sup>497</sup> Für das Neusprachliche Gymnasium Dülken wurden am 5.12.1966 folgende Klassenfrequenzen festgestellt:

Klasse	Sexta a	Sexta b	Sexta c	Quinta a	Quinta b	Quarta a	Quarta b	Quarta c	Untertertia a
Schüler	34	31	35	45	46	32	36	33	34

Klasse	Untertertia b	Obertertia a	Obertertia b	Untersekunda a	Untersekunda b	Obersekunda
Schüler	333	29	31	22	22	30

Klasse	Unterprima a	Unterprima b	Oberprima
Schüler	19	21	28

498

Wahrscheinlich waren die hohen Klassenfrequenzen nicht verantwortlich für Disziplinprobleme, die mehrfach Thema bei Konferenzen waren. Einmal mussten sich auch Lehrkräfte ermahnen lassen: „Das Kollegium wird gebeten, den Schülern gegenüber keine Schimpfwörter zu benutzen.“<sup>499</sup> Die Schüler wiederum sollten angehalten werden, „ihr Taschengeld nicht in Spielautomaten (Grenzlandtheater) zu verspielen.“<sup>500</sup> Um die Disziplin im Schulgebäude und auf dem Schulweg ging es in der Konferenz am 20.10.1966: „Herr Ost Dir Kühne bemängelt, daß die Disziplin im Schulgebäude und auf dem Schulweg in den letzten Wochen Anlaß zur Kritik gab. Er ersucht deshalb die Klassenlehrer, darauf hinzuweisen, daß die Schüler sich ordentlich zu benehmen haben. Auch Herr Heithausen kritisiert das Verhalten einzelner Schüler in öffentlichen Verkehrsmitteln, das das Ansehen der Schule schädigt. Die Klassenlehrer sollen weiterhin die Schüler an die Grußpflicht gegenüber allen Lehrkräften erinnern.“<sup>501</sup>

Probleme während der Pausen waren bereits im Jahr zuvor diskutiert worden und sollten folgendermaßen gelöst werden: „Die Klassenleiter, speziell der Sexten, sollen noch einmal darauf hinweisen, daß das Laufen auf dem Hof und im Gebäude, sowie das Türeinschlagen verboten ist. Jede Klasse verläßt das Gebäude durch die Türe, durch die sie das Gebäude betreten hat, es sei denn, daß nach einer Musikstunde der Hausmeistereingang benutzt wird. Der Haupteingang darf nur von Lehrern und Eltern usw. benutzt werden. Der jetzige Aufsichtsplan mit 4 Lehrpersonen bleibt bis zu den großen Ferien in Kraft. 2 Lehrkräfte sollen die Hofaufsicht übernehmen, während 1 Lehrkraft im Hause verbleibt. Die 4. Lehrkraft übernimmt im Bedarfsfall eine Vertretung. Die Schüler, die im 3. Stock unterrichtet werden, betreten das Gebäude zuerst. Die Klassenleiter werden gebeten, die Schüler aufzufordern, ihre Klassenräume so schnell wie möglich zu erreichen. Butterbrote müssen schon zur Turnstunde mitgenommen werden, wenn sich die große Pause anschließt. Die Lehrperson, die die Aufsicht führt, soll möglichst schnell die einzelnen

<sup>496</sup> Protokoll der Konferenz vom 20.12.1965 S. 185. Wahrscheinlich wurde die verstärkte Attraktivität der Gymnasien auch durch die Lehrmittelfreiheit gefördert. Ebd. S. 184.

<sup>497</sup> Ebd.

<sup>498</sup> Protokoll der Konferenz vom 5.12.1966 S. 250, Schulregistrator.

<sup>499</sup> Protokoll der Konferenz vom 20.4.1966 S. 213, Schulregistrator.

<sup>500</sup> Protokoll der Konferenz vom 20.12.1965 S. 184, Schulregistrator.

<sup>501</sup> Protokoll der Konferenz vom 20.10.1966 S. 234, Schulregistrator.

Stockwerke durchschreiten. Bei starkem Regen wird ein zweimaliges Klingelzeichen ertönen; die Schüler verbleiben dann in ihren Klassen. Am Montag, dem 21. in der großen Pause, werden die besprochenen Punkte unter Anwesenheit aller Klassenleiter geübt.<sup>502</sup> Leider ist das Ergebnis der Übung nicht überliefert, aber Zweifel am Erfolg scheinen angebracht.

In dem Zeitungsartikel „Ständig steigt die Schülerzahl“ ist von sportlichen und musikalischen Erfolgen die Rede, jedoch nicht von einer Schulpartnerschaft, die ebenfalls 1966 ihren Anfang nahm. Oberstudiendirektor Kühne hatte eine Frankreichreise unternommen, um einen Jugendaustausch mit dem Lycée Mixte de Châteaulin in der Bretagne zu initiieren.<sup>503</sup> Am 23. Juni erfuhren die Leser der Rheinischen Post, dass 32 Schülerinnen und Schüler vom 12. bis 27. Juli nach Dülken kommen sollten, während „der Gegenbesuch in Châteaulin für die Zeit vom 1. bis 18. August vorgesehen“<sup>504</sup> war. Auf deutscher Seite konnten Schülerinnen und Schüler ab der Klasse 10 am Austausch teilnehmen. Als Bedingung wurde genannt: „Voraussetzung ist, daß für den französischen Gast ein Zimmer mit Bett zur Verfügung steht.“<sup>505</sup> Dieser erste Austausch am Gymnasium galt als etwas Besonderes, und deshalb hatte man sich in Dülken auch besonders Mühe gegeben, ein abwechslungsreiches Programm zu organisieren.



Herzlicher Empfang für die Gäste aus Frankreich. Oberstudiendirektor Kühne begrüßt seinen Kollegen aus Châteaulin, der mit 32 Schülerinnen und Schülern nach Dülken kam.

## Gestern kamen die Franzosen

Herzlicher Empfang für die Gäste aus Châteaulin im Gymnasium

DÜLKEN. „Da sind sie!“ Mit knapp 45 Minuten Verspätung traf gestern abend der Bus mit den 32 jungen Franzosen aus Châteaulin am Gymnasium ein, wo Oberstudiendirektor Kühn, verschiedene Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler die Gäste aus dem Nachbarland erwarteten.

Bis zum 27. Juli bleiben die Schülerinnen und Schüler aus Châteaulin, die von Oberstudienrat Borne und seiner Frau begleitet werden, in Dülken, wo sie in den Familien der jungen Dülkener, die vom 1. bis 8. August zum Gegenbesuch nach Châteaulin fahren, Gäste sind.

Der heutige Tag ist zum Eingewöhnen ohne besonderes Programm. Die offizielle Begrüßung erfolgt morgen, wenn die Stadt Dülken im Marienheim einen Empfang für die Gäste aus Frankreich gibt. Und damit beginnt dann

das abwechslungsreiche Programm, das mit einem Besuch des Konzertes des Ithaca-College-Chors aus New York beginnt. Samstag und Sonntag haben die französischen Gäste Gelegenheit am Stadtsportfest teilzunehmen. Montag besichtigen sie das Röperwerk und gestalten abends mit den Schülern und Schülerinnen des Gymnasiums gemeinsam einen Elternabend. Dienstag sind sie Gäste der Therachemie und am Mittwoch fahren sie nach Duisburg, wo sie Hafen und Zoo besichtigen.

Oberkreisdirektor Müller empfängt die Gäste aus Frankreich am nächsten Donnerstag in Kempen. Anschließend besichtigen sie das Kramer-Museum und machen dann eine Rundfahrt durch den Kreis. Letztes großes Unternehmen ist in der Programmfolge dann am 25. Juli die Fahrt nach Aachen und Köln.  
fla.

<sup>502</sup> Protokoll der Konferenz vom 19.6.1965 S. 157, Schulregistratur.

<sup>503</sup> Artikel Junge Franzosen besuchen Dülken, in: Rheinische Post vom 20.4.1966.

<sup>504</sup> Artikel Trikolore wird am Gymnasium wehen, in: Rheinische Post vom 23.6.1966.

<sup>505</sup> Protokoll der Konferenz vom 20. April 1966 S. 214, Schulregistratur.

<sup>506</sup> Artikel Gestern kamen die Franzosen, in: Rheinische Post vom 13.7.1966.

Einen Bericht über den Elternabend in der Aula verband der Redakteur mit deutsch-französischen Vergleichen.

## Esprit gaulois in Dülken

Deutsches Essen schmeckt den Gästen aus der Bretagne

Partnerschaften zwischen französischen und deutschen Städten und Schulen sind heute keine Seltenheit mehr. Doch sind wohl nur wenige Besucher aus unserem westlichen Nachbarland von so weit gekommen, wie die 32 jungen Franzosen und Französinnen, die sich zur Zeit in Dülken aufhalten: ihre Heimat ist die Bretagne, der äußerste Westzipfel an der französischen Küste.

Wen von ihnen sieht man auf den ersten Blick die waschechten Bretonen an: pechschwarze Haare und kleine Gestalt. Wie die Aufnahme hier in den deutschen Familien war? Im Nu ist der Frager von einer lachenden und redenden Gruppe umgeben, und von allen Seiten wird ihm versichert, daß man nett und herzlich empfangen worden ist. Sogar das deutsche Essen schmeckt. Ist es nicht zu schwer für die französischen Mägen? „Oh nein, höchstens vielleicht etwas zu trocken.“

Die jungen Ausländer sind im Durchschnitt 17 bis 18 Jahre alt und erhielten bisher mindestens drei Jahre Deutschunterricht im Lycée zu Châteaulin. Hier in Dülken sollen sie sich nach Möglichkeit nur auf Deutsch unterhalten. „Ich versuche ja auch“, erklärt ein agiler Schwarzkopf auf Deutsch und fährt dann wesentlich schneller auf Französisch fort: „Aber ob es immer klappt, das ist eine andere Frage!“ Auch die Schulsysteme haben die jungen Gäste schon miteinander verglichen. Das hiesige bietet viele Vorteile: nachmittags kein Unterricht, keine Aufseher in den Pausen — nur eines wird moniert: die großen Ferien sind, natürlich, in Deutschland viel zu kurz.

Am Montagabend hatten sich nun Franzosen und Deutsche zusammengefunden,

um Eltern und Mitschüler mit einem gemeinsamen Programm zu unterhalten. Oberstudiendirektor Kühne und der französische Professor Borne begrüßten die Gäste in der Aula des Dülkener Gymnasiums, die bis auf den letzten Platz besetzt war.

Den Auftakt bildete „Bernibus“, eine Komödie von Jacques Rault, von sechs jungen Französinnen und Franzosen mit viel Lust am Deklamieren und einer ordentlichen Portion „esprit gaulois“ aufgeführt. Mehrfacher Szenenapplaus unterbrach das Possenspiel, in dem alle Typen der klassischen französischen Komödie auftauchten: der geizige Alte und sein durchtriebener Diener, die schelmische Kammerzofe und das verliebte Paar.

Als nächstes folgten bretonische Tänze aus dem Mittelalter und dem vorigen Jahrhundert, die keine Überreste einer verfallenen keltischen Kultur sind, sondern sich bis auf den heutigen Tag im Volk erhalten haben. Die Musikinstrumente mochten den Deutschen ebenso fremd erscheinen wie die Klänge, die auf ihnen hervorgehört wurden: die Bombarde, eine große Flöte aus Buchsbaumholz, und zwei verschiedene Arten von Dudelsäcken. (Im nächsten Frühjahr wird Dülken die Folkloregruppe des Gymnasiums von Châteaulin begrüßen können.)

Den weiteren Rahmen bildeten Darbietungen des Dülkener Schülerorchesters, deutsche und französische Volkslieder und eine vielbeklatschte Präsentation im Bodenturnen. Zum Schluß wurden die Nationalhymnen der beiden Länder gespielt. Bis zum Samstag sind die Franzosen noch Gäste in der Narrenstadt. Dann heißt es für sie „Ken avo“, auf bretonisch: Auf Wiedersehen.

507

Auch über den Besuch bei der Kreisverwaltung in Kempen, wo Kreisdirektor Böttges die französischen Gäste empfing, wurde in der Presse berichtet.<sup>508</sup>



509

---

<sup>508</sup> Artikel Freundschaft immer mehr vertiefen, in: Rheinische Post vom 22.7.1966. Dülken gehörte damals noch zum Kreis Kempen-Krefeld mit der Kreisstadt Kempen.

<sup>509</sup> Foto vom Empfang in Kempen. Links Oberstudiendirektor Kühne, links von der Landkarte der französische Schulleiter Borne mit seiner Frau, vor der Landkarte Kreisdirektor Böttges, Schüler, Schulregistratur.

# Mit dem Schiff zur Insel Quessant

Für viele die erste Seefahrt — Donnerstag Rückkehr aus Châteaulin

DÜLKEN. Am Donnerstag werden die 30 Schülerinnen und Schüler des städtischen neusprachlichen Gymnasiums, die bei ihren französischen Freunden in Châteaulin zu Gast sind, zurückerwartet. Wenn durch den Ferienverkehr keine Verspätung eintritt, wird der Bus gegen 18 Uhr eintreffen.

Gestern traf ein weiterer Brief von Studienrat Walter Weinberger in der Redaktion der Rheinischen Post ein, in dem er über die Erlebnisse in der vergangenen Woche berichtet.

Nach dem farbenprächtigen Fest der besten Dudelsackbläser und Tänzer der Bretagne in Brest folgte eine fast vierstündige Fahrt mit der „Ennex Eussa“ nach der Insel Quessant. Für viele Teilnehmer war dies die erste Seefahrt, und so machten ihnen die Brecher in der Bucht von Brest sehr zu schaffen. Erst als die offene See erreicht war, glätteten sich die Wellen, und nun konnten die Dülkener mit ihren französischen Freunden ein Sonnenbad auf Deck nehmen oder die Inseln, Felsen, Riffe oder den Flug der Möven beobachten.

Quessant war ursprünglich mit dem Festland verbunden, ist aber jetzt eine Insel mit einigen tausend Einwohnern; auf ihr gedeiht wegen des ozeanischen Klimas eine subtropische Flora wie Palmen und Yucca.

Am 12. August fand ein Ausflug nach Locronan statt, das nicht nur eine herrliche Kirche aus dem 15.- und prächtige Patrizierhäuser aus dem 17. Jahrhundert hat, sondern das vor allem Ausgang für eine große Wallfahrt ist. Alle sechs Jahre zieht von hier eine Prozession zu einem 12 Kilometer entfernten Stein, der die Gabe haben soll, die Frauen, die sich darauf setzen, Kindersegen zu ermöglichen, der ihnen bisher versagt blieb. In Locronan gibt es noch eine weitere Be-

sonderheit, den Met. Fast alle Schüler probierten dieses Getränk aus Wasser und gegorenem Honig, das der Sage nach die Druiden der Kelten und die Götter der Germanen tranken.

Bei Douarnenez in der „Bucht der Verstorbenen“ wurde Mittag gemacht und die Steilküste besichtigt. Dort ist auch die Stadt Ys versunken, wie man nachweisen konnte, obwohl der Untergang dieses Ortes schon in grauer Vorzeit erfolgt.

## Empfang beim Bürgermeister

Nach einem Besuch von Pte. du Raz, wo Möglichkeit geboten war, den Fischereihafen mit der Thunfischflotte und den Hummerfischern anzusehen, ging es zurück nach Châteaulin zum offiziellen Empfang beim Bürgermeister. Dieser begrüßte die deutschen Schüler bei Champagner aufs herzlichste und nannte den Schüleraustausch eine gute Sache, die er sehr fördere. Studienrat Weinberger dankte für den freundlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß das herzliche Einvernehmen zwischen den deutschen und französischen Schülern die Freundschaft zwischen beiden Völkern vertiefen helfe.

Am 14. August ging es in die Berge von Arrée, wo man auch den etwas küstenfernen Teil der Bretagne mit ihrer geheimnisvollen Urtümlichkeit der Landschaft, aber auch die Lebenswürdigkeit ihrer teilweise armen Bewohner erlebte.

Nach einem folkloristischen Fest am 15. August muß man sich zur Abreise rüsten. Die Schüler aber werden ein unvergeßliches Erlebnis mitnehmen und vor allem das Wissen, daß menschliches Verstehen und menschliche Verbundenheit über die Grenzen hinausreicht.

510

Die beiderseitigen Erfahrungen mit dem Schüleraustausch waren offensichtlich so positiv, dass für 1967 eine Fortsetzung geplant wurde. Im März sollte das Schülerorchester des Städtischen Gymnasiums in Verbindung mit der Jugendmusikschule nach Châteaulin fahren. Den Gegenbesuch der französischen Folklore- und Theatergruppe erwartete man im April in Dülken.<sup>511</sup>

Aber es gab keineswegs nur Erfreuliches vom Städtischen Gymnasium zu berichten, wenn auch ohne Verschulden der Schulgemeinde. So schreckte am Morgen des 24. September 1966 ein Anruf die Schule und später die Polizei auf, weil Bombenalarm ausgelöst wurde. Die Eintragung im Mitteilungsbuch vom 28. September weist allerdings nicht auf ein Ereignis außerhalb der Routine hin: „Wegen eines Bombenalarms wurde der Unterricht am Samstag, d. 24.9. von 9.35–10.10 Uhr unterbrochen.“<sup>512</sup> Der Bericht der Rheinischen Post wirkt viel dramatischer.

<sup>510</sup> Artikel Mit dem Schiff zur Insel Quessant, in: Rheinische Post vom 16.8.1966.

<sup>511</sup> Artikel Jugendfreundschaft bleibt bestehen, in: Rheinische Post vom 26.11.1966.

<sup>512</sup> Mitteilungsbuch, 1961–1970 S. 177 Nr. 128, Schulregistratur.

# Bombenalarm im Dülkener Gymnasium

15jähriger Täter schon gefaßt

**DÜLKEN.** 9.30 Uhr im neusprachlichen Gymnasium Dülken. Das Telefon schellt. Die Sekretärin hebt ab. Aus der Muschel tönt ihr entgegen: „Um 9.45 Uhr geht die Schule hoch. Ich habe eine Bombe gelegt!“ Die Sekretärin ist konsterniert. Sie bedankt sich, legt auf. Zwei Minuten später weiß Oberstudiendirektor Kühne Bescheid.

Die Schule wird geräumt; die Polizei marschiert an. Die Bombe wird nicht gefunden. Gestern gegen 18 Uhr gesteht ein 15jähriger Dülkener Gärtnerlehrling: „Ich habe mir einen Scherz erlaubt!“

Am Samstag, 9.35 Uhr, werden die Lehrer über Rundspruchanlage aufgefordert, die Klassen sofort auf den Schulhof zu schicken. Oberstudiendirektor Kühne macht es dringend. Im Eiltempo verlassen die Schülerinnen und Schüler die Klassen. Am anderen Ende des Schulhofes warten sie interessiert der Dinge, die da kommen.

Um diese Zeit sind alle Pädagogen im Lehrerzimmer versammelt. Direktor Kühne teilt ihnen den Inhalt des Anrufes mit. Die Polizei komme jeden Augenblick. Die Lehrer gehen nach draußen. Mittlerweile hat auch die Flüsterpropaganda bei den Schülern eingesetzt.

Um 9.40 Uhr taucht die Polizei auf: drei Beamte der Schutzpolizei, zwei Kriminalbeamte. Sie durchstreifen die Räume, schauen da nach, wo ein Fremder Zugang hat. Nichts Verdächtiges. Dann kommt der Zeitpunkt null. Unheilvolle Stille über dem Schulkomplex. Die Sekunden scheinen zu Minuten zu werden. Nichts passiert. Gegen 10.10 Uhr wird der Unterricht wieder aufgenommen. Mehrere Klassen sind um Klassenarbeiten gekommen. Der Verdacht in dieser Richtung taucht sofort auf. Einige Schüler fehlen. Es wird ermittelt. Fehl-anzeige.

Am Montag nimmt die Kripo den 15jährigen Gärtnerlehrling fest. Er leugnet lange Zeit, dann gibt er zu: „Ich wollte mal sehen, was passiert, wenn ich Bombenalarm gebe.“ Der Gärtnerlehrling soll sich zur Zeit des „Explosion“ in der Nähe der Schule aufgehalten haben, um den Auflauf besser beobachten zu können. Er habe sich prächtig amüsiert, gab er gestern bei der Polizei zu.

Der Spaß wird ihm vergehen. 485 Schülerinnen und Schüler sowie 25 Pädagogen waren durch seinen Scherz aufgeschreckt worden. Der makabre Scherz des jungen Mannes, der von einer öffentlichen Fernsprechkabine angerufen hatte, hatte in der Schule auch deshalb einschlagende Wirkung, da im Lehrerzimmer seit wenigen Tagen eine Dokumentation von Anschlägen auf Schulen den Lehrern das Unheil vor Augen führt.

513



Das Lehrerkollegium im Jahre 1966.<sup>514</sup>

Untere Reihe von links: Frau Lemmen, Frau Kubulus, Herr Kühne, Frau Niessen.  
Zweite Reihe von links: Frau Kasper (?), Frau Doerper, Frau Dr. Mühlenbruch, Herr Tillmann. Dritte Reihe von links: Herr Rehbein, Frau Neermann, Frau Nottebrock, Herr Dr. Schütz.  
Vierte Reihe von links: Herr Berben, Frau Büsing, Herr Dr. Weinforth.  
Fünfte Reihe von links: Herr Pongs, Herr Dr. Rüländ, Herr Mitlöhner, Herr Vieler. Sechste Reihe von links: Herr Heithausen, Herr Weinberger, Herr Menge, Kaplan Olivier.

---

<sup>514</sup> Die Aufnahme entstand wahrscheinlich aus Anlass des mündlichen Abiturs im Herbst 1966. Schulregistratur.

Siebte Reihe von links: Herr Hannemann, Pfarrer van Boven, Herr Hasters , Herr Kopf.  
Letzte Reihe: Herr Siebert.

Schon kurz nach Fertigstellung des Schulgebäudes tauchten Überlegungen auf, das Städtische Neusprachliche Gymnasium umzubenennen. Das Kuratorium war jedoch einmütig der Auffassung, „daß sich eine Namensgebung [...] erübrige.“<sup>515</sup> Offensichtlich gab es jedoch bei der Stadt weiterhin Pläne für eine Umbenennung. Das Lehrerkollegium sprach sich dennoch mit 11 zu 6 Stimmen gegen einen neuen Namen aus.<sup>516</sup> Allerdings gab es 1968 einen weiteren Anlauf. Dr. Fischer-Fürwentsches regte die Umbenennung in „Otto-Hahn-Gymnasium“<sup>517</sup> an. Einige Schüler hatten sich für „Gottfried[!]Ephraim-Lessing-Gymnasium“<sup>518</sup> ausgesprochen. Weitere Vorschläge lauteten: „Mevissen-Gymnasium, Bücklers-Gymnasium, Paul-Weyermann-Gymnasium“<sup>519</sup>. Allerdings hatten auch diese Vorschläge keinen Erfolg. Der Name „Städtisches Neusprachliches Gymnasium Dülken“ blieb noch lange Zeit bestehen.

Zum Schluss soll noch einmal ein Beteiligter zu Wort kommen, der viele Entscheidungen maßgeblich mitbestimmt hat. In einem Schreiben vom September 1997 als Antwort auf die Einladung zum 125-jährigen Bestehen der Schule erinnerte sich Max Ring, langjähriges Kuratoriumsmitglied und Vorsitzender der Schulpflegschaft, noch einmal an den Schulneubau: „Mit dieser Einladung werden wieder Erinnerungen wach an die vielen Sitzungen u. Gespräche, in denen sich – in heute wohl nicht mehr denkbarer Einmütigkeit – die politischen Parteien u. Konfessionen, vertreten durch die Herren Bürgermeister Adolf Bex für die CDU, Vater für die SPD, Roberts für die FDP, Dechant Rutge für die kath. u. Pastor Veith für die ev. Gemeinde, redlich bemüht haben, den Wunsch der Elternschaft, das Progymnasium in eine Vollanstalt umzuwandeln, zu erfüllen. Den gemeinsamen Anstrengungen gelang es die Genehmigung in Düsseldorf u. auch die Bewilligung der Stadt Dülken zu dem damals kostspieligen Neubau zu erwirken. Der anstehende Festakt beweist – es hat sich gelohnt! Ich bin stolz u. dankbar dafür, daß ich damals – die Elternschaft vertretend – mitwirken durfte.“<sup>520</sup>

---

<sup>515</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 7.2.1966 S. 2, KAV, Dü 1906.

<sup>516</sup> Protokoll der Konferenz vom 17.7.1965 S. 163f., Schulregistratur.

<sup>517</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 10.12.1968 S. 1, KAV, Dü 1906.

<sup>518</sup> Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 10.12.1968 S. 3, KAV, Dü 1906.

<sup>519</sup> Ebd.

<sup>520</sup> Das Schreiben vom 26.9.1997 liegt dem Verfasser vor.



## 6. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 6.1 Quellen

Kreisarchiv Viersen

Akten

Dü 195; Dü 399; Dü 731; Dü 1641; Dü 1644; Dü 1884; Dü 1885; Dü 1886; Dü 1887; Dü 1893; Dü 1894; Dü 1899; Dü 1901; Dü 1904; Dü 1905; Dü 1906; Dü 1912; Dü 1914; Dü 1915; Dü 3982; Dü 4101; Dü 6688  
NeuVie 3191; NeuVie 3195; NeuVie 3202; NeuVie 3203; NeuVie 3204; NeuVie 3209; NeuVie 3213; NeuVie 3214; NeuVie 3215

Bilder

Bestand Bild 10, Nr. 192; Nr. 193; Nr. 273; Nr. 310; Nr. 311; Nr. 312; Nr. 314; Nr. 315; Nr. 316; Nr. 317; Nr. 318; Nr. 320; Nr. 324; Nr. 329; Nr. 330; Nr. 331; Nr. 332

Bestand Bild 12, Nr. 904

Bestand Bild 3, Nr. 9204; Nr. 9208

Sammlungen

Sammlung Antwerpes; Sammlung Braun; Sammlung Klein; Sammlung Linnartz; Sammlung Schirrmacher; Sammlung Schnorr; Sammlung Rolf Smets

Schulregistratur

Bericht über die Schuljahre 1946/47 bis 1966/67 an das Schulkollegium Düsseldorf  
Mitteilungsbuch des Städtischen Progymnasiums Dülken 1948–1961  
Mitteilungsbuch des Städtischen Progymnasiums/Neusprachlichen Gymnasiums Dülken 1961–1970  
Protokollbuch der Lehrerkonferenzen von 1956 bis 1967  
Protokolle der Kuratoriumssitzungen

### 6.2 Gedruckte Quellen

Rheinische Post

21.11.1950; 26.11.1951; 23.9.1958; 18.2.1960; 31.3.1960; 30.5.1960; 12.9.1960; 22.9.1960; 25.2.1961; 31.8.1961; 14.11.1963; 25.2.1965; 8.3.1965; 14.5.1965; 16.6.1965; 17.6.1965; 8.7.1965; 21.7.1965; 30.9.1965; 24.11.1965; 1.12.1965; 2.12.1965; 23.12.1965; 20.4.1966; 23.4.1966; 14.5.1966; 23.6.1966; 13.7.1966; 14.7.1966; 22.7.1966; 23.7.1966; 16.8.1966; 20.9.1966; 27.9.1966; 7.11.1966; 26.11.1966; 16.3.1967; 8.9.1967; 16.11.1967; 1.8.1998; 4.7.2005; 4.10.2010; 24.3.2014; 26.8.2014

Westdeutsche Zeitung

14.11.1963; 24.3.1965; 15.6.1965; 16.6.1965; 17.6.1965; 22.7.1965; 25.7.1965; 30.9.1965; 21.3.1966; 7.4.1966; 23.4.1966; 20.7.1966; 7.11.1966; 18.3.1967; 16.11.1967; 5.11.1992

### 6.3 Literatur

Wolfgang ABELS, Hartmut FEIKES, Carlos DOMSKY, Thomas BEX (GESCHICHTSKURS 10 des Städtischen Gymnasiums Dülken), Die Geschichte des Hitlerjungen Günter Döring, in: HBV 36 (1985), S. 119–125. Zitiert als Heimatbuch 1985.

Hans BEHRENDT, Das Bildungsziel der höheren Schulen. Rede bei der Wiedereröffnung der höheren Schulen in Bonn am 21. Oktober 1945, in: Bildungsfragen der Gegenwart Heft 2. Bonn 1945.

Josef BROCHER, 1945–1954. Ein Jahrzehnt nachkriegszeitlicher Kommunalgeschichte der Stadt Dülken. Maschinenschrift 1958. Zitiert als Brocher.

Ernst BUSCH, Das Problem eines neuen Geschichtsunterrichts, in: Bildungsfragen der Gegenwart Heft 16. Bonn 1948.

Der Oberpräsident der Nord-Rheinprovinz zur Wiedereröffnung der höheren Schulen (25.9.1945), in: Trümmerjahre an Rhein, Ruhr und Weser. Aufbruch zur Demokratie. Teil C 2. Material 3. (URL: [www.planet-schule.de/fileadmin/dam\\_media/wdr/truemmerjahre/pdf/Aufbruch\\_zur\\_demokratie\\_teil\\_C-2.pdf](http://www.planet-schule.de/fileadmin/dam_media/wdr/truemmerjahre/pdf/Aufbruch_zur_demokratie_teil_C-2.pdf) aufgerufen am 19.02.2015) Zitiert als Trümmerjahre an Rhein, Ruhr und Weser

Marcus EWERS, Fred POLLMANN, Kurt SCHROEREN, Karl THOER, Die Dülkener und Boisheimer Straßennamen. Ihre Entstehung, Erklärung und Deutung. Ein Beitrag zur Geschichte und Topographie der Stadt. (= Viersen – Beiträge zu einer Stadt 40), Viersen 2014. Zitiert als Die Dülkener Straßennamen.

Kulturabteilung der Nord-Rheinprovinz (Hg.): Übergangslehrpläne für die höheren Schulen in der Nord-Rheinprovinz. O.O. 1945. Zitiert als Übergangslehrpläne.

G. PERDELWITZ, Chronographie der Stadt Dülken. 3. erweiterte Auflage Mönchengladbach 1989.

Gunnar SCHIRRMACHER, 140 Jahre Clara-Schumann-Gymnasium Dülken. Geschichte der Schule 1933–1945. Viersen – Dülken 2012. Zitiert als Schirrmacher, Geschichte der Schule 1933 bis 1945

Josef SCHNIPPENKÖTTER, Rede zu der Wiedereröffnung der höheren Schulen in der Nord-Rheinprovinz. In: Bildungsfragen der Gegenwart Heft 1. Bonn 1945.

Wolfgang TREES, Charles WHITING, Thomas OMANSEN, Drei Jahre nach Null. Geschichte der britischen Besatzungszone 1945–1948, Düsseldorf 1978.

VAN DRIEL, Bruno: Gemeinschaftsschule oder Konfessionsschule. Das Ringen um die Schulorganisation, in: Stadtmuseum Düsseldorf (Hg.): 1946. Neuanfang: Leben in Düsseldorf, Düsseldorf 1986. S. 108–118. Zitiert als 1946 Neuanfang

ZAUNER, Jürgen: Mahnmal gegen Vertreibungen - 55 Jahre Gedenkkreuz auf dem Friedhof in Dülken, in: HBV 59 (2008), S. 252–261.

# Abkürzungsverzeichnis

anl. - anlässlich	LBWA – Liegenschafts-, Bau- und Werksausschuss
D – Unterrichtsfach Deutsch	LVR – Landschaftsverband Rheinland
Dü - Dülken	MdL – Mitglied des Landtags
DLRG - Deutsche Lebensrettungs- Gesellschaft	Nr. – Nummer
E – Unterrichtsfach Englisch	NRW – Nordrhein-Westfalen
evt./evtl. - eventuell	O.Sch.Rt – Oberschulrat
f – folgende	Ost Dir – Oberstudiendirektor
F – Unterrichtsfach Französisch	O.St.R – Oberstudienrat
Frl. – Fräulein	örtl. – örtlich
Ge – Unterrichtsfach Geschichte	qm – Quadratmeter
G.U. – Geschichtsunterricht	RP – Rheinische Post
H.J. - Hitlerjugend	RWE – Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk
Hr. – Herr, Herrn	S. – Seite
Js – Jahres	St. Rt. – Studienrat
KAV – Kreisarchiv	v – vergangen
L – Unterrichtsfach Latein	VHS – Volkshochschule
lt – Liter	WZ – Westdeutsche Zeitung



KREIS  VIERSEN  
KREISARCHIV

Herausgeber:  
Kreis Viersen - Der Landrat  
2019

Kreisarchiv Viersen  
Thomasstr. 20  
47906 Kempen  
[www.kreis-viersen.de](http://www.kreis-viersen.de)